

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waikner-Boulevard Nr. 34.

Frankreich und Rußland.

Der russisch-offizielle „Nord“ sucht, vereint mit anderen moskowitzischen Organen, die französischen Beängstigten zu beschwichtigen, welche sich an die Affaire Padlewski-Labruyère geknüpft haben. Reaktionäre Pariser Blätter haben mit dem Zorne des Czaren darob gedroht, daß der Mörder des Generals Seliverstoff mit Hilfe eines französischen Journalisten den Griffen der Polizei entschlüpft ist, und sich gestellt, als sei nun nicht nur ein die siecle, sondern auch das Ende Frankreichs gekommen. Ein einziges Blatt, ein radikales, hat die schüchterne Entgegnung gewagt, daß Frankreich doch gelebt hätte, ehe ihm vom Selbstherrscher aller Reußen die Erlaubniß dazu geworden war, und auch ohne letztere fortexistieren könnte. Aber dem Monsieur Prudhomme, dem Philister, ist doch nicht recht geheuer gewesen; er hat Nachts die Zippelmütze tiefer über's Haupt gezogen und sich unter der Bettdecke verkrochen. Denn nach Allem, was er seit zehn Jahren in seinem Leitblatte über die Macht und die Großherzigkeit des Czaren gelesen, der ja Frankreich schon einmal vom Untergange gerettet hätte, ist doch der Mißmuth des russischen „Väterchen“ keine Kleinigkeit. Gewiß ist längst schon wieder jeder Franzose von dem unwiderstehlichen Glanz seiner Armee, der Ueberlegenheit des Hebelgewehrs, der Furchtbarkeit der Melinitomben überzeugt; aber die Gehirne sind nun einmal derart zurechtgemetet, daß sie sich den französischen Sieg ohne vorausgegangenen russischen nicht denken können. Und wenn nun Väterchen zürnt, was soll da aus der armen Republik werden?!

Es war die höchste Zeit, daß die russischen Offizien lindernden Balsam in die bedrängten französischen Gemüther gossen durch die Versicherung, daß es nach Padlewski und Labruyère zwischen dem Czaren- und dem Frankreich gerade so bleiben würde, wie es vorher gewesen ist.

Die Versicherung ist buchstäblich wahr. Nicht das Gerüchte ist geändert in den Beziehungen zwischen Paris und Petersburg. Nur befinden sich bezüglich dieser Beziehungen neun Zehntel aller Franzosen in kolossalem Irrthum. Sie sind der Ansicht, daß sie durch knechtische Huldigungen und

große Opfer die Allianz Rußlands für die Wiedererlangung Elsaß-Lothringens erringen könnten. Sie leben in dem kindlich naiven Wahne, die russische Politik könnte von idealistischer Begeisterung für eine Republik, von Sympathie, Dankbarkeit und nicht von derb realistischen Eigennutz diktiert werden. Der Weihrauch, welchen sie dem Czaren und allem Russischen angezündet haben, er hat nicht die Gefeierte, nur sie selbst betäubt. So vermögen sie, natürlich eine Anzahl kühl gebliebener Hirne ausgenommen, nicht einzusehen, daß der Russe, welcher ernstlich einen Waffenengang zur Befriedigung der französischen Revanchelust unternehmen wollte, wegen Hochverraths oder doch wegen polizeiwidriger Dummheit gehängt zu werden verdiente. Denn ein befriedigtes, über das wieder zersprengte Deutschland triumphirendes, dessen westliche Mittel- und Kleinstaaten wieder in den Bann seiner Macht ziehendes Frankreich würde selbstredend nicht mehr der dienstfertige Leporello Rußlands, sondern dessen Rivale um die Welt Herrschaft werden, während ein in ungeduldiger Sehnsucht nach Revanche sich verzehrendes Frankreich kinderleicht zu fördern ist, wie ein getreuer Pudel hinter dem Czaren herläuft und sich aus Angst vor einem Fußtritte duckt, sobald ihm etwas Menschliches passiert.

Die russische Versicherung, daß solche Angst unberechtigt sei, ist vollkommen aufrichtig. Die Moskowiter müßten nämlich sein, wollten sie die ihnen so trefflich bekommenen Verhältnisse ändern. Jedermann läßt sich gern Huldigungen und Niesenanleihen gefallen, wenn dieselben ihn nicht zu Gegenleistungen verpflichten. Seit Jahren ringen, wie Jakob um Rachel, die Franzosen nach einem russischen Schutz- und Trugbündnisse. Bewußt oder auch nur der Mode folgend, haben Hunderttausende und Millionen in dieser Richtung gearbeitet. Die französische Literatur wurde mit Uebersetzungen russischer Werke überschwemmt oder bearbeitete russische Stoffe; im Theater wie im Circus gab der Kosak den Ton an; die Journalistik vergoldete die russischen Gräueltatbestände und predigte die politische und ökonomische Solidarität beider Völker. Wo sich ein Russe sehen ließ, wurde er mit schier wahrwüthigen Ovationen überschüttet; die Verbrüderungsfeste,

deren Kosten freilich stets aus französischen Taschen gedeckt wurden, nahmen kein Ende. Die französische Diplomatie wurde nicht müde, der moskowitzischen die Schleppe zu tragen, die edelsten Traditionen ihres Landes zu verleugnen, die nach Freiheit ringenden Volksstämme zu beschleichen. Keine Demüthigung — siehe Floquet's Amtsantritt als Ministerpräsident — schien groß genug, um ein wohlwollendes russisches Lächeln zu erlangen. Französisches Geld richtete den durch Bismarck's „Kampf gegen die Russenwerthe“ fast an den Nerv getroffenen russischen Kredit wieder auf. Unterhalb Milliarden konnte Herr Wischnegradski in Paris leihen; Unsummen russischer Obligationen, die von Deutschland abgestoßen wurden, fanden in Frankreich Nehmer. Die Verhandlungen über eine neue, sofort nach Abschluß der großen französischen zu emittirende russische Anleihe in Paris sind perfekt. Und für das Alles braucht Rußland nicht den Finger ins Wasser zu tauchen. Begreiflich, daß man von Petersburg her den Franzosen versichert, daß darin gar nichts geändert werden solle.

Aber vereinzelte Anzeichen deuten auf die Erkenntniß mancher Franzosen hin, daß darin Alles geändert werden müsse. Der Fall Padlewski und kein Nachspiel könnten das Gegentheil der Wirkung erzielen, welche dem Falle Hartmann gefolgt ist. Dieser russische Revolutionär, welcher in Moskau die Eisenbahn unterminirt hatte, wurde von der Pariser Polizei ohne Auftrag des Ministers des Innern — damals, wie heute, Constans — verhaftet und, trotz des russischen Auslieferungsgesetzes, über die Grenze nach England geleitet. Die Russenseuche wüthete vor zehn Jahren noch nicht stark genug in der Republik, um diese zu Genferdiensten herab zu würdigen; die Radikalen erklärten sich so nachdrücklich gegen die Auslieferung, daß die Regierung dieselbe nicht wagen konnte. Alexander II. hat das den Franzosen niemals verziehen. Heute würde Constans in gleichem Falle vielleicht anders handeln. Aber Padlewski müßte vor die Pariser Geschworenen gestellt werden, und deren freisprechendes Urtheil wäre wahrscheinlich und würde die französisch-russische Freundschaft weit ärger kompromittieren als das Nichtergreifen des Mörders. Gleich von Anfang an ist

Simone.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Von Paul Bourget.

Es ist 11 Uhr. Die Nacht ist eifig kalt, es stürmt und schneit. In dem kleinen Hotel des Grafen d'Espéve, das hart an dem Park von Monceau liegt, herrscht in dieser Weihnachtsnacht jene unheimliche Ruhe und Stille, welche von herber Trauer heimgesuchte Häuser zu erfüllen pflegt. Welcher Pariser erinnerte sich nicht bei Nennung des Namens d'Espéve des tragischen Todes der jungen Gräfin, welche im Frühjahr in Folge eines Sturzes vom Pferd gestorben war. Ich meinerseits kann ihrer kaum gedenken, ohne daß gleichzeitig in meinem Gedächtniß auch die Erinnerung aufliebt an die erste Aufführung der „Prinzessin von Bagdad“. Ich sehe unwillkürlich im Vordergrund ihrer Loge die junge Frau wieder, vergegenwärtige mir ihre schlacht gezeichneten, kastanienbraunen Haare, welche in einfachen Flechten das längliche Gesicht umrahmen, ihre vornehme Blässe und die ausdrucksvollen braunen Augen. Sie hinterließ drei Waisen; zwei Söhne, von denen Peter 11 Jahre, Armand 10 Jahre zählte, und Simone, das kleine Mädchen, das noch kaum ihr achtzes Lebensjahr vollendet hatte.

Die Kinder bewohnten das zweite Stockwerk des Hotels. Die beiden Knaben haben ein gemeinschaftliches Zimmer, Simone, die Jüngstgeborene, eines für sich allein. In dieser frostigen Weihnachtsnacht aber, in der auf den öden Straßen sonst nur arme Kinder frieren, friert heute in dem behaglichen Zimmer, in welchem erlöschendes Feuer glimmt, auch das reiche Kind; es friert bis tief hinein in das kleine Herz.

Alles in diesem Raum zeugt von dem ausgesuchten Luxus, mit welchem die Gräfin ihr geliebtes Kind umgeben hat. Sowohl der Teppich, welcher den Boden völlig deckt, als auch die grünen und rosafarbenen Vorhänge, hinter denen das hellbemalte Bettchen steht, sprechen dafür; ebenso der Schrank, die Kommode und der winzige Schreibtisch aus Rosenholz, nicht weniger endlich auch die vielen werthvollen und gewählten Toilette-

gegenstände, welche auf Tischen umherliegen. Es hatte die Gräfin stets mit Stolz erfüllt, wenn die sie besuchenden Freundinnen beim Eintritt in dieses Zimmer ausgerufen: „Ach, Liebste, wir sind in jenem Alter wohl nicht so verwöhnt worden.“

Wie kommt es nun, daß sich Simone in dem reich ausgestatteten Raum, in welchem sie sinierend allein sitzt, so unglücklich fühlt? Weil sie eben erwägt, daß sich seit dem Tode ihrer Mutter gewisse Dinge anders für sie gestaltet haben, daß ein eisiger Hauch die warme Liebesatmosphäre zerstört, welche sie einst umgeben. Das Kind leidet jedoch nicht so sehr durch den Gedanken an den Heimgang der Mutter. In ihrem Alter knüpft sich an das entsetzliche Wort Tod noch die Vorstellung aller der entsetzlichen Thatsachen nicht, die er im Gefolge hat; als da sind der kleine Hügel auf dem Père-Lachaise, eine Gruft inmitten hundert anderer, ein Sarg in einer der vielen Abtheilungen dieser Gruft, die für immer erstarre Gestalt, an der die Zerfegung stündlich fortschreitet. Nein, ihre todte Mutter ist für sie eben die Mutter, die eingegangen in den Himmel, in jene leuchten, weiten Höhen, welche von unbestimmbaren Wonnen erfüllt sind, in welchen Engel wallen, die jenen gleichen, welche ihr Gebetbuch zieren; dort in jener himmlischen Wohnung hofft sie einst die Entschwindene wieder zu finden, von der sie eine so schöne jugendfrische Vorstellung behalten. Simone hat die Todte nicht gesehen, wie sie, leichenfahl, mit geschlossenen Augen, geöffnetem Mund und mit blutender Stirn dargelegen. Es war des Grafen erste Sorge gewesen, die Kinder nach Versailles zu seiner Mutter zu schicken. Man hatte ihnen schwarze Kleider angezogen, und als sie nach dem Grunde fragten, verschwieg man ihnen die volle Wahrheit. Nur das Mitleid, das aus den Augen Jener sprach, die um sie waren, machte es ihnen klar, daß ein Unglück sie betroffen haben müsse. Andererseits war doch wieder der Park mit seinen Wasserbecken und Statuen gar zu herrlich grün gewesen! Dann war auch noch Papa dahin gefolgt: „Wo bleibt Mama?“ hatten sie Alle gefragt. Der Graf unarmte sie weinend. Er sah so traurig, ach, so traurig aus!

Die kleine Simone aber erinnert sich, daß sie an jenem Tag die unerklärliche, unfassliche Thatsache wahrgenommen, daß ihr Vater sie nicht mehr liebe wie einst. Das aber ist der Grund, weshalb die Nerven in dieser Weihnachtsnacht noch im Bette liegt, anstatt gleich ihren Brüdern im Nebenzimmer sanft zu schlummern.

Papa liebt sie nicht mehr! Und alle Bilder, die in ihrem kleinen Köpfchen auftauchen, sie alle fließen zusammen in dem einen verzweifeltsten Gedanken. Er liebt sie nicht mehr, sie, die doch einst sein Herzenskind gewesen. Und sie vergegenwärtigt sich den Laubgang in Versailles, wo sie diesen ersten entsetzlichen Eindruck empfangen; doch gelingt es ihr heute ebenso wenig wie damals, zu ergünden, weshalb Papa sich ihr gegenüber mit einem Male so verändert hat, er, der noch kurz vorher nicht müde werden konnte, sie zu herzen.

Sie war damals, von Fräulein Marie, der Erziehlerin, geleitet, eben mit ihren Brüdern Peter und Armand spazieren gegangen, als Papa vor ihr stand. Sie wollte ihm mit gewohntem Angefühl entgegensteilen; doch sagte ihr schon ein einziger Blick in seine Augen und ebenso die Art, mit welcher er ihre Küsse duldete, daß seine Empfindungen ihr gegenüber andere geworden. Vorerst erfaßte sie Staunen über, das jedoch bald in eine Art von Schüchternheit überging. Was hatte sie denn verbrochen? Weshalb befahl er, als hätte sie Tadel verdient: „Geh, geh“ nur mit dem Fräulein“, — während er selbst abwechselnd Peter's oder Armand's Hand ergriff! Und er hat sie seither nie mehr anders behandelt. Das hat nun in den tausenderlei Einzelheiten ihres Kinderlebens eine fühlbare Umwälzung, eine vollkommene Veränderung hervorgerufen, welche ihr um so empfindlicher ist, weil sie sich völlig schuldblos fühlt. Als ihre Mutter noch gelebt, da war sie gleich nach dem Erwachen gewohnt gewesen, vorerst diese, dann aber Papa aufzusuchen, und Beide hatten sie geherzt und geküßt. Nun haben jene Bejude ein jähes Ende genommen; die Scherzworte sind verstummt, das Lächeln, das einst jedes ihrer Worte auf den Lippen Papas hervorgerufen, ist verschwunden; seine Augen ruhen nie mehr

deshalb vermuthet worden, die französische Polizei hätte Radlewski nicht finden wollen. Der lange Aufenthalt des Letzteren in Paris und seine romanhafte Flucht lassen die Behauptung nicht unglaublich erscheinen. Ungern auch ist die Regierung wider Labruyere und Genossen eingeschritten, deren Freispruch gleichfalls nahezu gewiß ist. Alexander III. mag das verzeihen, aber die französischen Ruffenschwärmer sollten es überdenken. Die Erzählung von Radlewski's Flucht hat in Frankreich allgemeines Interesse und Unwillen nur bei den Reaktionen erregt. Es zeigt sich die Grundverschiedenheit der französischen und der russischen Denkart, der Empfindungen, Sitten, Gebräuche, Einrichtungen. Auch der konservative Franzose birgt in der Seele ein Stückchen revolutionären Sinnes, das nun einmal mit der russischen Autokratie nicht zu verschmelzen ist. Mag der Kreis der Protektoren Radlewski's nicht so weit gezogen sein, wie es zuweilen scheint, mögen Manche mit ihrer Mitwisserschaft renommiren, nur um einer kurzen Notorietät willen; so hegt doch eine nicht unansehnliche Zahl Franzosen Sympathien für alles Revolutionäre und ist im Stande, selbst in eine schon abgeschlossene französisch-russische Allianz jederzeit einen unheilbaren Spalt zu reißen. Klar muß den Denkfähigen deshalb die Unerreichbarkeit der russischen Allianz selbst durch die tiefste Selbstdemüthigung und die eifrigsten Schergen Dienste werden. Nur als Diener, nicht als Gleichberechtigter könnte Frankreich den Bund mit Rußland gewinnen. Die Affaire Radlewski-Labruyere ist ein kleines Ereigniß und hat doch große Bedeutung als Symptom. Es beleuchtet die Ausichtslosigkeit der französischen Allianzbemühungen und bringt Einsicht in manche verwirrte Köpfe. Das klägliche Ende der „Gesellschaft der Freunde Rußlands“ und ihres Organs „Franco-russische Allianz“ läßt erhoffen, daß Frankreich, wenn auch nicht in naher Zeit, von der russischen Krankheit genesen und den Weg zu den Kulturvölkern zurück finden werde.

Budapest, 22. Dezember.

Unter dem Vorstehe des Vizepräsidenten Kronhüters Joseph Szlavy hielt heute das Magnatenhaus eine Sitzung, in welcher die Gesetzesentwürfe über die neuen Begünstigungen für den Weinbau und über die Inartikulation des mit der Nordostbahn abgeschlossenen Verstaatlichungsvertrages ohne Bemerkung angenommen wurden. Ferner schloß sich das Magnatenhaus den auf die Schlußrechnungen von 1889, auf die Kredittüberreicherungen im ersten Semester I. J. und auf die Abrechnung mit Kroatien-Slavonien von 1887 bezüglichen Beschlüssen des Abgeordnetenhauses an. Die Berichte des Handelsministers über die Betriebsübernahme der Arad-Temesvárer Bahn, dann über die Konzessionirung der Bizinalbahnen Margitta-Bekecs, Breßburg-Steinamanger, Gran-Füzitö, Jpolyság-Balassagarmat, Petrosfeny-Lupény und Szigetfaramara-Szlatina und Bocskó wurden ebenfalls in

Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses genehmigend zur Kenntniß genommen. — Damit war die Tagesordnung erschöpft, worauf noch Tabernikus Graf Franz Bichy als neugewähltes Mitglied des obersten Disziplinargerichtes den vorchriftsmäßigen Eid ablegte. Schließlich beantragte Erzbischof Samassa mit schwingvoller kurzer Rede, daß das Haus seinen huldigenden Glückwünschen zum bevorstehenden Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, ferner zum bevorstehenden Neujahrstage Ihren Majestäten dem Könige und der Königin gegenüber in hergebrachter Weise Ausdruck verleihen möge. Das Haus stimmte diesem Antrage unter Oskurufen zu, worauf Vizepräsident Szlavy den Magnatenhausmitgliedern angenehme Feiertage wünschte und die Sitzung schloß.

§ Morgen um 12 Uhr Mittags hält das Abgeordnetenhause eine Sitzung, um das Amtium des Magnatenhauses über die von demselben heute erledigten Angelegenheiten entgegenzunehmen.

§ Die betreffenden Sachreferenten des Handelsministeriums haben mit allen bei den **Vertragsverhandlungen mit Deutschland** interessirten industriellen und kommerziellen Kreisen in der letzten Zeit eingehende Besprechungen gepflogen, so daß das ungarische Handelsministerium über die Wünsche und Ansichten der theilnehmenden Interessenten vollständig informiert ist. — Aus Wien telegraphirt man uns: In den Verhandlungen betreffend den deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertrag tritt wegen der Feiertage eine Pause ein. Die deutschen Delegirten begaben sich heute in ihre Heimath. Die Fortsetzung der Verhandlungen ist für den 8. Januar in Aussicht genommen.

§ Dem Statthalter von Niederösterreich, Grafen **Rielmansegg**, ist die Geheimrathswürde verliehen worden. Diese Auszeichnung ist wohl die Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche sich der Statthalter um das Zustandekommen der Vereinigung Wiens mit den Vororten erworben hat.

§ Von allen deutschen Blättern haben sich bis jetzt am schärfsten die „Hamb. Nachr.“ über die letzte **Rede des deutschen Kaisers** geäußert. Man findet dies in Berlin namentlich deshalb interessant, weil man glaubt, das Hamburger Blatt gebe die Meinung des wieder in Friedrichsruhe befindlichen Fürsten Bismarck wieder. Die „Hamburger Nachrichten“ haben sich zunächst an dem Ausspruche des Kaisers gestoßen, man müsse in der sozialen wie in der Schulfrage neue Bahnen beschreiten; wenn das nicht geschehe, so würde man in 20 Jahren dazu gezwungen werden. Dazu bemerkt das Hamburger Blatt, ob diese Annahme zutrefte, könne Niemand wissen; ob ihre Proklamirung durch den Kaiser nothwendig war und nicht zur Folge habe, daß die destruktiven Tendenzen unserer Zeit durch eine solche Anerkennung ihrer verhängnißvollen Macht gefördert und verstärkt würden, bliebe abzuwarten. — In Bezug auf das Bild, welches Kaiser **Wilhelm II.** dem Kultusminister v. Goshler gewidmet hat, erfährt die „Köln. Ztg.“, bei der Ueberreichung habe der Kaiser den Minister besonders auf die Unterschrift **„Wilhelm II. Sie volo, sic jubeo“** hingewiesen und bemerkt, daß das, was die Konferenz beschloßen habe, seinen Wünschen und seinen Befehlen ent-

spreche. Die „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu, man werde also die Anwendung des Nachspruches wohl dahin deuten müssen, daß der Kaiser, seiner geistigen Eigenart entsprechend, für das, was er als recht erkannt, seine entschlossene Willenskraft mit vollem Nachdruck einsetze.

Ausland.

Budapest, 22. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die Zeiten ändern sich und mit ihnen auch die besonders wettewendischen Franzosen. Der wegen der tonkingesischen Politik vor einigen Jahren arg verlegerte frühere Ministerpräsident Jules Ferry, einer der hellsten Köpfe Frankreichs, ist bereits theilweise rehabilitirt und in Epinal wählte ihn die vorbereitende Versammlung mit 354 von 370 abgegebenen Stimmen zum Kandidaten für die Wahlen in den **Senat**.

Ferry hielt eine Rede, in welcher er sagte, das Land wünsche ein dauerhaftes Ministerium, Ordnung und Frieden. Was die äußere Politik anbelangt, könne und müsse Frankreich, ohne gegen seine Pflichten, die es auf dem Kontinente zu erfüllen hat, zu verstoßen und ohne seine Macht in Europa zu verringern, sein koloniales Gebiet entwickeln, sich seinen Theil im Weltgebiete wahren und seine Abjagewege sichern. Ferry bekämpfte sodann die Trennung der Kirche vom Staate und die Revision der Verfassung; er wolle den Klerus nicht durch Mergelien im Kultusbudget beunruhigen und konstatire, daß sich die Bischöfe mit dem Militärgesetze abgefunden haben, das Schulgesez jedoch halte er für ein wesentliches Gezeß der Republik. Es sei unmöglich, in diesem Punkte nachzugeben, selbst nicht um den konservativen, den die Republik einzutreten wünschen, eine Befriedigung zu bieten. Ferry verlangt von den Wählern Gerechtigkeit in Betreff des gefährlichen **Strazismus**, dem er zum Opfer gefallen sei.

Wie das Pariser „Echo de Paris“ meldet, genehmigte der Kriegsminister endgiltig den neuen **französischen Kavallerie-Karabiner** Modell 1890. Der Karabiner ist 96 Centimeter lang und kürzer und leichter als das Modell vom Jahre 1874; die Tragweite beträgt 2000 Meter, das Kaliber ist acht Millimeter. Zunächst soll die Kavallerie des 6. und 7. Korps mit dem neuen Karabiner theilt werden. Die Waffenfabrik in Saint-Etienne vermag bis Oktober nächsten Jahres 30,000 Karabiner zu liefern.

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben in den letzten Wochen wiederholt Berathungen zwischen **Stöcker** und seinen Anhängern (Christlich-Sozialen), den deutschsozialen Antisemiten und einzelnen Berliner Nationalliberalen stattgefunden mit dem Zwecke, eine neue Partei unter Stöcker's Führung zusammenzuschweißen. Stöcker dürfte aus der konservativen Fraktion ausscheiden, mit ihm noch etwa 10—12 seiner näheren Gesinnungsgenossen. Man will aber vorher eine der neuen parlamentarischen Gruppe als Rückhalt dienende Partei von Wählern bilden.

Heute findet die **Wahl im irischen Wahlbezirke Kilkenny** statt, welche für ober gegen **Parnell** mit maßloser Leidenschaft betrieben wurde. Es wurden buchstäblich Schlachten geliefert und über die **Schlägereien der irischen Führer** und

auf ihr . . . Wem sollte sie nun ihr Leid klagen? Die Großmutter in Versailles ist so gebrechlich und taub, auch sieht sie dieselbe nur selten. Sollte sie ihren Kummer vielleicht vor Papa selbst ausschütten? Sie fühlt sich ihm gegenüber von einer geradezu unüberwindlichen Angst fast gelähmt und vermag dieselbe mit bestem Willen nicht zu meistern. Einst hatte sie einen Freund besessen, Herrn v'Andie, ihren Taufpather, aber auch er meidet jetzt das Haus. Sie ist ihm einigemal in den Champs-Elyées begegnet, und er beschränkte sich darauf, ihre Gouvernante zu grüßen, ohne sie auch nur eines Wortes zu würdigen. Sie bemerkte jedoch, daß er ihr — Simone — lange mit den Blicken folgte. Warum hat auch er sie verlassen, er, der ihr ja doch noch in alter Liebe zugehan war, wie sie dies in seinen Augen gelesen. Simone litt alle Qualen eines Kindes, das in der Fremde weilt und das sich verlassen und gehäht fühlt. Sie horcht auf, wie der Wind über das Dach des Hotels fegt, wie er dahinhast, sich entfernt und wieder zurückbraust, wie der Regenguß die geschlossenen Fensterläden peitscht, und sie stellt sich beklommenen Herzens die Frage, ob denn auch wirklich Alle in dem Hause schlafen?

Sie hat nämlich einen großen Plan geschmiedet. . . In dieser Nacht soll ja das Jesuskind herniedersteigen, um die im Lehzimmer aufgestellten Schuhe mit Spielzeug und Zuckerwerk zu füllen, dem wollte sie nun auch ihren Kummer klagen; vielleicht wird ihr von dieser Seite endlich Erleichterung werden. Das Jesuskind kommt ja aus dem Himmel, wo auch ihre Mutter wohnt. So hat sie denn den Entschluß gefaßt, ihr zu schreiben; sie wird den Brief in ihre Schuhe stecken, das Jesuskind wird ihn finden und ihn sicherlich an seine Adresse bestellen. Es ist ihr in drei bis vier Tagen glücklich gelungen, diesen Brief an ihre Mutter zu schreiben; sie hat ihn in ein Couvert gesteckt und mit zitternder Hand folgende Adresse darauf gesetzt: „An meine Mutter im Himmel. . .“ Sie hat jedoch den Muth nicht finden können, ihn vor den Augen der Brüder und des Fräuleins in den Schuh zu stecken. . . Jetzt aber schlafen Alle. Es ist mäschenstill sowohl in dem Zimmer nach rechts, in welchem ihre Brüder schlafen, als auch in einem nach links, wo das Fräulein wohnt. Leise und

vorsichtig erhebt sich Simone von ihrem Bettchen. Sie hat den Brief in der untersten Lade ihres Schrankes versteckt. Im Finstern tastend sucht sie nach ihm. . . Ach, wie ihr Herzchen bei dem Gedanken klopf, sie könnte am Ende an ein Möbelstück anstoßen! Sie bemüht sich, ganz kleine Schritte zu machen, um in dem langen Nachthemd nicht zu straucheln. . . Sie öffnet die Thüre am Fußende ihres Bettes, jene, welche nach dem Gange führt. Der Wind peist gerade schriller und überbönt das Knarren der Angeln. Sie ist im Gange, kuschelt noch an weiteren zwei Thüren vorbei und betritt das Lehzimmer.

In der Mitte desselben steht ein großer Tisch, rechts an der Wand ein Bücherstank. Sie streckt die Hand, die frei ist, aus, stüßt sie auf den Marmor des Kamins und blickt sich zur Erde nieder; da steht ein Stiefelchen, dann noch eines. . . beide gehören ihren Brüdern. Sie selbst hat es vorgezogen, ihren kleinen Morgenstuhl hinzustellen, weil sie annimmt, daß der Brief darin leichter unterzubringen sei. Sie legt ihn recht ins Auge fallend dorthin auf den Schuh und eilt dann, vor Aufregung und Kälte zitternd, zurück in ihr Bettchen, dessen Wärme sie nun doppelt behaglich inne wird.

Der Wind mag nun immerhin stürmen, der Regen an die Fenster Scheiben anprallen, in ihrem Herzchen glimmt ein Hoffnungsstimmer, der sie erwärmt. Die Mutter kann ihr den Schuh, um den sie fleht, nicht verjagen!

Es ist 1 Uhr Morgens. An der dunkeln Vorderseite des Hotels Giffere leuchtet gedämpftes Licht nur aus dem Fenster des gräßlichen Arbeitszimmers. Der Graf sitzt am Kamin und auch er gibt, anstatt zu schlafen, seinen Gedanken Audienz. Es ist ein Jahr her — ein einziges Jahr — da waren in diesem Gemache noch seine Frau und er gemeinschaftlich damit beschäftigt, die Geschenke für die Kinder zu ordnen. Es ist unendlich bitter, wenn das Gedenken an eine geliebte Todte sich mit der Erinnerung an einen Verrath verbindet! . . .

Der klagend um das Hotel brausende Sturm, welcher Simone endlich in den Schlaf gelockt, erweckt in der Seele dieses einsamen Mannes eine an Rafferei

grenzende Trauer. . . Er sieht seine Frau lebhaftig wieder, steht ihre sanfte Blässe, ihre braunen Augen und das ewig zögernde Lächeln, das ihre feinen Lippen umspielt. Und doch hat sich hinter diesem Angesicht, diesen Augen, hinter diesem Lächeln der Treubruch verborgen. Wenn er dem keuschen Blick ihrer Augen begegnet war, dann hatte ihn der lebhaftige Drang erfasst, besser zu werden; und sie — sie hat ihn betrogen! Sie hatte ihn seit Jahren hintergangen, ihn, der ihr gegenüber schon den bloßen Verdacht als eine Beleidigung ihrer Person empfunden hätte. Da auch sie, seine Alice, falsch gewesen gleich den Anderen, so ist eben Alles bloß Trug in dieser traurigen Welt.

Wie liebreizend hatte sie doch auf jenem Ball ausgesehen, auf dem er ihr, da sie noch Mädchen gewesen, das erste Mal begegnet war! Er hatte sie von jenem Abend an geliebt. Wie besträmt fühlte er sich damals ob seiner Junggesellen-Gedankens! Dann hatte er sie heimgeführt. . . . Welch' heilige Schauer durchbeht sein Herz, als er mit ihr vor den Altar getreten! Die Kirche war voll Menschen gewesen. Er aber hatte nur Augen für jenes holdselige Geschöpf, das inmitten der weißen Schleier eine geradezu berückende Anmuth ausstrahlte. Er hatte sein Glück kaum zu fassen vermocht. Und dies Alles war Lüge gewesen, Lüge! Sowohl die Reinheit ihres edlen Profils, als auch die Keuschheit, welche sie selbst in Augenblicken süßester Liebestrunkenheit zur Schau getragen! Der Graf vergegenwärtigte sich die Traulichkeit des Ehegemachs, und auf dem Rücken dort die Lieblichkeit jenes jungfräulichen Körperchens mit den gelösten Locken. Daß aber gleich ihm noch ein Anderer in diesen seidenweichen Haaren gewühlt, daß ein Anderer dieses Engelsangesicht mit Küffen bedeckt, ein Anderer diesen holdseligen Mund mit seinen Lippen berührt, das ist eine grauenerregende Vision! Nur die unumstößlich feststehende Gewißheit, daß sie ihn betrogen, ist noch gräßlicher, noch tausendmal entsetzlicher.

Viele Tage sind verstrichen, seit der Graf zur Erkenntniß der zerschmetternden Wahrheit geworden. Er war des Morgens mit seiner Frau spazieren geritten. Ihr Pferd wurde ichen, sie fiel zu Boden. Er hatte dem tragischen Ende derselben in heller Verzweiflung beigewohnt. Er selbst hatte der Sterbenden mit bebenden



Wähler liegt uns aus London, 18. d., folgende originelle Schilderung vor:

Es war gerade Markttag in dem kleinen Städtchen Ballinakill, als dort am frühen Morgen Michael Davitt mit Dr. Lannan und dem Pfarrer O'Halloran ankam. Die Leute scharten sich um den offenen Wagen und von diesem herab hielten nun die drei Herren gegen Parnell ihre Ansprachen. Davitt sagte unter beständigen Zustimmungsrufen der Versammelten, daß Parnell allein die Schuld trage an dem Zwiste, der in Irland ausgebrochen, daß er seiner jüdischen Lust freventlich die Ehre und die Interessen Irlands geopfert und daß er jetzt, um seinen maßlosen Ehrgeiz und seine Herrschsucht zu befriedigen, Homerule gleichfalls opfern wolle. Dies müsse ihm unmöglich gemacht werden. Parnell müsse daher fort, da er nicht freiwillig gegangen, mit verdienstlichem Schimpf und Schande. Ich wünsche nichts fehnlicher als ihm Auge in Auge gegenüberzutreten! Ob er dann wohl den Muth haben wird, seine Schimpfereien zu wiederholen? Was ich ihm sagen würde, weiß ich.

In diesem Augenblicke bemächtigt sich der dichten Menschenmasse eine große Bewegung. Aus den einmündenden Straßen ergoß sich unter den Klängen einer Musikbande ein neuer Menschenstrom auf den Marktplatz, und von diesem umringt errötheten, von seinen Gezeiten umgeben, Mr. Parnell, auf dem hohen Boche eines Kutschwagens sitzend. Als er Davitt sah, lästete er seinen Hut und Davitt erwiderte den Gruß. Dieses unerwartet friedliche Vorpiel nahm aber alsbald eine wenig friedliche Wendung. Parnell blieb in Hörweite seiner Gegner stehen. Davitt hielt eine kurze, kräftige Ansprache, worin er Parnell einen Verräther der guten Sache Irlands nannte, der allen Anspruch auf die Achtung und das Vertrauen der Nation verloren. Pfarrer O'Halloran folgte und bezeichnete die Parnell folgende Partei als „ehrliche Weiberdiebe“, was unter den Parnelliten große Aufregung hervorrief. Parnell stand nun auf, wurde aber von seinen Freunden mit solchen Beifallsrufen und von seinen Gegnern mit solchen Hohnrufen und Hohnempfangen, daß er sich nicht vernehmbar machen konnte. „Räumen wir diesen Verrückten den Platz! Ich kann meine eigene Stimme nicht hören!“ rief er. Davitt rief: „Wir dürfen ihnen nicht wieder das Feld räumen!“ Inzwischen hatte Dr. Lannan mit seiner weitgeschallenden, scharfen Stimme zu sprechen begonnen. Das Gejohle verstummte und ganz Ballinakill konnte hören, was der kleine Doktor sagte: „Meine Freunde“, rief er, es ist ganz Irland zur Pflicht geworden, den Fuchs zu jagen. Wir haben ihn endlich gestellt und bald werden wir Hallali! rufen. Dort steht der Verräther an Irlands guter Sache, der Erzpharisäer, der uns zehn Jahre lang betrogen, und der die Untertöcke einer Ehebrecherin mit hineingestickten Feuerleitern zur nationalen Flagge Irlands machen wollte. Hier steht er vor uns mit frecher Stirne — ein überführter Lügner und Betrüger, der echte Nachkommene eines Cromwell'schen Soldates, der jetzt Irland schänden will, um seine eigene Schmach zu verdecken.“

Parnell stand da, bleich und mit geballten Fäusten, und der ihm umgebenden Schaar bemächtigte sich eine solche Wuth, daß sie mit erhobenen Stöcken auf die Davitt umgebende Menge einzudringen begannen. Wie ein Blitz war der hochwürdige Herr Pfarrer O'Halloran vom Wagen gesprungen, und jetzt stand er, einen schweren Knüttel schwingend, an der Spitze seiner Leute und hielt mit ihnen den Ansturm der Parnelliten ab. Schwere Hiebe fielen hüben und drüben und keine Partei vermochte einen Vortheil über die andere zu erringen. Nur Einer hieb sich Zoll um Zoll durch die Parnelliten durch; sein Hut war schon zerfetzt, sein Rock zerrissen, das Blut strömte von seiner Stirn,

er hieb aber scharf drein, und wenn er auch nur einen Arm hatte, so theilte er doch mehr aus, als er empfing, und achtete der Feinde nicht, die ihn umdrängten und auf ihn einhieben. Dieser Held ohne Furcht und ohne Tadel war — Michael Davitt! Er hieb sich bis zum Wagen Parnell's durch und suchte den „Verräther“, der jedoch vom Wagen verschwunden war — oder schien! Davitt hieb dann wieder seinen Weg durch den gegnerischen Haufen nach seiner Wagenburg durch, und seine Rückkehr war das Signal zur Einstellung des Kampfes. Davitt sagte, indem er sich das Blut von der Stirne wusch: „Mir hat noch kein Engländer einen Schlag versetzt; heute bin ich von Irländern geschlagen worden! Nun, sie werden wenigstens gefunden haben, daß ich meinen Mann zu stellen weiß, daß ich nicht mit Hilfe von Feuerleitern oder sonst auf irgend eine Weise entfliehe oder mich verstecke. Die Rindvieh Parnell's haben uns angegriffen und wollten uns vertreiben. Es verräth dies die Taktik ihres ehelosen Herrn und Meisters, und wir werden sie nicht nur zurück schlagen, sondern vertreiben mit sammt dem Verräther an Irlands guter Sache! Parnell, der wieder auf seinem Wagen aufgetaucht war, hielt zu gleicher Zeit eine Ansprache an seine Anhänger, worin er sagte, daß die irische Partei durch die Intriguen der englischen Liberalen, namentlich durch Gladstone gesprengt worden sei, und daß Irlands Heil nur von der Einigkeit der irischen Partei im Parlamente abhängt. Diese habe er nach zehnjähriger mühevoller Arbeit geschaffen und jetzt werde sie durch solche Straßensperlinge wie Dr. Lannan und solche geschwätzige Eistern wie Davitt muthwillig zerstört. (Nieder mit den Abtrünnigen! Fort mit den Verräthern! Parnell für immer!) Parnell machte dann den von der gegnerischen Partei (zuerst von ihm!) aufgestellten Kandidaten erbarmungslos schlecht und forderte die Wähler auf, für den Kandidaten der „irischen Partei“ (d. h. ihn selbst) zu stimmen.

Beide Parteien machten sich hierauf auf den Weg nach dem zwei Wegstunden entfernten Städtchen Castlecomer. Ein Mann kam da zu Parnell und überbrachte ihm die Botschaft, daß Mr. Davitt gerne neben ihm stehen und ihm zur Seite sprechen möchte; wenn Mr. Parnell sich damit einverstanden erkläre, so sollte die ganze Bahlagitation in Castlecomer auf ihre zwei Reden beschränkt bleiben. Parnell erwiderte, die Zeit zu Verhandlungen sei vorüber; er müsse jetzt und werde kämpfen. Er benütze jedoch die Gelegenheit, öffentlich sein tiefes Bedauern darüber auszusprechen, daß Mr. Davitt verletzt worden sei.

Die Anti-Parnelliten zogen hierauf ab; auf dem Wege nach Castlecomer machten sie in einem Dorfe Halt, und während Davitt da eine Rede hielt, kamen die Parnelliten an. Als sie vorüberzogen, wurden sie verhöhnt und mit Schmutz und Steinen beworfen. Jemand warf auch mit ungelöschtem Kalk gefüllte Papierbüten nach ihnen; eine derselben traf unglücklicherweise Herrn Parnell ins Gesicht. Der Kalkstaub füllte seine Augen und bald stellten sich so heftige Schmerzen ein, daß die Fahrt unterbrochen werden mußte. Man trug Parnell halb ohnmächtig in eine Arbeiterhütte. Der Kalk war hart geworden und hielt die Augen im wahren Sinne des Wortes vermauert. Alle Anstrengungen, den Kalk zu entfernen und die wahnsinnigen Schmerzen des Patienten zu lindern, waren vergeblich, und in aller Eile wurde die Rückfahrt nach Kilkenny angetreten, um ärztliche Hilfe zu erlangen. Die Entfernung der Kalkkruste verurthete Parnell sehr große Schmerzen; seine Sorge war aber nur, ob sein Augenlicht erhalten geblieben oder ob es nicht schweren Schaden gelitten, worüber die Aerzte bis jetzt noch keine Auskunft geben konnten, da Parnell noch nicht im Stande ist, die Augen zu öffnen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. Dezember.

* **Zur Verlängerung des Gasvertrages.** In fünf Konferenzen wurde heute der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung der morgigen Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses verhandelt.

Im hauptstädtischen Verein, welchem Bürgermeister Kammerer präsidierte, gab das erwähnte Thema im Laufe der Besprechung der übrigen Gegenstände Anlaß zu einigen Bemerkungen. Der Vorsitzende meinte, es wäre im Interesse der Stadt, sowie in jenem der Privatkonsumenten wünschenswerth, daß je eher eine Vereinbarung zu Stande komme. Die Bedingungen der Kommission, denen sich auch der Magistrat angeschlossen, seien bekannt. Es fragt sich nur, ob der andere Paciscent — die Gasgesellschaft — dieselben acceptirt. Einige Mitglieder bemerkten, man solle größeres Gewicht auf die Einführung des elektrischen Lichtes legen, dessen sich bereits ungarische Provinzialstädte, zum Beispiel Temesvár und Karansebes, berühmen können. Bürgermeister Kammerer erwiderte, das sei eben eine der beachtenswerthesten Seiten des in Aussicht genommenen neuen Vertrages, daß die Gesellschaft von ihrem Vorrecht abdicirt und wir betreffs der öffentlichen Konkurrenz freie Hand haben. Zu einer Beschlüßfassung kam es natürlich nicht, da der Konferenz auch Nichtrepräsentanten angehören. — Die Repräsentanten des 5. Bezirkes, welche unter dem Vorsitze Ludwig Nyrö's eine Sitzung hielten, besprachen, nachdem sie sich gegen die Verlegung der Militärsektion in die Festung erklärt hatten, ebenfalls die „Gasvorlage“. Auf Antrag Karl Légrady's sprachen sich die Konferenz dafür aus, daß die von der Kommission aufgestellte, von der Gesellschaft jedoch entschieden abgelehnte Forderung der halben Unentgeltlichkeit der Straßenbeleuchtung während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages, sowie der gemeinsamen Instandhaltung der Lampen während der Dauer des neuen Vertrages fallen gelassen werde. Um jedoch die Verschleppung dieser Angelegenheit zu verhindern, solle Légrady gleichzeitig beantragen, der Magistrat habe für den Fall, daß sich die Gasgesellschaft binnen 30 Tagen über die Annahme der derart modifizirten Bedingungen nicht äußert, unverzüglich die weiteren Schritte zur Sicherung der hauptstädtischen Beleuchtung einzuleiten. — Im 6. Bezirk, wo Johann Radocsa präsidierte, und in der Konferenz des 7. Bezirkes, wo Dr. Karl Morjzányi das Präsidium führte, wurde beschlossen, die Magistratsvorlage zu acceptiren. — Die Konferenz im 8. Bezirk war sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Herr Robert Rémi. Nach eingehendem Meinungsaustausche wurde beschlossen, für jeden Antrag einzutreten, der eine baldige Finalisirung der Angelegenheit zum Zwecke habe, und jedem Antrage entgegenzutreten, der darauf abzielen würde, daß die Kommune die Gaswerke ablösen solle.

* **Die hauptstädtische Finanzkommission** hielt heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Markus eine Sitzung. Das Referat erstattete Magistratsnotar Mátray, welcher an Stelle des Notars Barta kürzlich erst zur Finanz- und Wirthschaftssektion eingetheilt worden war. Die Gegenstände der Sitzung wurden wie folgt erledigt:

Die Besorgung der in den nächsten drei Jahren vorkommenden Tischlerarbeiten wurde dem Tischler Karl Bobon, welcher das günstigste Offert gestellt hatte, übertragen. — Einer Anordnung des Ministers des Innern entsprechend wurde in Ueberein-

händen die erste Hilfe zu bringen versucht. Dann aber, als er am Abend nach dem Begräbniß dieser angebeteten Frau sich in sein Zimmer zurückgezogen, um in schmerzlichen Erinnerungen zu wühlen, da war er plötzlich auf jene entsetzlichen, untrüglichen Beweise gestoßen. Er hatte eine jener kleinen Laden geöffnet, in denen sie ihre werthvollsten Dinge zu verwahren pflegte. Dort aber fand er ein Bündel Briefe, aus denen ihm Alles klar geworden. Alice hat einen Geliebten gehabt! Und von wem hatte sie sich verführen lassen? Von jenem Manne, dem sie geheiligter hätte sein sollen als allen Anderen; von jenem Marquis d'Abdie, der sein Jugendfreund gewesen. Er wußte plötzlich um Alles, um ihre ersten Kämpfe und wie Abdie sie gemieden, gestoßen, um rasch wieder zurückzukehren, um die näheren Umstände ihrer verbrecherischen Schwäche, ihre Gewissensbisse und um das Entsetzlichste von Allem — um das Geheimniß der Geburt Simone's. Ja, jenes Mädchen, das der Graf den anderen vorgezogen, das Kind, das in seinem Herzen diesen bevorzugten Platz eingenommen, es war nicht das seine. Ach, über die blöde, blöde Blindheit! Hätte er denn nicht schon an dem feingegliederten Körperbau jenes zarten Geschöpfchens erkennen sollen, daß die Kleine nicht seines Stammes war, nicht von der Art seiner Söhne, die Beide stark und kräftig gleich den Cyffens gediehen, während Simone...

Und gerade jene Zartheit hatte es ihm angethan, weil sie ihn so sehr an das Bild der Mutter erinnerte. Warum hatte Alice, die ihn sieben Jahre lang betrogen, nicht bis ans Ende gelogen? Warum hatte sie jene Liebesbriefe aufbewahrt? Wie innig mußte sie jenen Mann geliebt, wie unbedingt mußte sie ihm vertraut haben! Er hatte sich im ersten Augenblick gesagt: „Ich werde den Verräther tödten.“ Dann aber unterließ er es um der Kinder willen. Er wollte den Söhnen die Erinnerung an die verstorbene Mutter nicht trüben. Er hatte sich damit begnügt, dem verrätherischen Freund die Thür zu weisen. Er hatte sich, seine Söhne umarmend, gesagt: „Ich bringe ihnen Alles zum Opfer, selbst meine Rache.“ Und er hatte weitergelebt, von jenen Gedanken zermartert, welche der Anblick der Kleinen unausgesetzt in ihm wachrief. Wie oft mußte er sich sagen: „Die Arme ist unschuldig, sie kann doch nichts dafür.“ ... Konnte aber trotzdem

die Kraft nicht finden, ihr den Verrath der Mutter zu verzeihen, jener Verrath, der dem tiefleidenden Manne selbst heute noch in dieser düstern, einsamen Weihnachtsnacht ein Schluchzen entringt — als ob er eben jetzt erst die grausame vernichtende Wahrheit vernommen.

Die Uhr hat eben Zwei geschlagen. Der Graf wußt sich die Thränen aus den Augen, er schämt sich ihrer fast. Er erhebt sich. Sein Blick ist noch ernster als sonst. Blitze flammender Eifersucht leuchten in seinen Augen auf. Er hat eine Sekunde lang die Vision des Treubruchs gehabt und denkt nun in Folge einer unerklärlichen Ideenverbindung wie immer an — Simone. Nein, ihr wird er nie verzeihen. Auf dem Tisch neben ihm liegen Spielsachen, welche er selbst in das Wohnzimmer tragen will, um sie den Kindern auf die Schuhe zu legen. Es widerstrebt ihm, jene Gegenstände zu berühren, welche für das kleine Mädchen bestimmt sind. Er hat die Empfindung, als hätte er das Kind. „Und weshalb auch nicht?“ murmelte er vor sich hin, um die ihn häufig quälenden Gewissensbisse zu beschwichtigen. Uebrigens hat er Simone gegenüber nicht alle Vaterpflichten erfüllt, so schwer es ihm ankam? Kann denn sein Gewissen noch mehr fordern? Von diesem Gedanken befreit, steigt er, in einer Hand das Licht haltend, in der anderen mehre Päckchen, die Treppe hinan und tritt in das Wohnzimmer. Dort in der Kammerdecke fällt ihm alsbald der weiße Fleck auf, der Brief, welchen das Kind hingelegt. Er hebt ihn auf, bezieht die Aufschrift, zerreißt das Couvert und liest:

„Herzliebste Mama! Ich schreibe an Dich, um Dir meine schöne Schrift zu zeigen und um Dir zu sagen, daß ich sehr brav bin seit Du fort bist von mir. Ich gehe aber nicht mehr in das Empfangszimmer. Papa meint, kleine Mädchen müssen bei dem Fräulein bleiben. Das Fräulein ist recht gut, aber weißt Du, Renée, die schöne Puppe, die Du mir geschenkt, und auch die anderen Spielsachen langweilen mich. Mich freut nichts mehr, seit Du fort bist.“

Armand hat man die Locken abge schnitten und ich trage ein schwarzes Kleid und einen Kamm, weißt Du, einen wie er Dir immer mißfallen. Peter hat schon lange Hosen und neckt mich, wenn ich weine. Armand aber hält zu mir und meint, es sei unrecht von Peter. Das Fräulein sagt mir, Du bist im Himmel und glücklich.

Warum hast Du mich nicht mitgenommen, ich wäre gewiß sehr brav gewesen?

Möchtest Du nicht den kleinen Jesus, der im Himmel wohnt und Alles kann, was er will, bitten, er möge machen, daß Papa mich wieder liebt wie zur Zeit, als Du noch bei mir warst? Armand und Peter sind nach den Lehrstunden immer mit Papa beisammen, mich aber schickt er zu dem Fräulein, bei der ich dann mühsensfüll sitzen muß. Ich kann Papa unmöglich in die Augen sehen, ich fürchte mich vor ihm; ich versichere Dich jedoch, daß ich niemals schlimmer gewesen.

Meine Brüder umarmt Papa jeden Abend. Ich höre, wie er die Thür schließt, stelle mich, als ob ich schlief, und warte mit gefalteten Händen; er aber kommt nicht, nein, nie mehr, und ich muß weinen, um einzuschlafen.

Ach, liebe Mama, Du liebst mich ja noch immer, bitte, sage doch dem Jesuskinde, daß Papa mich nicht mehr gerne hat und daß ich am liebsten sterben möchte! Und ich umarme Dich von ganzem Herzen, ach, es ist mir so schwer!

Und das Kind hatte den Brief mit: „Deine kleine Simone, die Dich sehr lieb hat“, gezeichnet.

Eine Stunde, nachdem der Graf den Brief gelesen, worin die kleine Simone ihren ganzen Kummer geklagt, befand er sich in dem Zimmer des schlafenden Kindes und betrachtete es sinnend. Als Simone den nächsten Morgen erwachte, da wußte sie nicht recht, ob sie bloß geträumt oder ob Jener, den sie mit dem süßen Namen Papa rief, sie wirklich, wie einst, aus ihrem Bettchen weinend in seine Arme genommen und sie mit Küffen bedeckt hatte. Um das Wunder aber voll zu machen, gibt es derzeit am Weihnachtsfest kein Kind, das mehr geliebt wird als Simone von dem Grafen. Ja, diese Zärtlichkeit hat sich nur noch gesteigert, seit er in Folge eines Wortwechsels im Klub den Marquis d'Abdie im Zweikampfe getödtet. Beobachtet aus der großen Welt, welche hinter das Geheimniß der Geburt Simone's gekommen, fragen sich erstaunt, warum der Graf mit seiner Rache so lange gezögert? Was würden sie erst jagen, wenn sie wüßten, daß der Graf sich erst dann zu jenem Schritt entschlossen, als er eines Tages gesehen, daß der Marquis d'Abdie die kleine Simone in dem Champs-Élysées umarmt hatte? (Fr.—r. Z.—g.)

stimmung mit dem Magistrat beschlossen, die Verpachtung der Pfastermauth von derjenigen der übrigen Gefälle, deren Tarife bereits genehmigt worden sind, abzusondern und vorerst verjuchungsweise die Offertverhandlung bezüglich der Verpachtung der Platz- und Standgefälle, sowie der Landungs- und Ufergebühren vornehmen zu lassen, so zwar, daß, wenn diese Offertverhandlung kein günstiges Resultat ergäbe, der schon früher gefaßte Beschluß, daß sämtliche Gefälle in eigener Regie der Kommune zu verwalten seien, in Kraft zu treten hätte. Der Anrufpreis beträgt für das Ofner Gebiet allein 28,000 fl., für das Bester Gebiet 104,000 fl., für das ganze Gebiet der Hauptstadt 132,000 fl. Als Badium sind 10 Prozent des Anrufpreises zu erlegen. Die Offertverhandlung ist auf Montag, 26. Januar, anzusetzen. — Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf die Bedeckung der Kosten für die Errichtung der Station zur Erzeugung animalischer Lymphe. Der hierfür erforderliche Betrag von 2500 fl. wird auf das Konto des außerordentlichen Erfordernisses gesetzt. — Zum Schlusse stellte Repräsentant Titus Nemeth den Antrag, von der Regierung die Zustimmung dazu zu erwirken, daß hauptstädtische Waisengelder, insoweit sie statutengemäß nicht besser placirt werden können, in 4/2prozentigen hauptstädtischen Obligationen sollen angelegt werden dürfen. Der Antrag wird zum Gegenstande näherer Erwägung gemacht werden.

Der Magistrat hat in seiner Nachmittags-sitzung dem Antrag der Finanzkommission betreffs der Verpachtung des Platz- und Standgefälles zugestimmt.

*** Die Frage der Leichenverbrennung.** Die Friedhofskommission hat sich seinerzeit für die Zulässigkeit der Einführung der fakultativen Leichenverbrennung ausgesprochen. Das in dieser Angelegenheit befragte Oberphysikat erklärt sich nun gegen die fakultative Leichenverbrennung und hebt hervor, daß die Beerdigung auf die Sanitätsverhältnisse keinen ungünstigen Einfluß ausübt. Einen Zweck hätte wohl die Einführung der obligatorischen Leichenverbrennung, während die fakultative ganz zwecklos sei, da von 10,000 Personen kaum 200 ihre Leichen verbrennen lassen würden. Weiter bemerkt das Oberphysikat, daß nur solche Personen für die Leichenverbrennung sind, welche befrüchtigt, lebend begraben zu werden. Diese Jurchtamen erreichen durch die Leichenverbrennung allerdings ganz sicher ihren Zweck, nur ist es aber noch fraglich, was unangenehmer ist: Lebend begraben oder lebend verbrannt zu werden. — Die Sanitätskommission wird Samstag Nachmittags unter Vorsitz des Bürgermeisters diesen Gegenstand verhandeln.

*** Die Siebener-Baukommission** ertheilte in ihrer heutigen Sitzung folgende Baukonzessionen: Rudolf Schönl, Wajnschgasse, weißtödiges Haus; Stadthahn-Unternehmung, Friedhofslinien-Ausgangspunkt, Manipulationsgebäude, offene Warte, Wasserreservoir und Pumpenhaus, außerdem für mehrere Adaptierungen.

*** Mathiaskirche.** Der Kultusminister überhandte dem Municipium der Hauptstadt die Pläne für die Fresken, welche nach den Ideen des Professors Friedrich Schuler in der Mathiaskirche in Ofen angeführt werden sollen, zur gefälligen Ansicht und um allfällige Bemerkungen zu machen. Zugleich bittet der Minister um die Flüssigmachung jener 20,000 fl., welche die Kommune als Patronatsherrin als Beitrag zu den Kosten der inneren Einrichtung dieser Kirche votirt hat.

*** Resultatlos** blieb die heutige Offertverhandlung, betreffend die dreijährigen Kanalreparaturen und kleineren Kanalbauten, da nicht ein einziges Offert eingelangt war. Betreffs dieser per Jahr auf 20,000 fl. veranschlagten Arbeiten wird für Anfangs Januar eine neue Offertverhandlung ausgeschrieben.

*** Genehmigung.** Der Minister des Innern genehmigte, daß der Altöfner israelitischen Kultusgemeinde eine Subvention von 1000 fl. ertheilt und daß an die Firma J. L. Brunner zur Errichtung einer Eisen- und Nidelfabrik ein städtisches Grundstück verkauft werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Dezember.

*** Unsere heutige Beilage** enthält: Gerichtshalle, Der Kapitalist, Bester Waaren- und Effektenbörse, telegraphische Kursberichte, die Kurstabelle, ferner: Die „Femiletton-Zeitung“ (Das neueste Drama Thiers), „Allerlei“ und die Fortsetzung der Erzählung „Der Findling“, sowie Inzerate.

*** Wetterbericht.** Die Witterung war heute trüb und neblig, die Temperatur hat abgenommen. Das Thermometer fiel in der Nacht auf -8 Gr. R. und stieg am Tage auf -1 Gr. R. Das Barometer war Morgens auf 773 Mm. gestiegen, ist aber im Laufe des Tages etwas gefallen und steht Abends auf 770 Mm. Die Größe und Verteilung des Luftdruckes hat seit gestern keine wesentliche Veränderung erfahren. Das Wetter ist vorherrschend neblig, ruhig, mit unbedeutenden Niederschlägen, die Temperatur ist im westlichen Theile des Landes gefallen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist noch meist neblig, ruhiges und kaltes Wetter zu erwarten.

*** Vom Hofe.** Aus Wien telegraphirt man uns: Nach mehrjähriger Unterbrechung wird am Neujahrstage diesmal bei Ihrer Majestät wieder das übliche Familien-Galadiner und beim Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe gleichfalls ein großes Galadiner für die Hof-, Staats- und Kirchenwürdenträger stattfinden. — In Folge Schneemangels in den Hochgebirgen dürften die

Schneewaldjagden, welche unmittelbar nach Weihnachten stattfinden sollten und an denen sich Seine Majestät mit dem Großherzog von Toscana, Prinz Leopold von Baiern und anderen Jagdgästen beteiligen, erst unmittelbar nach Neujahr stattfinden.

*** Ministerpräsident Graf Julius Szapary** hat sich heute Abends auf einen Tag nach Wien begeben.

*** Panik im Wiener Volkstheater.** Aus Wien telegraphirt man uns: Während der heutigen Vorstellung des Dramas „Sophie Dorothea“ im deutschen Volkstheater entstand mitten im ersten Akte große Panik. Das Haus war dicht gefüllt; zum ersten Male seit dem Bestande des Hauses wurde daselbst auch von der Kronprinzessin-Witwe Stephanie durch einen Besuch ausgezeichnet und man erwartete auch den Besuch Sr. Majestät. Da pläzte im ersten Akte eine elektrische Lampe und ein heftiger Brandgeruch verbreitete sich im weiten Raume. Dies war das Signal zu großer Aufregung. Viele Personen im Parquet erhoben sich von den Sizen. Die Muthigeren riefen: „Ruhig bleiben! Es ist nichts!“ Allein die Ruhe blieb wirkungslos. Die Panik griff immer weiter um sich. „Feuer! Feuer!“ schrien hunderte Stimmen und Herren und Damen begannen den Ausgängen zuzudrängen. Einen Augenblick lang war die Situation geradezu gefährlich zu nennen, denn die Aufregtheit, die Schreckensrufe, das Gedränge ließen schlimme Folgen befürchten, und was auch der diensthabende Inspektionsbeamte von der Bühne herab dem Publikum zur Beschwichtigung zuschrie, verhallte ungehört in dem allgemeinen Getöse. Endlich eilte aber Direktor Emerich v. Bukovics auf die Bühne hinaus und seiner gewaltigen Stimme gelang es, den Lärm zu überdönen. „Es ist nichts! Ruhig! Es wird weiter gespielt!“ rief er und nun kehrte endlich das Publikum langsam auf die Sitze zurück und die Vorstellung nahm ungestört ihren Fortgang. Während des ganzen Vorfalls war Kronprinzessin-Witwe Stephanie in der Hofloge ruhig sitzen geblieben. Die hohe Frau blieb dann bis zum Schlusse des Schauspiels. Die Kronprinzessin sagte zu Bukovics, sie sei sitzen geblieben, weil sie fürchtete, daß die Panik nicht noch größer sein könnte, und freute sich, daß die Sache so gut abgelaufen. Als der Direktor ihr seine Bewunderung über ihren Muth aussprach, sagte die Kronprinzessin lachend: „Es war ja gar nichts, das Beispiel muß doch von den Logen ausgehen; es sind die Galerien, die in solchen Fällen zunächst gefährdet sind.“ — Die Feuersgefahr entstand dadurch, daß die elektrische Leitung in einer der Kammern schadhaft geworden war; von da aus drang der Brandgeruch ins Haus.

*** Todesfälle.** Wie man aus Szatmar meldet, ist daselbst der einstige Sekretär und Mitarbeiter Szachemyls, der Verfasser einer Geschichte der letzten Jahre des „größten Ungars“, Ludwig Kovács v. Járdánház und Berencez, im Alter von 79 Jahren gestorben. Kovács war einer Derjenigen, welche die 48er Reform vorbereiteten, aber so entschlossen er gegen die im Besitze der Macht befindlichen Konservativen kämpfte, mit eben solchem Muth griff er während des Freiheitskampfes die radikale Richtung an. Er war von allem Anbeginn ein Gegner der völligen Lokalisierung von Oesterreich und brachte gegenüber den Radikalen die Friedenspartei zu Stande. — Der Advokat und gewesene Finanzrath Ignaz Soczigh ist am 20. d. in Szatmar im 78. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war der Vater des Richters am Budapester königlichen Gerichtshof Joseph Soczigh. — Aus Paris wird das Ableben des berühmten Malers Eugen Louis Lami gemeldet. Lami zeigt in seinen Bildern eine ungewöhnliche Vielseitigkeit des Stoffes, bald historische Darstellungen, bald Genreszenen aus der vornehmen Welt, namentlich Anzlands, am häufigsten Schlachtenzenen, in den Aquarellen von eleganter, leuchtender Farbe. Er erreichte das hohe Alter von 90 Jahren. — In Kopenhagen ist der berühmte Komponist Niels Wilhelm Gade, 73 Jahre alt, gestorben. Gade, der auch Violinvirtuose war, wirkte in den letzten Jahrzehnten als Hofkapellmeister und Professor in seiner Vaterstadt Kopenhagen. Er hat eine große Anzahl populär gewordener Kompositionen veröffentlicht; besonders geschätzt sind seine Orchesterwerke („Erkönigs Tochter“, „Frühlingsbotschaft“, „Frühlingsphantase“ etc.)

*** Der Landes-Sängerbund** hielt am 21. d. unter dem Vorsitze Georg Lung's eine Direktions-sitzung, in welcher die Tagesordnung der binnen Kurzem einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung festgestellt wurde. Die Generalversammlung wird sich unter Anderem mit dem im Jahre 1892 in der Hauptstadt zu veranstaltenden Jubiläum, Gesangs- und Musikfeste befassen. Mit der Zusammenstellung des Festprogramms wurden die Herren Alexander Erkel, Kornel Abrányi, Joseph Erney, Johann Goll, Anton Sipos und Ladislav Zimay betraut.

*** Königin Margherita von Italien,** welche jüngst der Premierminister von Biffon's „Mignolle“ im

Theater Valle in Rom bewohnte, verließ daselbst plötzlich während des zweiten Aktes. Tags darauf wurden die weiteren Aufführungen dieses Stückes verboten und gleichzeitig erhielt der Präfekt den Befehl, künftig so unmoralische Stücke nicht mehr mit dem Bisum zu versehen.

*** Audienz des Wiener Bürgermeisters bei Sr. Majestät.** Aus Wien wird von heute gemeldet:

Bürgermeister Dr. Briz und dessen Stellvertreter, Steudel und Dr. Borjke, wurden heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Bürgermeister Dr. Briz drückte Namens der Stadt Wien den Dank für das kaiserliche Wohlwollen aus, welches durch die Sanftionirung des Gesetzes über Groß-Wien neuerlich bethätigt worden. Der Kaiser erwiderte, daß es ihm sehr freue, daß dieses so nützliche Werk so rasch beschloffen wurde. Er spreche allen Jenen seine Anerkennung aus, welche an diesem mitgewirkt. Er halte die Vereinigung der Vororte mit Wien wirklich für sehr nützlich und hoffe, daß auch jene, welche hiezu nicht einverstanden waren, bald einsehen werden, daß dieses Werk für alle Kreise wohlthätig wirken und zur geblühenden Entwicklung der Stadt beitragen werde. Er erwarte und wünsche eine solche Entwicklung der Stadt Wien und hoffe, daß wieder Friede und Eintracht in die Bevölkerung einziehen werden. Endlich wies der Kaiser darauf hin, daß noch manche Schwierigkeiten bei der Durchführung zu überwinden sein werden, daß aber dies rasch geschehen müsse. Schließlich kam der Kaiser auf die derzeit den Gemeinderath beschäftigende Wahl der Bürgermeister-Stellvertreter zu sprechen und ließ sich darüber vom Bürgermeister Bericht erstatten. Die Vertreter der Gemeinde wurden hierauf in huldvollster Weise entlassen.

*** Ein großartiges Legat.** Aus Genf telegraphirt man: Der gestern in Kairo verstorbene Professor Gustav Revillo vermachte der Stadt Genf testamentarisch sein in Barmen bei Genf gelegenes Museum „Ariana“ im Werthe von vier Millionen Francs, ferner sein auf 600,000 Francs geschätztes Landgut, eine Million in Werthpapieren und seine Lebensversicherung auf 100,000 Francs. Die Leichenfeier desselben wird auf Kosten der Stadt Genf erfolgen.

*** Ein großer Unglücksfall** ereignete sich heute Nachts in der Kanzlei des Neubauers Szombogasse Nr. 63. Der bei dem Bau beschäftigte Tagelöhner Joseph Wálig und seine 22jährige Gattin, geb. Anna Lizi, übernachteten nämlich in dem Kanzleilokale, in welchem sie auch einen Verwandten der Frau, dem 24jährigen Tagelöhner Joseph Maszura, Nachtquartier gaben. Vor dem Schlafengehen holten sie zwei offene, zum Austrocknen der Wohnungen bei dem Neubau verwendete Kohlenöfen in die Kanzlei und machten ein tüchtiges Feuer. Heute um 7 Uhr Morgens fiel es dem Baupolier auf, daß das sonst pünktliche Ehepaar Wálig noch nicht bei der Arbeit war; auch war es auffällig, daß die Kanzlei geschlossen war. Schlimmes ahnend, ließ der Polier die Thür der Kanzlei erbrechen und in dem raucherfüllten Lokal wurden Frau Wálig und Maszura erstickt als Leichen aufgefunden. Wálig gab noch Zeichen des Lebens von sich und wurde ins Spital befördert, doch ist sein Zustand ein lebensgefährlicher.

*** Eine Sternwarte auf dem Bloksberge.** Der Centralauschuß der Wanderverammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher hat auf Antrag des Dr. Franz Lakits beschlossen, bezüglich Errichtung einer staatlichen Sternwarte auf dem Bloksberge ein Memorandum dem Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister zu unterbreiten.

*** Personalnachrichten.** Honvedminister Baron Geza Fejervary hat sich gestern Nachmittags nach Szegedin begeben. — In der jüngst stattgehabten Kongregation des Trencsiner Komitats wurde der Bruder des Handelsministers, Justin Baros, mit Akklamation zum Bizegespan gewählt. — Fräulein Georgette Lichtenstein, Tochter des Redakteurs der „Bester Korrespondenz“ J. L. Lichtenstein, wird sich am 24. d. in Edinburgh mit dem schottischen Musikhistoriker Dr. Franklin S. Petersen vermählen. Fräulein Georgette Lichtenstein, eine talentvolle Malerin, hat vor zwei Jahren in der schottischen Hauptstadt ihr Atelier eingerichtet. — In der heutigen Sitzung des Direktionsauschusses des Landes-Agrikulturvereins brachte Präsident Graf Aurel Desseffy zur Kenntniß, daß der Direktor des Vereins, Ludwig Drödy, aus Gesundheitsrückichten abgedankt habe. Der Auschuß beschloß, dem scheidenden Direktor für seine zehnjährige aufopfernde Thätigkeit Dank zu votiren und seine Abdankung mit Bedauern zur Kenntniß zu nehmen.

*** Die Fächerausstellung** des Vereins der Kunstfreunde wird Mitte Februar eröffnet. In Verbindung mit derselben werden auch Aquarell-Expositionen von 30 ungarischen Gedichten ausgestellt. Anmeldestermin ist der 15. Januar, Einsendungstermin 31. Januar. Die auszustellenden Objekte sind in das Künstlerhaus zu senden.

*** Ein spottirter Geldbrief.** Man schreibt dem „P. L.“ aus Gálfeés: Am 19. d. langte beim hiesigen Postamt ein in Leipzig aufgegebenes, an die hiesige Sparkasse adressirtes Geldbrief an, der nach der Angabe auf dem Couvert 2400 Gulden enthalten sollte. Bei Uebernahme des Briefes durch den Briefträger fiel diesem manche Unregelmäßigkeit bei den Siegeln auf; der Brief wurde durch die Postbeamten geöffnet und da ergab es sich, daß anstatt der 2400 nur 200 Gulden im

Briefe enthalten waren; die angeblichen 2 Stück 50 Gulden-Noten waren verschwunden. Außerdem wurde ein Gemüchsmanko von 12 Gramm konstatiert. Nachdem die Anzeige bei der Postdirektion in Kaschau erstattet worden, wurde am 20. d. eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Straßenbahnverkehr am Christabend. Mit Rücksicht auf die Verkehrs-Angelegenheiten der Straßenbahn hat Generaldirektor Heinrich Zellinek, wie alljährlich, auch diesmal die Verfügung getroffen, daß am 24. Dezember Abends der Straßenbahnverkehr auf sämtlichen Linien um eine Stunde früher als gewöhnlich eingestellt werde.

Die Schuhmacher-Gewerke-Korporation hat ihr Statut dahin modifiziert, daß jene Mitglieder, welche ihre Quartaltage nicht einzahlen, von der Teilnahme an den Generalversammlungen dieser Korporation ausgeschlossen werden. Der Handelsminister hat diese Modifikation nicht genehmigt, da im Sinne des Gewerbegesetzes kein Mitglied von der Generalversammlung ausgeschlossen werden kann. Die Korporation möge daher betreffs Einhebung der Taren einen anderen Modus suchen.

Aus dem Eisenbahnzuge herausgefallen. Der Arvaer Einwohner Jakob Neufeld lehnte sich während der Eisenbahnfahrt auf der Strecke zwischen Parisbaza und Kis-Dlasi an die zufällig nicht zugesperrte Thüre des Coupés und fiel aus dem Waggon. Der Unglückliche war bereits todt, als man ihm zu Hilfe eilte.

Christbaumfeste. Der Budapester Kellnerverein veranstaltete heute eine Christbaumfeier, welche den humanen Sinn der Vereinsverwaltung in ein vortheilhaftes Licht stellt. In den hellerleuchteten Saal des Kiosk auf der Szechenyi-Promenade wurden 42 Kinder beiderlei Geschlechts hineingeführt, die man vorher mit warmen Winterkleidern beheizt hatte. Nach einer hübschen Ansprache des Innerstädter Kaplans Karl Kirner nahm das aus den Damen Frau Roland Komolai, Karl Szagala, Anton Pfahlmayer, Ludwig Szepta, Franz Marczinka, Heinrich Kiss und Balda bestehende Arrangirungskomitee die Vertheilung von Geschenken vor, worauf an die Kellner-Kandidaten, welche die beste Speisenkarte zu schreiben vermochten, Preise vertheilt wurden. Prämiiert wurden: Franz Kratochwill, Emil Schaschek und Ludwig Widder. Die Feier, an welcher die verdienstvollen Leiter der Genossenschaft der Hoteliers und Gastwirth Friedrich Gluck, Stadler, Kammerer und Kommerer teilnahmen, endete mit einem Festessen. — Die Christbaumfeier der Böglinge des hauptstädtischen „Josephinum“-Waisenhauses findet am 24. d., Nachmittags 5 Uhr, statt. — Im Festsaale des Schulhauses Mondgasse 17 findet am Dienstag, Abends 7 Uhr, Weihnachtsvortrag mit Laternenbildern: „Rom“, „Nazareth“, „Bethlehem“, „Jerusalem“, am Donnerstag, Vormittags halb 12 Uhr, englischer Gottesdienst mit Predigt und Nachmittags halb 4 Uhr das Fest des Sonntagsvereins mit Bescherung der Armen statt. Am Freitag Nachmittags halb 4 Uhr findet im Saale Mondgasse 17 das Fest der Lehrkinder und Abends 7 Uhr im Saale Elisabethring 7 biblischer Vortrag mit Gesang und am Samstag halb 4 Uhr im Saale Mondgasse 17 das Fest der Sonntagsschule statt.

Das Kochische Heilmittelverfahren. Gestern Vormittags 10 Uhr begannen im Wiener Garnisonsspital Nr. 1 die Demonstrationen der Koch'schen Heilmethode für die nach Wien berufenen Sanitäts-Chefs der Korpskommanden der Armee.

Es wurden in deren Anwesenheit die ersten Impfungen mit der Koch'schen Lymphe bei sechs chirurgischen und sechs internen Fällen von Tuberkulose-Erkrankungen vorgenommen. Hierzu hatten sich eingefunden: der Vorstand der Sanitäts-Abtheilung im gemeinamen Kriegsministerium, General-Stabsarzt Dr. Podrazky, die General-Stabsärzte Hofer (Präsident des Militär-Sanitäts-Komitees), Waldstein und Glawatsch, die Leiter der sämtlichen Garnisonsspitaler der österreichisch-ungarischen Monarchie, darunter die Ober-Stabsärzte Lányi und Mahal (Wien), Fischer (Linz), Miksa (Brünn), Klementschitz (Graz), Wolfgang (Innsbruck), Müller (Prag), Ratz (Leiberg), Szelliga (Arad), Stangl (Ladbach), Schipek und Schäfner (Budapest), Laubecker (Serajewo), zahlreiche andere Militärärzte und ein russischer Hofrath. Die Kranken sind in zwei großen, luftigen Zimmern der Offiziers-Abtheilung untergebracht und werden durch Assistenten auf das genaueste beobachtet werden. Die Injektion selbst wurde unter den weitgehendsten antiseptischen Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt. Die Injektionspille, welche zur Verwendbung kam, ist nicht die von Koch angegebene, sondern eine von der Wiener Firma Deleka neuartig konstruirten in welcher ein Stempel luftdicht mittelst einer oben angebrachte Schraube bewegt wird. Die ausgewählten chirurgischen Fälle betrafen verschiedene tuberkulöse Erkrankungen an den Knochen, Drüsen und Organen, die internen zumest Lungen- und Bronchialkatarrhe mit beginnenden tuberkulösen Erkrankungen der Lunge, an denen in den meisten Fällen der objektive Nachweis des Vorhandenseins von Tuberkel-Bacillen vorlag. Stabsarzt Filibona demonstirte den Anwesenden die chirurgischen Fälle, während Regimentsarzt Tschudi die internen Fälle besprach. Die Injektionen an den sämtlichen Kranken nahm Regimentsarzt Dr. Kowalski vor. In zwei Fällen, bei jungen, robusten Männern, wurde mit der Dosis von zwei Milligramm, in einem Fall, wo der Kranke Fieberbewegung zeigte, mit 1/2 Milligramm, in allen übrigen Fällen mit einem Milligramm der Lymphe begonnen.

Abelina Patti hat ihre Absicht, in einem Cylsus von Konzerten in Petersburg und Moskau zu singen, unter eigenthümlichen Umständen aufgegeben. Vor einiger Zeit kam eine andere Künstlerin, für deren Vorstellungen Plätze genommen worden waren, ihren Engagementsverpflichtungen nicht nach, in Folge dessen die russische Polizei beschloß, künstlich in ähnlichen Fällen das

für Plätze im Voraus bezahlte Geld in Verwahrung zu nehmen, bis die Vorstellung stattgefunden hat. Der Polizeichef beschlagnahmte folglich die für die Patti-Konzerte gezeichnete große Summe. Ein Theil dieses Geldes solle nach England gesandt werden, um als Madame Patti's Garantie zu dienen, und das Geld nicht eintraf und eine andere Garantie von der Primadonna abgelehnt wurde, ist das Engagement zu Ende.

Neue Schlafwagen werden demnächst, wie uns die Direktion der kön. ung. Staatsbahnen mittheilt, zur Bequemlichkeit des Publikums bei den Sitzzügen der Staatsbahnen auf den Linien zwischen Budapest und Wien (Züge 7 und 8), zwischen Budapest und Predeal (Züge 303 und 304), zwischen Budapest und Agram (Züge 5404, 103, 4 und 3, 104, 5403), dann zwischen Budapest, Nutka und Berlin (Züge 101 und 102) in Verkehr gebracht werden; ferner wird der Schlafwagenverkehr auch auf die Linien Budapest-Kaschau und Budapest-Brad-Biski ausgedehnt, obwohl auf diesen Linien bei Nacht nur Personenzüge verkehren. Auf den letzt-erwähnten Linien findet die Abfahrt von Budapest nach Kaschau mit dem Zuge 206 um 7 U. 20 M. Abends, von Kaschau nach Budapest mit dem Zuge 205 um 10 U. 48 M. Abends, ferner von Budapest nach Biski mit dem Zuge 406/412 um 9 U. 40 M. Abends, von Biski nach Budapest mit dem Zuge 411/405 um 3 U. 37 M. (von Agram um 9 U. 5 M. Abends) statt. Auf der Strecke Klausenburg-Predeal wird der bisherige Schlafwagenverkehr mit den Zügen 305 und 306 eingestellt. Die Schlafwagen können nur von den Reisenden benützt werden, die eine Fahrkarte erster Klasse besitzen und außerdem ein Schlafwagenbillet lösen. Diese Schlafwagenbilletts kosten auf den Strecken Budapest-Agram 4 fl., Budapest-Predeal 6 fl., Budapest-Klausenburg 4 fl., Klausenburg-Predeal beim Tagesverehr 2 fl., Budapest-Kaschau 4 fl., Budapest-Biski 4 fl. Wenn ein Reisender erster Klasse zwei Schlafwagenbilletts löst, so erhält er ein sogenanntes Halbcoupe. Auf der Linie Budapest-Nutka-Berlin werden Schlafwagenbilletts nicht nur erster, sondern auch zweiter Klasse ausgegeben; sie kosten für die Strecken Budapest-Nutka 4 fl. resp. 3 fl., Budapest-Breslau 6 fl. resp. 4 fl. 50 kr., Budapest-Berlin 9 fl. resp. 7 fl., Nutka-Berlin 7 fl. resp. 5 fl. 50 kr., Oberberg-Berlin 6 fl. resp. 4 fl. 50 kr. Der Preis für diese Biletts kann bezüglich der Strecke Budapest-Nutka nur in österr.-ungar. Wankwährung, bezüglich der über Nutka hinaus liegenden Strecken nach Belieben in deutscher oder in österr.-ungar. Wankwährung gezahlt werden.

Seherei. Der im Neustifter Ziegelwerke angestellte David Hudek erstattete heute Abends bei der Stadthauptmannschaft des dritten Bezirkes die Anzeige, daß ihm zur Kenntnis gekommen sei, daß vergangene Nacht durch unbekannt Thäter gestohlene Gegenstände in das Ziegelwerk geschmuggelt worden seien. Die Untersuchung wurde eingeleitet und in deren Verlauf bei dem in der Fabrik bediensteten Kutscher Johann Bafos zwei große Vellen Werkzeug und Kleider gefunden, die derselbe von drei ihm unbekannt Männern um den Preis von 25 fl. gekauft zu haben vorgibt. Die Gegenstände, die einen Werth von über 100 fl. repräsentiren, dürften wahrscheinlich in einem Dorfe nächst Alkofen gestohlen worden sein. Bafos, als der Dieberei verdächtig, wurde verhaftet und der Polizei übergeben.

Schlittschuhschlaußen in den Schulen. In der Mädchenschule des zweiten Bezirkes wurde im Sinne des Cirkularschreibens des Kultusministers bereits eine Eisbahn hergerichtet. Dieselbe befindet sich auf einem Grunde nächst der Schule, den der Magistrat für diesen Zweck gratis überlassen hat. Am gestrigen Eröffnungstage haben 200 Mädchen die Bahn benützt; die Saisonkarte kostet 60 Kreuzer. — Im Hofe der Mädchenbürgerschule des fünften Bezirkes wurde auf Intervention des Direktors Dr. Béla Gyulay heute ebenfalls eine Eisbahn hergerichtet, die morgen der Benützung übergeben werden soll. Die Eltern der Schülerinnen dieser Anstalt haben fast durchwegs ihre Töchter zur Theilnahme an den Übungen angemeldet.

Brände. Im Laufe des heutigen Vormittags kamen auf dem Gebiete der Hauptstadt ein größerer und vier kleinere, also zusammen fünf Brände zum Ausbruch, bei welchen die Feuerwehr zu interveniren hatte.

Der größere Brand entstand um 11 Uhr Vormittags in der Petroleumraffinerie der Firma Adolf Berg u. Komp auf der äußeren Sorokfärerstraße. In dem Kesselhause war in einem Reservoir eine größere Quantität Rohpetroleum in Brand geraten. Von der hauptstädtischen Feuerwehrcentralre ging sofort ein starker Löschtrahnen unter Führung des Oberkommandanten Szegedy nach dem Brandplatze ab. Ferner rückten die 4., 5., 8. und 9. Bezirksfeuerwache aus. Die Bewältigung des Feuers bezeugte großen Schwierigkeiten; das brennende Petroleum mußte abgelassen werden und konnte nur mit Sand und Erde gelöscht werden. Nach anderthalbstündiger anstrengender Arbeit gelang es schließlich, das Feuer zu lokalysiren und das Etablissement zu retten. Leider wurden bei dem Brande der Maurer Anion Benyacs Leben gefährlich und der Tagelöhner Joseph Václó schwer verletzt; Beide mußten ins Spital transportirt werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nicht bekannt. Das Etablissement war bekanntlich auch im Jahre 1883 der Schauplatz eines größeren Brandes. — Die übrigen Brände, die in einem Keller

des Kanzeleigebäudes der Entrepots, ferner auf dem Leopoldring Nr. 21, in der Steinbrucher Dampfzagelei und im Keller des Hauses Göttergasse Nr. 19 vorkamen, waren ausnahmslos unbedeutend.

Zur Heilung der Diphtheritis. Der Magistrat der Stadt Budapest hat Herrn Dr. Ludwig Bors eine vom Bürgermeister der Stadt Kaschau, Herrn Theodor Münster, unterfertigte Dankfügung und Anerkennung übergeben, worin konstatiert wird, daß die Heilmethode und die Anwendung des Medikamentes des Dr. Bors überraschend günstige Resultate zur Folge hatten. In der „Kaschauer Zeitung“ lesen wir, daß von den in Behandlung des Dr. Bors befindlichen Diphtheritiskranken 2/10 während von anderen Diphtheritiskranken 75 Prozent starben.

Zum Raubmorde in Nagh-Delved. Wie man uns aus Gran telegraphirt, sind die Mörder des in Nagh-Delved ermordeten Gemeindefassiers Joseph Garai eruiert und festgenommen worden. Die Mörder sind der dortige herabgekommene Grundbesitzer Ludwig Turóczky und der gewesene Delveder Notar Victor Deáki. Die That verübten sie derart, daß sie den Gemeindefassier unter dem Vorwande irgend einer Abrechnung in ihre Wohnung lockten, wo sie ihn erschlugen und seiner Baarschaft, sowie des Kaffeschlüssels beraubten. Die Leiche verscharrten sie vor der Wohnung des Kassiers im Schnee. Ob die Mörder auch die Gemeindefasse beraubten, ist noch nicht festgestellt, dies wird erst dann konstatiert werden können, wenn die Kasse mit Hilfe des beim Komitat in Verwahrung befindlichen zweiten Schlüssels geöffnet werden wird.

Von einem „Singerkandidaten“. Zur Illustrirung des bekannten Ausspruches des deutschen Kaisers bezüglich der Journalisten sei folgende Mittheilung eines Berliner Blattes reproduzirt:

Seit einiger Zeit konnte man in eingeweihten Kreisen davon erzählen hören, Paul Lindau verlässe für mehrere Monate Berlin und Europa. Wir glaubten dieser Gerüchte nicht Erwähnung thun zu sollen, obwohl uns ihre Begründung bekannt war. Gestern nun brachte das „Berliner Tageblatt“ die Mittheilung, daß Paul Lindau „einem Rufe folge, der aus Amerika an ihn ergangen“ und „am 1. Januar seine Stellung als Theaterkritiker niederlege“. Nach seiner Rückkehr nach Europa würde die Mitarbeiterchaft Lindau's dem Blatte erhalten bleiben. Auf Grund unserer Erkundigungen und übereinstimmender Informationen, die uns von verschiedenen Stellen zugehen, sind wir in der Lage, über die Mission Lindau's in Amerika Einiges mitzutheilen. Paul Lindau hat, wie erinnerlich, mit Professor Gneist, Gemeinrath A. W. Hofmann, Dr. Georg Siemens, Konrad Dietz u. j. w. zu den Gästen gehört, die der Einweihung der nördlichen Pacificbahn im Herbst 1883 beigewohnt haben. Der Präsident dieser großen Gesellschaft, Henry Villard, der in diesem Jahre einige Monate in Europa zubrachte, hat Paul Lindau nun ausgesucht und ihm den Antrag gemacht, unter Bedingungen, wie sie einem Schriftsteller wohl noch kaum jemals geboten worden sind, die Strecke noch einmal zu befahren. Er soll über die Verhältnisse, wie sie sich in den sieben Jahren herausgebildet haben, ein größeres Werk veröffentlichen. Er soll durch den Augenchein Vergleiche zwischen damals und heute ziehen und feststellen, welche der damals begabten Erwartungen sich erfüllt haben, welche überboten, welche Hoffnungen getäuscht worden sind. Zu diesem Behufe wird ihm in New-York ein eigener Direktionswagen mit allem Komfort, mit Küche, Salon, Badezimmer, mit voller Bedienung für ihn und seine Begleitung zur freien Verfügung gestellt. Der Wagen wird während der ganzen Dauer der Reise auf dem nordamerikanischen Festland zu seiner ausschließlichen Verfügung stehen. Die Bestimmung des Reiseplans bleibt ihm allein überlassen, also auch die Wahl der Städte, in denen er sich aufhalten wird, wie die Dauer des jeweiligen Aufenthaltes. Lindau wird sich von New-York sofort nach dem Süden begeben, durch die südlichen Staaten den Weg nach dem Westen nehmen und durch die nördlichen die Rückkehr nach New-York bewerkstelligen, so daß er beständig unter den günstigsten Bedingungen des Klimas und der Temperatur reisen wird. Er wird während der ganzen Dauer seiner Reise Frühling und Sommer haben. Außer der freien Reise und der Erstattung sämtlicher Auslagen für ihn und seine Begleitung ist ihm noch ein sehr hohes Honorar für seine hiesigen Verhältnisse bewilligt worden. In den letzten Tagen des Januar wird Lindau von hier abreisen und etwa gegen Ende Mai oder Anfang Juni wieder nach Berlin zurückkehren.

Das schönste, praktischste und dauerhafteste Weihnachtsgeschenk für eine echte Hausfrau ist unstreitig eine Singer'sche Nähmaschine, ein schönes Möbelstück und nützlich, unentbehrlicher Behelf der thätigen Hausfrau. Die Firma G. Neidlinger, welche in Budapest in der Wainnergasse Nr. 26, am Theresienring Nr. 21, 2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 1, und in jeder größeren Provinzstadt Niederlagen besitzt, verkauft diese weltberühmten und in mehr als 9 Millionen Exemplaren in der ganzen Welt verbreiteten Nähmaschinen auch gegen Ratenzahlungen zu mäßigen, gegen Baarzahlung zu besonders billigen Preisen.

Schwere Seidenstrümpfe in vorzüglicher Qualität billigt bei **Sigmund**, Rathhausgasse.

Theater, Kunst und Literatur.

3 (Schüler-Konzert.) In dem Festsaale der kön. Landes-Musikakademie fand heute die erste dies-jährige Schülerproduktion statt, bei welcher eine Anzahl Zöglinge der Gesangs-, Klavier- und Violon-klassen in Gegenwart eines zahlreichen vornehmen Publikums Proben ihres Könnens und ihrer Fortschritte ablegten. Unter den Pianistinnen erscheint die Begabteste Frä. Rosenfeld, welche in dem

Vorträge der Chopin'schen Phantasie op. 49 neben bedeutender technischer Fertigkeit selbstständige, verständnisvolle Auffassung bekundete. Die Leistungen der beiden anderen Zöglinge Fr. Botzafik und Fr. Weiß machten trotz unlegbarer Begabung der jungen Damen den Eindruck gut memorirter Schulaufgaben. Die Gesangsselevinen Fr. Nemethy, Schweiger und Lövi wiesen durchwegs beachtenswerthes Stimmmaterial auf, das allerdings noch der Schulung bedarf. Am weitesten entwickelt schien Fr. Schweiger, welche eine Arie aus Massenet's „Ed“ mit kräftiger, ziemlich ansehnlicher Stimme und dem sichtlich Bemühen einer entsprechenden Phrasirung zum Vortrage brachte. Die Streichinstrumente waren durch den Violinisten Herrn Kecht, dessen kräftigen Strich und entwickelte Technik wir schon des Oesteren mit Anerkennung hervorgehoben haben, sowie die Zöglinge Adorján, Decker, Farkas und Laubig vertreten, denen die undankbare Aufgabe zu theil geworden war, Beethoven's Streichquartett in F moll opus 95 zu interpretieren. Wir anerkennen gerne den guten Willen, der sich in der sorgfältigen Einstudirung des schwierigen Werkes offenbarte, aber — ein Shakespeare-Drama läßt sich nicht durch Dilettanten darstellen. opus 18 oder ein freundlicher Mozart hätte es auch gethan. Die Produktionen, denen auch Unterrichtsminister Graf Csáky beiwohnte, fanden durchwegs den wohlgemeinten Beifall der Anwesenden.

* Anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums des Bestandes des Nationalkonservatoriums ist ein zehn Druckbogen starkes Werk von dem Sekretär des Instituts, Herrn Rajbafi, erschienen, welches in klarer, übersichtlicher Darstellung die Entwicklungsgeschichte des Konservatoriums von den bescheidenen Anfängen seiner Entstehung bis zu der jetzigen ansehnlichen Stellung im Musikleben der Hauptstadt veranschaulicht. Das Werk behandelt in seinem Haupttheile besonders ausführlich die Thätigkeit des Instituts während des Präsidiums des Barons Gabriel Ronay und der Direktion Gabriel Matray's (1867—1875), sowie während des Präsidiums des Grafen Géza Zichy und der Direktion Eduard Bartay's (1875 bis jetzt) und weist den großen Aufschwung nach, welchen das Nationalkonservatorium besonders im letzten Jahrzehnt gewonnen hat. Im Anhang gibt der Verfasser das vollständige Verzeichniß aller Beamten, Funktionäre und Professoren der Anstalt, einen Ausweis über die Schülerzahl sowie den Vermögensstand des Instituts.

* Der vortheilhaft bekannte Schriftsteller Anton Váradí eröffnet eine Subskription auf die demnächst erscheinende zweite Ausgabe der von ihm verfaßten Tragödie „Iskarióth“. Der Subskriptionspreis (1 fl.) ist an den Autor (Budapest, Königsgasse 72) zu senden.

* Die Petöfigesellschaft hielt heute nachmittags eine Generalversammlung, welcher auch Frau Lenke Beniczky-Bajza beiwohnte. Zu Beginn der Sitzung meldete Präsident Joseph Komocsi, daß der zweite Sekretär der Gesellschaft Emil Abrányi abgedankt habe. Die Generalversammlung nahm dies mit Bedauern zur Kenntnis und wählte Andreas Szabó zum zweiten Sekretär. Die übrigen Funktionäre der Gesellschaft wurden wiedergewählt. Das Programm der feierlichen Jahresversammlung, die am 6. Januar stattfindet, wurde folgendermaßen festgestellt: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten. 2. Bericht des Sekretärs. 3. „Das Leben und die Kunst“. Vortrag von Franz Pulsky. — 4. „Kerekes Pál“, Gedicht von Edmund Jakab. — 5. „A legszebb költemény“ von Gerhard Szabó. — 6. „Három király“, Erzählung von Frau Beniczky. — 7. „Orth János“, Gedicht von Alexander Endrödi. — 8. „Erzählung“ von Koloman Mikszáth. — 9. „Petöfi eszmecsirái“ von Moriz Jókai. — 10. Schlusswort.

Offener Sprechsaal.*

Eveline Rosmann,
Késmark,
Jakob B. Majrovits,
Szilágy-Nagyfalu,
Verlobte. 38233

Heszkli Linka,
Nógrád-Kálló,
Ist. Schvarecz Bernát,
Szokolya,
Jegyesek. 38222

Reserve-Offiziere

werden auf das Elegante und Geschmacksvollste equipirt.
Weiner & Grünbaum,
t. u. t., Königl. ung. k. portng. Hofschneider,
Budapest, IV. Bez., Waltznergasse Nr. 27.
Preisliste auf Wunsch franco und gratis. Auskünfte jeder Art werden auf das Bereitwilligste prompt erteilt.

Scharf's Diamant-Imitation

Budapest einzige Verkaufsstelle
Nur Hotel König von Ungarn, 1. Stock.
Ringe, Ohrringe, Nadeln, Knöpfe, Brochen, Armbänder, Haarzschmuck, Perlen etc. in echter Gold- u. Silberfassung.

* Für diese Anzeilen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Cognac Matignon.

P. T.

Wir beehren uns hiermit zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß wir unser bisheriges Vertragsverhältnis zu Herren **Gebüder Nisch** in freundschaftlicher Weise gelöst und unser Budapester Kommissionslager von heute ab dem Herrn **Bertalan Wiener** in Budapest, Andrassy-ut 21, Ecke der Petöfigasse, übertragen haben.
38224

Hochachtungsvoll

Kovács & Stodola.

Gabriel Dubois & Comp.,

COGNAC,
empfehlen ihren aus selbstgeernteten Weinen destillirten
1^o COGNAC.

Zu beziehen in Originalfüllung aus deren Haupt-Depot bei
MAX GRAUER, t. u. t. Hoflieferant, Budapest,
VIII., kerpesi-ut 45. 38225

Die vereinigte **Advokatur-Kanzlei** der Landes- und
Bezirksgerichts-Advokaten

Dr. ADOLF MÁRKUS

und

Dr. SIGMUND MAITINSKY

befindet sich

38195

Budapest, Deák-tér 1, im Baron Wodianer'schen Hause

Champagne

Louis Francois & Comp.

Goldene Medaille Nizza 1890

zu haben in jeder renommirten Wein- Delikatessen- und
Spezereihandlung.

Weihnachts-Geschänk.

Allein echtes Kölnwasser von Johann Maria Fina, Originalflaskel á fl. 1.20, 2.40 und 4.80. Ferner feinste Kassetten und neueste engl. Parfüms.Adr.: Kölnwasser-Hauptniederlage, Budapest, V., Dorotheagasse 2 (Hotel König von Ungarn).

Occasion.

Jeder Konkurrenz spottend, verkaufen wir von heute ab sämtliche Artikel wie: **Seidenstoffe, Pongis, Foulards, eine Partie schwarze, ganzleibene Merveilleux, glatt, rayee und Gagonnec, Mantel- und Anzug-Beleges, Seiden- und Wolksamme, Passanterie und Stärcereien zu überaus billigen Preisen,** wozu wir die geehrte Damenwelt höflich einladen.

Hochachtungsvoll **Leiskovits & Kary,**

V. Gisella-tér 4.

37504

Aufträge aus der Provinz werden auf das Prompteste ausgeführt.

Chocolat Maestrani,

St.-Gall (Suisse).

Importeur: **M. Löwenstein, Esküter.**

Telegramme.

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 22. Dezember. Die Kammer legt die Berathung des Antrages **Pantano** betreffs der Handelsverträge fort.

Bendramini hält es für nothwendig, die gesammte Zollreformfrage zu studiren; dies lasse aber die Befugniß nothwendig erscheinen, den österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrag von Jahr zu Jahr zu kündigen oder wenigstens die Kündigungsfrist bis zum 31. Dezember 1891 zu verlängern, um ihn alsdann zu kündigen.

Luzatti bemerkt in einer sehr beifällig aufgenommenen Rede, man kündige nicht einen Vertrag ohne triftige Gründe, und erörtert, ob es deren augenblicklich gebe. Wenn man diese Frage gründlich prüfe, werde man seiner Ansicht nach gewichtige Gründe eher dafür finden, den Vertrag aufrechtzuerhalten, als ihn zu kündigen; nichtsdestoweniger wäre es ein positiver Vortheil, dessen einjährige Verlängerung zu erreichen. **Redner** glaubt, die Regierung könnte und müßte dies erreichen. Eine Kündigung, bevor ein anderer Vertrag festgestellt ist, wäre ein sehr großes Uebel. Den zweiten Theil des Antrages **Pantano**, die Ernennung einer Kommission betreffend, welche die ganze Frage zu studiren hätte, erkenne er wohl an, daß die Sache im Prinzip der Kammer würdig sei, aber er möchte nicht, daß sie den Anschein plötzlicher Abänderungssucht gewinne. Er sei für die beantragten Studien, aber mit der einschränkenden Absicht, daß die Verbesserungen nicht die nationale Wirtschaft stören.

Pantano und **Ellena** beharren bei ihren dargelegten Ideen und sprechen übrigens in persönlicher Sache.

Ministerpräsident **Crispi** erklärt, seine wirtschaftlichen Anschauungen seien bekannt als die eines renelosen Freihändlers. Da die Verträge das einzige Mittel zur Besserung der Zollbeziehungen zwischen den Völkern bilden, stehe er unentwegt zu den Ver-

trägen. Die Lage in Europa sei so beschaffen, daß jede unvorhergesehene Erörterung den Interessen Italiens Schaden bringen kann; es muß also mit der größten Vorsicht vorgegangen werden. **Crispi** erklärt weiters, er könne nicht auf das Wesen der Frage eingehen, indem er es als ausgeschlossen bezeichnen müsse, daß es der Kammer an Zeit zur Erörterung des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn gemangelt haben soll, da letzterer am 8. November 1887 vorgelegt, am 16. Dezember in Verhandlung genommen und überdies von der Kommission, welche **Ludwig Ferrari** von der äußersten Linken zum Sekretär hatte, einstimmig gutgeheißen worden war. Auch läßt der Vertrag auf Grund des Artikels XXIX selbst während seiner Wirksamkeit Verbesserungen zu und präjudizirt nicht die Verhandlungen, die etwa mit Frankreich einzuleiten sein werden, sobald letzteres sein Zollwesen völlig feststellt haben wird. **Crispi** erklärt schließlich, er habe bereits Schritte gethan, um mit dem Wiener Kabinet ein Einvernehmen behufs der einjährigen Verlängerung des Vertrages zu erzielen, und hoffe, die bezügliche Verständigung werde vielleicht schon morgen unterzeichnet werden. (Lebhafte Zustimmung.) Er zweifle nicht, daß es während dieser Verlängerung gelingen werde, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn zu bessern, und es wäre sehr nachtheilig, sie nicht erhalten zu können. Um die allgemein gewünschten Verbesserungen herbeizuführen, werde er eine aus Senatoren, Deputirten und öffentlichen Funktionären zusammengesetzte Kommission ernennen, um die Frage in jeder Richtung gründlich zu prüfen. (Zustimmung.)

Die Generaldebatte wird hierauf geschlossen. **Pantano** nimmt von den Erklärungen **Crispi**'s Akt und zieht seinen Antrag zurück. **Briganza** erklärt sich von der Antwort des Ministerpräsidenten befriedigt. **Borgotta** beantragt eine Tagesordnung, nach welcher die Kammer die Erklärung der Regierung zur Kenntnis nehme. **Barzilai** spricht von den großen Interessen der italienischen Bevölkerung Oesterreichs, welche bei der Vertragsverhandlung auf dem Spiele stehen, und empfiehlt dieselben der Fürsorge der Regierung.

Nachdem Ministerpräsident **Crispi** erklärt hatte, daß er die von **Borgotta** beantragte Tagesordnung acceptire, wird dieselbe von der Kammer mit sehr großer Majorität, einschließlich der Stimmen der äußersten Linken, angenommen. Hierauf vertagte sich die Kammer bis zum 20. Januar.

Preßburg, 22. Dezember. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Stadtvertretung wurde unter dem Voritze des Obergespan Grafen **Joseph Zichy** das offizielle Programm der Hieherkunft Sr. Majestät des Königs verlautbart. Laut demselben reist Se. Majestät am 30. d., halb 7 Uhr Früh, von Wien ab, langt in Preßburg um 9 Uhr Vormittags an und begibt sich vom Bahnhof in das Palais des Erzherzogs **Friedrich**. Um ein Viertel 11 Uhr fährt Se. Majestät zur neuen Brücke, vor deren Kampe die anwesenden Minister, die Spitzen der Behörden, die städtische Repräsentanz u. s. w. den König erwarten. Hier stellt Handelsminister **Baross** den Bauunternehmer **Cathry** und die mit der Aufsicht betraut gewesenen staatlichen Organe Sr. Majestät vor. Sodann folgt das Uebersteigen der Brücke, die Rückfahrt ins Palais, Empfang der Deputirten, sodann die Besichtigung des Kronungsdomes, des Depots des „**Rothen Kreuz**“-Bereins und der Kadetenkule. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgt die Rückfahrt nach Wien.

Wien, 22. Dezember. Im Gemeinderathe berichtete der Bürgermeister über den Empfang bei Sr. Majestät anlässlich der Dankagung für die Sanktion der Großwiengezeke und wiederholte die Worte Sr. Majestät. Der Bürgermeister betonte, daß Wien dieses große Werk vor Allem der Gnade und dem steten Wohlwollen Sr. Majestät für Wien verdanke. Die Versammlung brachte begeisterte dreimalige Hochrufe auf Se. Majestät aus.

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „**Pol. Corr.**“ Der serbische Gesandte in Wien, Herr **G. Simics**, welcher bekanntlich auch beim römischen Hofe als Vertreter Serbiens beglaubigt ist, hat sich gestern Abends nach der italienischen Hauptstadt gegeben, um dem Könige **Humbert** seine Akkreditiv zu überreichen. Die Rückkehr des Herrn **Simics** nach Wien wird für den 6. Januar erwartet.

Prag, 22. Dezember. Zur Fusion der czechischen Parteien schreibt die „**Politik**“: Die Entscheidung wird jedenfalls in der Januar-Session fallen, da man zu wissen glaubt, daß die Bemühungen **Dr. Rieger's** in Wien in Bezug auf die interne czechische Amtsprache nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet waren. Von der zukünftigen Gestaltung der Dinge macht es auch der gewesene

Prager Bürgermeister Dr. Czerny abhängig, ob er in die politische Arena eintreten wird oder nicht. Einen Anstoß für die Verschmelzung der jungczechischen Partei mit der Starba-Partei bilden die radikalen Elemente, welche bisher im jungczechischen Lager zu dessen Schaden und zum Schaden der Nation die Oberhand haben. Diese abzustößeln, bildet eine der Hauptforderungen der Starba-Partei, indem diese Elemente die Allianzfähigkeit der eventuellen neuen Partei bedrohen. Demgegenüber wird von jungczechischer Seite darauf hingewiesen, daß Alles daran liegt, welche Persönlichkeiten an die Spitze treten werden. Es sei kein Zweifel, daß die gemäßigten Elemente die Oberhand gewinnen werden. Würden diese, zum Beispiel Dr. Czerny, Dr. Starba, Dr. Herold, die Führung übernehmen und Persönlichkeiten wie Graf Lazansky und Dr. Baskath in den Hintergrund treten, so sein kein Zweifel, daß mit der neuen Partei sowohl der feudale Großgrundbesitz als die konservative Deutschen partieren würden.

Brünn, 22. Dezember. Das Ergebnis der Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer liegt nun ziffermäßig vor und weist eine überraschend große Majorität der deutsch-liberalen Kandidaten auf. Es wurden von den rund 16,200 Wählern 13,309 Stimmen abgegeben. Die Kandidaten der deutsch-liberalen Partei erhielten 8314, die czechischen Kandidaten 4995 Stimmen.

Berlin, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Hamburger Nachrichten“ erklären es als Amtspflicht der Regierung, vor Bornahme solcher wichtiger Reformen, die bei der Reichstagswahl nicht vorausgesehen wurden, die Volksvertretung aufzulösen und so ein wahrheitsgetreues und unmittelbares Votum des Landes über die Reformen zu extrahieren. Bezüglich der handelspolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn fordern die „Hamburger Nachrichten“ eine deutliche Markierung der Absichten der Regierung; es würde zur Verminderung des Popularitätsbündnisses mit Oesterreich-Ungarn führen, wenn Deutschland einen Tribut für die Allianz zahlen sollte.

Hamburg, 22. Dezember. In hiesigen Kolonialkreisen wird bestätigt, daß Emin's Abberufung im Zusammenhange mit dem Versuche desselben stehe, seine alte Provinz zurückzuerobieren. Es wird befürchtet, Emin werde der Rückberufung nicht Folge leisten.

Paris, 22. Dezember. Der „Temps“ stellt die Meldung der Blätter betreffs der Ausweisung Mendelssohn's dahin richtig, daß Minister Constant dem Depuirten Milleraud, welcher sich für Mendelssohn verwendete, versprach, den Ausweisungsbefehl nicht zu erlassen, falls Mendelssohn unüberweilt Frankreich verlasse.

Rom, 22. Dezember. In einer längeren Unterredung, welche ich mit dem Finanzminister Grimaldi hatte, fiel das Gespräch auf Giolitti's Rücktritt, und der Minister bekennt, daß er die Nothwendigkeit jenes Schrittes auch jetzt noch nicht einsehen könne.

Er stimmt mit Giolitti in allen Punkten des finanziellen wirtschaftlichen Programms überein, und eben in Folge dieser Uebereinstimmung hätte er das Portefeuille des Finanzministeriums übernehmen sollen, um Giolitti's Arbeit zu erleichtern, während er nun die ganze Schwere der Last selbst tragen muß. Ich habe, sagte Grimaldi, an den von Giolitti ausgearbeiteten Etats nichts geändert und für den Voranschlag des Jahres 1891/92 mich genau an seine Berechnungen gehalten, welche die Einnahmen in Hinsicht auf die wirtschaftliche Lage tiefer stellen, als im laufenden Verwaltungsjahre. Es ist daher keine Gefahr vorhanden, daß die Thatfachen uns irgend welche Enttäuschung bereiten werden. An der Nord- und Ostgrenze ist der Schmuggel durch Zollkartell und durch die musterhafte Strenge und Loyalität, mit welcher die österreichischen Zollbehörden die Kartellpflichten ausführen, so gut wie vernichtet. Das Kartell hat uns einen großen, unabhätbaren Vortheil gebracht; man muß irredentistische Politik treiben, um es zu leugnen. Die Regierung ist übrigens auch den letzten Rest des für 1891/92 auf 10 1/2 Millionen berechneten Ausfalls zu tilgen entschlossen; sie wird zu dem Behufe die Alkoholsteuer, welche nach der letzten Reform fast nichts trägt und dennoch die Alkohol-Industrie lahmgelegt hat, auf die alten Grundlagen stellen, wahrscheinlich auch den zum Brennen bestimmten Rohstoffen Zollbefreiung gewähren. (N. Fr. Pr.)

Rom, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung des vatikanischen Berichterstatters der „Pol. Corr.“ führt aus, daß der von einem katholischen Blatte in Rom lancirte Gedanke, ein katholisches Parlament zu gründen, von der öffentlichen Meinung allzu buchstäblich aufgefaßt und etwas kritisch hingegenommen wurde. Das Blatt habe aus dem vom Papste wiederholt geäußerten und seither in den kirchenfreundlichen Kreisen lebhaft erörterten Wunsch, die Thätigkeit der katholischen Vereine in Italien auf breitere Grundlage zu stellen und gleichzeitig zu konzentriren, eine unglückliche Form geliehen. Der Plan, ein „katholisches Parlament“ zu schaffen, sei durchaus nicht vom Vatikan aus inspirirt worden, derselbe strebe nur die Verschmelzung aller katholischen Vereine in Italien in einen einzigen Ver-

band an, ein Projekt, das doch in jeder Richtung unanfechtbar sei.

Mailand, 22. Dezember. Der Präfekt hatte sowohl gestern wie am Samstag jede irredentistische Kundgebung anlässlich des Todestages Oberdan's auf das Strengste verboten. In der Duäitur war gestern eine Kompanie Infanterie stationirt, um irgend welche Unruhestörungen sofort im Keime zu ersticken, doch erwies sich die Vorsichtsmaßregel als überflüssig, da nirgends Demonstrationen stattfanden.

London, 22. Dezember. Parnell hielt Samstag seine letzte große Rede in Kilkenny, worin er sagte: Wenn er beseitigt werden sollte, würde er nicht verzagen, sondern den Kampf um eine unabhängige Iren-Partei fortsetzen, bis sämtliche irische Wahlbezirke die Frage entschieden hätten, wer der Führer sein solle, er oder Mac Carthy. Schließlich erklärte er, nur eine wirkliche gesetzgebende Körperschaft, frei von jedweder Kontrolle, würde Irland befriedigen.

Kilkenny, 22. Dezember. Es herrscht wegen der heutigen Parlamentswahl große Erregung. Die Polizei wurde verstärkt, eine Kompanie Infanterie traf heute zur Aufrechterhaltung der Ordnung hier ein. Das Wahlergebnis dürfte voraussichtlich erst morgen bekannt werden.

Petersburg, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Der chinesische Gesandte am russischen Hofe, Song-Schuen, soll vor seiner Abreise aus Petersburg der russischen Regierung ein Dekret seines Souveräns übermittle haben, durch welches den russischen Unterthanen der freie Handelsbetrieb in der Provinz Schen-Si gestattet wird. In demselben Schriftstück wird auch die Zustimmung des Kaisers von China zur Errichtung russischer Konsulate in Lan-Tschou-Fu und in Si-An-Fu, zwei sehr wichtigen Handelsplätzen des himmlischen Reiches, ausgesprochen.

Wien, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Leiter der militärischen Garnisonspitäten besuchten gestern die Billroth'sche Klinik, wobei ihnen Billroth einen eingehenden Vortrag über das Koch'sche Heilverfahren hielt. Billroth äußerte sich über den diagnostischen Werth folgendermaßen: Man müsse unendlich vorsichtig sein, denn es gebe Patienten, die trotz ausgeprägter Tuberkulose gar nicht reagieren. Auch sei es fraglich, ob die von Koch beobachtete Erscheinung, daß die Lymphhe bei einer Dosis von einem Decigramm auch auf den gesunden Menschen wirke, allgemein angenommen werden dürfte. Was den Heilwerth anbelangt, so sei es zweifellos, daß frische Infiltrationen durch das Mittel verschwinden. Bei älteren Erkrankungen komme es aber nie zur Aufsaugung, sondern nur zur Ausstoßung des Gewebes.

Berlin, 22. Dezember. (Privat-Telegramm.) Auf Verfügung des Polizeipräsidenten wurden die sämtlichen sogenannten „fliegenden“ Kliniken für Tuberkulose in Privathäusern geschlossen. Die betreffenden Lokalitäten mußten sogleich geräumt werden. Auch eine der Kliniken Dr. Cornet's wurde davon betroffen.

Fohnsdorf, 22. Dezember. Der Bergarbeiterstreik ist in Abnahme begriffen. Während der Dauer der Bewegung war der Betrieb in keinem Schachte eingestellt und betrug die Zahl der Strikenden nur 600. Heute sind über zwei Drittel der Mannschaft eingezogen.

London, 22. Dezember. Die Mehrheit der schottischen Eisenbahnbediensteten legte gestern Abends die Arbeit nieder, dadurch ist ein Stillstand des Hauptbahnverkehrs verursacht. Die Lage wurde heute Früh verschlimmert, da eine weitere Anzahl die Arbeit aufzunehmen verweigerte. Die Gesellschaft ließ eiligst Hilfskräfte heranziehen.

Newyork, 22. Dezember. Einem Telegramm aus Lima (Staat Ohio) zufolge erwarten die Mormonen ein weites Gebiet in Nordmexiko, wohin sie auswandern wollen, um die ihnen durch die Gesetze der Vereinigten Staaten bereiteten Schwierigkeiten zu vermeiden.

Frankfurt, 22. Dezember. (Abendsozietät.) Oesterr. Kreditaktien 268.12, Oesterr. Staatsbahnaktien 212.12, Südbahn 118.87, 4perzentige ungar. Goldrente 90.75, vierperzentige österr. Goldrente —, Alpine 79.20, 4perzentige Silberrente —, ungarisch-galizische Bahn —, Karl Ludwigs-Bahn-Aktien —, Wiener Wechselkurs —. Fest.

Wien, 22. Dezember. (Spiritus.) Die Preise haben sich heute gedrückt. Prompter Kontingent-Spiritus notirt 17 1/2 fl. Geld, 18 fl. Brief; per Januar in Lieferers Wahl wurde zu 17 fl. 50 kr. verkauft und schließt 17 fl. 50 kr. Geld, 17 fl. 75 kr. Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 22. Dezember.) (Privat-Telegramm.) In den ersten Stadien der heutigen Börse blieb es geschäftslos, da der Spekulation jede Anregung fehlte. Erst gegen Schluß stellte sich einiger Verkehr ein, weil die schwächeren Pester Notierungen hier Abgabslust hervorriefen. Amlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 23 kr. bis 8 fl. 28 kr., Roggen per

Frühjahr von 7 fl. 38 kr. bis 7 fl. 43 kr., Mais per Mai-Juni 1891 von 6 fl. 46 kr. bis 6 fl. 51 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 25 kr. bis 7 fl. 30 kr., Kohlraps per Januar-Februar von 12 fl. 40 kr. bis 12 fl. 50 kr., per August-September von 13 fl. 20 kr. bis 13 fl. 30 kr., Rübsöl prompt von 34 fl. — kr. bis 34 fl. 50 kr., Rübsöl per Januar-April von 34 fl. — kr. bis 34 fl. 50 kr.

Steinbruch, 22. Dezember. (Originalbericht über Steinbrucher Vorkensviehhändlerhalle.) Das Geschäft war heute unverändert. Es notirten: Ungarische schwere Waare, alte von 41 bis 42 1/2 kr., mittlere von — kr. bis — kr., junge schwere von 42 kr. bis 43 kr., mittlere von 43 kr. bis 44 kr., leichte von 43 kr. bis 44 kr., Bauernwaare, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von 42 kr. bis 42 1/2 kr., leichte von 38 bis 40 kr., rumänische, Bafonyer, transito, schwere von — kr. bis — kr., mittlere — kr., leichte von — bis — kr., Stachel, schwere von — kr. bis — kr., mittlere von — kr. bis — kr., serbische, schwere von 41 bis 42 kr. transito, mittlere von 41 bis 41 1/2 kr. transito, leichte von 78 bis 40 kr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 19. Dezember aufgenommener Vorrath 96,995 Stück. Auftrieb am 20. und 21. Dez. 1943 Stück, Abtrieb 2875 Stück. Verbleibt Vorrath um 21. Dezember 96,063 Stück.

(Wiener Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Der heutige Auftrieb belief sich auf 1888 Stück ungarische, 696 Stück galizische, 82 Stück Bukowinaer, 935 Stück deutsche, zusammen 3601 Stück Ochsen, worunter sich 599 Stück Beilviech befanden. Bei unveränderter Tendenz notirten per Meterzentner Schlachtgewicht: Ungarische Mastochsen, Prima von 58 fl. bis 62 fl. 50 kr., Sekunda von 53 fl. bis 57 fl., Tertia von 49 fl. bis 52 fl.; galizische Mastochsen, Prima von 56 fl. bis 57 fl. und 63 fl., Sekunda von 53 fl. bis 55 fl., Tertia von 49 fl. bis 52 fl.; deutsche Mastochsen, Prima von 58 fl. bis 62 fl. 50 kr. und 64 fl., Sekunda von 55 fl. bis 57 fl., Tertia von 51 fl. bis 54 fl. Stiere und Kühe von 22 fl. bis 32 fl. lebend.

Wiener Börse vom 22. Dezember.

In Folge leichter Prologation und höherer Berliner Notierungen war die Stimmung heute fest, der Verkehr blieb jedoch auf die geläufigsten Werthe beschränkt; Länderbankaktien durch Verkauf eines Großspekulanten gedrückt, Rubelnoten matter. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Eisenbahnaktien, Donau-Dampfschiff-Ges., etc. and their respective prices.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: 5perz. österr. Papierrente, 100er Lose, etc. and their respective prices.

Die Abendbörse verlief, gestützt auf die besseren Berliner Berichte, in ziemlich fester Haltung; nur Länderbankaktien waren weiter rückgängig. Gegen Schluß gestaltete sich der Verkehr in Kreditaktien lebhafter.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kreditaktien 302.75, Länderbank 211.40, Staatsbahn 239.75, Alpine 89.50, Mairente 89.25, vierperzentige ungarische Goldrente 102.50, ungarische Papierrente 99.75, Reichsmark 56.27.

Nach Schluß der Abendbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 302.87, Länderbank 211.30, Staatsbahn 239.75, Lombarden 134.25, Alpine 88.50, vierperzentige ungarische Goldrente 102.55.

Wasserstand.

Table with 2 columns: Donau, Rheinfurth, etc. and their respective water levels for Dec. 21 and Dec. 22.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redaktor: Armin Boxhoff. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt.

Ungar. Metallwaaren- und  Lampenfabriks-Aktien-Ges.

in Budapest—Steinbruch.

Einzigste Lampenfabrik in Ungarn.

Empfehlen ihre Erzeugnisse, und zwar:

**prachtvolle Lustre,
Tisch- und Hängelampen.**

Luxusartikel in echter Bronze,

als:

Handelaber, Schreibtisch und Rauchgarnituren,
Leuchter etc.

zu den billigsten Fabrikspreisen.

„Königsöl“,

Sicherheits-Petroleum,

wasserhell, geruchlos und vollkommen gefahrlos,

von stärkster Leuchtkraft.

Das „Königsöl“ wird allein nur für die Ung. Lampenfabrik erzeugt
und ausschließlich nur in ihren eigenen Niederlagen verkauft.

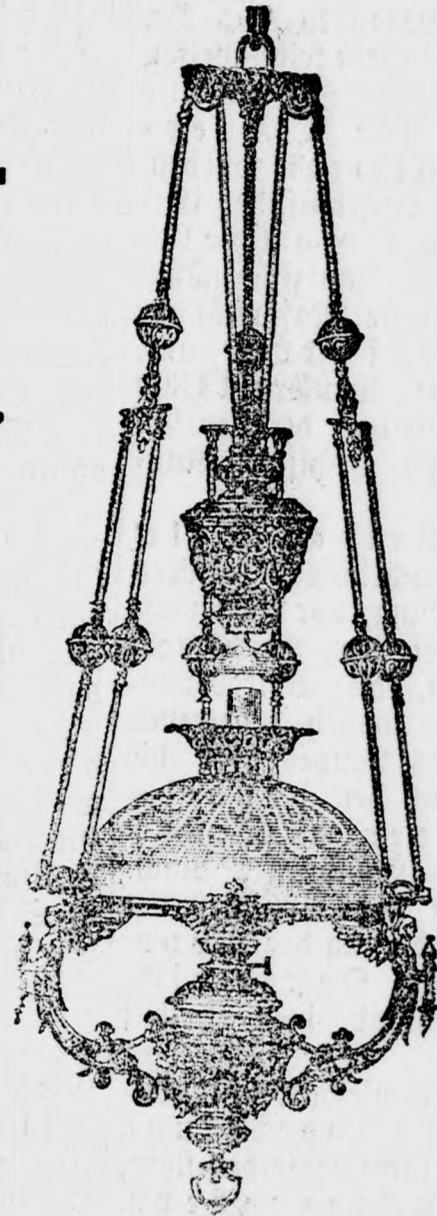
Niederlagen in Budapest:

V., Gisellaplatz 1, im Haas'schen Palais.

VI., Ecke Königsgasse und Theresienring la.

X., Köbánya, Jászberényerstrasse.

Bestellungen in Budapest werden franko ins
Haus gestellt.



J. PRINDL,

em. t. t. Militärarzt, Oculist,
arzt seit 40 Jahren für

**Geheime
Krankheiten**

heilt bekanntlich alle Harn-
röhrenbeschwerden (Fluß),
ob frisch oder alt, in 2-5
Tagen, speziell Geschlechts-
krankheiten der Frauen jeder
Art rasch und sicher, nach sei-
ner sich tausendfach glänzend
bewährten neuen

Seil-Methode.

Ordinet täglich von halb 10
bis 4 Uhr. Budapest, Kö-
nigsgasse Nr. 8, 2. Stock,
Wunden u. Geschwüre, die
nicht heilen wollen, rasch
schmerzlos und sicher.
Honorar m. d. H., auch
brieflich.

! Interessante Lektüre !

Septameron, illust. Lon-
don, gewoben, Mt. 3.—
Franz. Pflanzenarten „ 2.—
Wilderbuch für Jagdsleute,
mit 100 Bildern Mt. 3.—
Drog. G., An der Quelle der
Freude Mt. 2.—
Hygiene der Blitterwochen
Mt. 2.—

Verfand gegen Einbindung
des Betrages oder Nachnahme
durch

R. Jacobsthal, Berlin W 35

Et. glitzerstraße 61.

Katalog gratis und franko.

Raufmann

(Fremder), Spiritus-, Liqueur-
branche, mit mehreren Milie-
baar, besten Referenzen, Ga-
rantien, sucht Mitbeteiligung
an einem derartigen Geschäft
oder anderen gangbaren Un-
ternehmen fleißige Mitarbeit,
Kasse-Tagebuchführung in
Deutsch übernimmt auch auf
Rechnung, gegen Provision,
Waaren-Verkaufs-Niederlage
hier, Wien oder in größeren
Provinzstädten, wie auch Ver-
trauensposten. Gesf. Anträge
unter „Nesterer Raufmann
999“ an die Exp. 30830

Sorsolási Közlöny

Authentischer Verlosungs-Anzeiger,
mit deutscher Gratis-Beilage:

„Finanzielle Rundschau“,

ist das billigste, verlässlichste und reichhaltigste Ziehungsblatt und finanzielle Zeitschrift.

„Sorsolási Közlöny“ mit deutscher Beilage „Finanzielle Rundschau“ erscheint monatlich 2-4mal und ertheilt
über die vaterländischen finanziellen Verhältnisse den Kapitalisten gewissenhaften, umfassenden Aufschluss und ist trotz seiner ausser-
ordentlichen Billigkeit überaus reichhaltig; referirt sowohl über alle vaterländischen, wie auch über alle ausländischen Lose und
Werthpapiere, berichtet über die Ziehungen der Lose und veranschaulicht in einer mit getreuer und finanzieller Sachkenntniss redigirten
Tabelle die nicht behobenen Treffer und Restanzen.

Auf alle wie immer gearteten Fragen unserer Abonnenten geben wir bereitwilligst Aufschluss. Die besonders wichtigen finanziellen
Tages-Fragen besprechen wir in selbstständigen Artikeln, in Folge dessen unsere g. Abonnenten über die wichtigeren Ereignisse auf dem
finanziellen Gebiete entsprechend orientirt werden. Ueber die Lose unserer Abonnenten, wenn diese deren Verzeichnisse uns zur Kenntniss
bringen, ertheilen wir gratis Aufschluss darüber, ob diese gezogen wurden.

Der „Sors. Közlöny“ ist für jeden Los- und Werthpapierbesitzer, als auch für Kapitalisten unentbehrlich.
Trotz seiner vielen Vortheile ist „Sorsolási Közlöny“ sammt deutscher Beilage „Finanzielle Rundschau“ das
billigste Fachblatt der Monarchie

und beträgt das Abonnement für beide Blätter auf ein ganzes Jahr mit Postversendung **fl. 1.**

Alle unsere Abonnenten erhalten ein hübsch ausgestattetes Verlosungs-Jahrbuch für das Jahr 1891 gratis
und franko. — Abonnements sind zu richten an:

BEIMEL LAJOS, Bank- und Wechselgeschäft, Administration des „Sorsolási Közlöny“,
Budapest, 4. Bezirk, Keckskeméti-utca 6.

Als echt anerkannt ist nur die J. L. Müller'sche

EIER-OEL-SEIFE

per Stück 15 fr., 3 Stück 40 fr., 6 Stück 80 fr., 12 Stück fl. 1.50.

Bei Bestellung von 3 Schachteln Franko-Zusendung.

Allein zu
haben bei

J. L. Müller,

Parfümerie und Toilette-
Seifen-Fabrikant.

Budapest,

Fabriks-Niederlage: Kronprinzgasse 2. Fabrik: Rottenbillergasse 36.

Man verlange nur J. L. Müller'sche Eier-Oel-Seife, sonstige ist nicht echt!

NACH AMERIKA.

FAHRKARTEN

33866

bei der

Niederländisch-Amerikanischen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

I Kolowratring 9, WIEN.

Prospekte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. Dezember. (Der verschmähte Liebhaber.) Vor etwa zwei Monaten besuchte sich ein Strassenart des Budapester kön. Gerichtshofes zum ersten Male mit der Angelegenheit des Borarbeiters in der Goldberger'schen Blaudruckfabrik Leopold Szametz. Derselbe hatte einige Jahre hindurch beim Altöfner Fruchtagenten Michael Schächter gewohnt und sich in dessen 20jährige Tochter, die Lehrerin Gisella Schächter, verliebt. Das Mädchen schien Anfangs seine Neigung zu erwidern, bald jedoch legte sie ihm gegenüber eine immer zunehmende Kälte an den Tag. Hierüber wurde Szametz so erboht, daß er das Mädchen zu tödten beschloß. Er feuerte in der That eines Morgens drei Schüsse auf die eben vor dem Spiegel mit ihrer Toilette beschäftigte Schächter ab, welche zusammenstürzte, sich aber, da ihre Verletzungen unbedeutende waren, alsbald erhob. Der Attentäter wurde wegen versuchten Mordes unter Anklage gestellt. Heute wurde dieser Prozeß schon zum zweiten Male aufgenommen, da sich bei der letzten Schlussverhandlung die Nothwendigkeit ergeben hatte, den Geisteszustand des Angeklagten durch Gerichtsärzte prüfen zu lassen. Die Verhandlung fand im Schwurgerichtssaale statt, dessen Zuschauerraum zumeist von jungen Damen Altöfners bis auf das letzte Plätzchen besetzt war. Die Verhandlung, in welcher als Vertreter der Anklagebehörde Unterstaatsanwalt Dr. Jsidor Baumgartner anwesend war, leitete Gerichtsrath Jovanovits. Den Angeklagten, einen hochaufgeschossenen, glattrasirten jungen Mann mit schwarzem Schnurrbart verteidigte Advokat Karl Götz. Auch die Klägerin war anwesend. Sie ist klein, ebennmäßig gebaut und nicht un schön, von sehr lebhaftem Temperament; sie führt eine sehr gewählte Sprache. Als Anwalt steht ihr zur Seite Advokat Dr. Soma Bisontai. Die Verhandlung nahm folgenden Verlauf:

Vor Allem wird das Protokoll der letzten Schlussverhandlung verlesen und dann zum Verhör der Zeugen geschritten. Die wichtigste Deposition machte die Mutter der Klägerin, Frau Michael Schächter, geb. Fanni Kemner, welche einen Hausirhandel mit Galanterie- und Stoffwaaren treibt. Angesichts des Umstandes, daß der Angeklagte, welcher die Mordabsicht in der letzten Schlussverhandlung geäußert und angegeben hatte, er habe während eines Selbstmordversuches Fehlschüsse gethan, mit Nachdruck betonte, daß er die Familie Schächter Jahre hindurch mit Geld unterstützte, werden zunächst an diese Zeugen Fragen über ihre Vermögensverhältnisse gerichtet. Sie gibt an, sie habe in Gemeinschaft mit ihrem Gatten beiläufig 60-70 Gulden monatlich verdient, womit sie ein anständiges Auskommen hatten. Sie kennt Szametz schon seit 9 Jahren, ihre Tochter sei mit Szametz vor 4 Jahren gelegentlich eines Hochzeitsfestes bekannt geworden. Sie glaubt, Szametz habe ihre Tochter geliebt, von einem gleichen Gefühl sei bei ihrer Tochter nie die Rede gewesen.

Präsident: Aber die Gisella hat ja Szametz gebuzt und ihn immer mit „lieber Bobi“ angesprochen? — **Zeugin:** Das entspricht nicht der Wahrheit. — **Präsident:** Es war einmal die Rede davon, daß Szametz nach Amerika zu gehen beabsichtigt, da redete Ihre Tochter ihn davon ab. — **Zeugin:** Nicht weil sie Szametz liebte, sondern weil er mir 39 fl. schuldet. — **Präsident:** Aber Ihr Gatte hat Szametz gleichfalls, das Amerika-reisen aufzugeben, er werde trachten, daß Szametz selbstständig wird, dann könnte anstandslos die Hochzeit stattfinden. Das scheint ja doch auf ein Liebesverhältnis zwischen Ihrer Tochter und Szametz hinzudeuten. — **Zeugin:** Szametz war zubringlich, wir konnten ihn nicht abschütteln, eine Zusage hat er keineswegs erhalten. — **Präsident:** Der Angeklagte hat erklärt, er habe während eines dreijährigen Besuchs in der Wohnung Ihrer Tochter und Ihrem Gatten beiläufig 600 fl. Baargeld gegeben und die Gisella habe ihr Benehmen nur deshalb geandert, weil Szametz außer Stande war, ihr 20 Gulden zu geben, welches Geld sie als Prüfungsgeld erlegen sollte. — **Zeugin:** Davon ist kein Wort wahr. (Szametz zeigt eine sehr entrüstete Miene.)

Botant Bánó: Hätten Sie Ihre Tochter, wenn Szametz um ihre Hand angehalten hätte, zur Frau gegeben? — **Zeugin (verlegen):** Ich weiß nicht. — **Botant:** Ich meine, ob Sie Szametz für eine gute Partie hielten? — **Zeugin:** Ich bitte meine Tochter zu fragen. (Heiterkeit.) — **Staatsanwalt Dr. Baumgartner:** Hätten Sie in die Heirath zwischen Szametz und Ihrer Tochter eingewilligt? — **Zeugin:** Wenn meine Tochter einverstanden gewesen wäre, so hätte ich keine Einwendungen gemacht. — **Verteidiger Götz:** Was glauben Sie, warum hat Szametz Ihre Tochter angeschrieben? — **Zeugin:** Ich weiß es nicht. — **Verteidiger:** Könnten Sie durch Zeugen beweisen, daß Sie dem Szametz Geld geliehen haben? — **Zeugin:** Nein.

Die Privatklägerin Gisella Schächter deponirt, sie habe nie auch nur einen Kreuzer von Szametz angenommen. Er habe ihr bloß ein Album geschenkt. Szametz sei ihrer Mutter 33 fl. schuldig, weil er die Verpflichtung übernommen hatte, die Wohnungsmiethe für einen Bekannten zu zahlen, der gleichfalls bei ihrer Mutter Wohnung hatte.

Nun kommt an Szametz die Reihe zu sprechen. Seine Ergeliebte — so beginnt er — hat hier Unwahrheiten gesagt. (Gisella Schächter springt erregt auf, um diesen Ausdruck zurückzuweisen, doch wird sie vom Präsidenten abgehalten, der dem Angeklagten eine Rüge erteilt, beruhigt.) Szametz erklärt nun, seinen ganzen Verdienst habe er seiner Verlobten gegeben, und wenn er eine Cigarre rauchen wollte, habe er von ihr einige Kreuzer verlangen müssen. „Mit einem Wort, ich habe die ganze Familie ausgehalten.“ — **Präsident (zum Angeklagten):** Frau Schächter soll Ihnen ja die Bohrung

gefördert haben? — **Antwort:** Im Gegentheil, man hielt mich zurück, als ich die Hauptstadt verlassen wollte. Der Gerichtshof vernimmt noch einige Zeugen und vertagt dann die Verhandlung auf morgen.

— **(Ein sauberes Darlehensgeschäft.)** Vor einigen Jahren befand sich der bekannte Rennstallbesitzer Bela v. Huszár, ein Sohn des vor nicht langer Zeit dahingeshiedenen Reichstagsabgeordneten und Großgrundbesizers Stefan Huszár, in Geldverlegenheit und nahm von einem gewissen Alexander Pösfay gegen Wechsel ein Anlehen von 2000 fl. auf. Da der Wechsel am Wechselstage nicht eingelöst wurde, klagte Pösfay den Huszár ein. Der Letztere erhob gegen die Klage die Einwendung, daß er das Wechselanlehen nach der Verlängerung seiner Minderjährigkeit aufgenommen habe, daß sonach seine wechselrechtliche Erklärung keine Rechtskraft besitze. Nun erstattete Pösfay gegen Huszár die Anzeige wegen Betruges. Der Budapester kön. Gerichtshof stellte jedoch das Verfahren ein. Denn Pösfay sei zwar in dem Irrthume befangen gewesen, daß Huszár's wechselrechtliche Verpflichtung volle Rechtskraft besitze, aber auch er (Pösfay) behauptet nicht, daß Huszár ihn in seinem Irrthum durch listige Vorpiegelung bekräftigt hätte. Huszár könne also umso weniger bestraft werden, als er von Pösfay bloß 1500 fl. erhalten hat, während 500 fl. als dreimonatliche Wucherzinsen eingerechnet waren, so daß gerade die klägerische Partei durch Wucher einen unbedingten Nutzen erwerben wollte. Die k. ö. n. l. Tafel bestätigte in ihrer heutigen Sitzung (Referent Wolfgang Széll) den Bescheid des Budapester königl. Gerichtshofes.

Paris, 19. Dezember. (Der Hypnotismus vor Gericht.) Der vor Gericht ausgetragene Streit der Pariser und Mancher Schule betreffs der Tragweite der hypnotischen Suggestion hatte heute ein kleines Nachspiel. Professor Vrouardel kritisirte zunächst die gestrigen Ausführungen Légeois' und bezeichnete die von diesem vertretenen Theorien als ein jeder tatsächlichen Grundlage entbehrendes Spiel mit Worten. Suggestiren, sagt Vrouardel, ist nichts weiter als überreden, raten. Die Bompard konnte in den letzten Wochen nicht hypnotisirt worden sein, denn sie mietete Wohnungen, reiste nach London zc., lauter komplizierte Handlungen, die nicht im hypnotischen Schlaf suggerirt werden können. Man sagt, wenn die Bompard nicht das Opfer der Suggestionen Cyraud's gewesen, wie könne man erklären, daß sie bei ihm geblieben? Gibt es denn außer dem Hypnotismus nichts, was derartige Vorkommnisse erklären könnte? — Nach Abgabe der ärztlichen Gutachten beantragt der Verteidiger Robert, daß die Mente der Bompard durch die gerichtliche Suggestion in hypnotischen Schlaf versetzt und über das Verbrechen ausfragt werden möge. Diesem Antrage schließt sich der Verteidiger Cyraud's an. Energisch tritt jedoch Oberstaatsanwalt Duesnay de Beaurepaire diesem Antrag entgegen, den er als nutzlos bezeichnet. Die Sache wäre nichts weiter als eine Schaustellung, eine hypnotische Séance. Die Zeit dränge, und das beantragte Experiment hennur die Verhandlung. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung zurück und beschließt, daß die Verlangen auf Hypnotisirung der Angeklagten zurückzuweisen. Sodann beginnen die Plaidoyers.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Dezember.

* **(Vom Geldmarkte.)** Die Nähe des Jahreschlusses macht sich bereits auf dem hiesigen Geldmarkte fühlbar, indem der Geldbedarf wesentlich stärker geworden ist. Es ist zu erwarten, daß die Geldnachfrage im Laufe dieser Woche noch weiter zunimmt, da die Institute und Privatkonten darauf bedacht sind, ihre Kassenbestände zu stärken. Der nächste Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank wird voraussichtlich ein von dem letzten, der eine erhebliche Zunahme der steuerfreien Notenreserve konstatarie, sehr verschiedenes Bild zeigen, und man ist sogar darauf gefaßt, daß die Bank im Laufe dieses Jahres noch einmal in die Lage kommen wird, steuerpflichtige Noten auszugeben. Trotzdem hegt man wegen des nächsten Ultimo keine ersten Besorgnisse, höchstens dürften die Reports an der Börse, welche schon bei den letzten Prolongationen eine ungewöhnliche Höhe erreichten, sich noch weiter vertheuern. Im Wechselkompte ist erstes Platzpapier nur schwer mit 5 1/2 Prozent anzubringen, während Geschäftspostentente je nach Qualität und Laufzeit 5 1/2-6 1/2 Prozent bedingt. In Wien ist Geld ebenfalls knapp und theuer, man eskomptirt dort auch Bankaccepte nicht unter 5 1/2 Prozent. Im Auslande haben sich die Geldverhältnisse ziemlich unverändert erhalten und das ist gegenüber den Befürchtungen, die gerade bisher wegen der Entwicklung des Geldmarktes bestanden, jedenfalls als ein beruhigender Umstand zu betrachten. An den deutschen Plätzen stellt sich der Privatdiskont auf 5 1/2 bis 5 3/4 Prozent, doch verräth er sichtlich leichtere Tendenz als bisher. Nach längerer Unterbrechung hat auch das Haus Rothschild wieder seine Wechselantkäufe aufgenommen. In letzter Zeit ist vielfach Gold aus England nach Deutschland gestossen; diese Zuflüsse sind durch den Stand der Londoner Wechsel ermöglicht worden, ob sie weiter stattfinden können, ist zweifelhaft geworden, nachdem Londoner Wechsel

in den letzten Tagen wieder angezogen haben. Der Stand der deutschen Reichsbank hat sich unter Mitwirkung dieser Umstände, wie der letzte Ausweis erkennen läßt, in allen Positionen gebessert, namentlich ist der Goldschatz der Bank, der bis zum Juni erheblich höher war wie im Vorjahre, dann aber mehr und mehr zurückging, nun wieder nahezu auf die Summe gebracht, welche er im vorigen Jahre um die gleiche Zeit umfaßte. Stärkere Nachfrage nach Geld für Prolongationszwecke ist bisher noch nicht hervorgetreten; vereinzelte Abschüsse, die bereits vorgekommen sind, bewegten sich auf der Basis von 6 bis 7 Prozent. Daß in den ersten Monaten des kommenden Jahres der Geldstand eine wesentliche Erleichterung erfahren wird, darüber ist alle Welt einig, doch sind die Meinungen darüber getheilt, in welchem Zeitpunkte und mit welcher Geschwindigkeit sich dieser Prozeß vollziehen wird. Am Londoner Markt ist trotz des Goldabflusses nach Deutschland keine nennenswerthe Versteifung des Geldstandes eingetreten, da größere Zufuhren von Australien in Aussicht stehen und auch die zum Ausleihen bereiten Mittel im offenen Markt noch immer bedeutend sind, während nicht viel Angebot an Wechseln zu bemerken ist. Der Privatdiskont hält sich auf 4 1/2 Prozent. In Paris tritt nach und nach eine gewisse Abnahme der bisherigen Geldflüssigkeit hervor. Unter dem Bankfuß von 3 Prozent werden Wechsel am offenen Markt kaum noch placirt.

* **(Der Industriecath)** hielt gestern unter dem Vorsitze des Handelsministers Gabriel Baross eine Sitzung, in welcher das Aktionsprogramm für das nächste Jahr in großen Zügen entworfen wurde. Demzufolge wird es zunächst die wichtigste Aufgabe des Industriecath sein, die der Förderung und Unterstützung bedürftigen Industriezweige zu bezeichnen. In der Sitzung wurde ferner der Gesekentwurf über das Wandergewerbe verhandelt. Eine beinahe zweistündige lebhafte Debatte entspann sich über den von sämtlichen Handels- und Gewerbekammern und vom Landes-Industrieverein zum Ausdruck gebrachten Wunsch, wonach den Agenten nur direkt bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden, nicht aber bei den Konsumenten selbst die Aufnahme von Bestellungen gestattet werde. Der Erfüllung dieses Wunsches steht der Artikel XIV des Zoll- und Handelsbündnisses im Wege, ohne dessen Aenderung dem obigen Wunsche nicht entsprochen werden kann. Aber auch aus dem Grunde kann dem Wunsche nicht nachgegeben werden, weil dies zu Repräsentativen Gelegenheiten bieten könnte. Wenn es auch mit der Zeit erreichbar wäre, daß die ausländischen Agenten in Ungarn keine Bestellungen von Privaten entgegennehmen dürfen, so könnte man hiedurch provoziren, daß man im Auslande, besonders aber im Orient, auch unseren Reisenden verbieten würde, von Privaten Bestellungen anzunehmen. Vorläufig ist es daher unmöglich, die reisenden Agenten von Privathäusern und von der Annahme von Privatbestellungen fernzuhalten, doch sind im Gesekentwurf diesbezüglich genügende Beschränkungen enthalten. Während der dreieinhalbstündigen Berathung wurden übrigens bloß die ersten fünf Paragraphen des Gesekentwurfes, und zwar ohne wesentliche Modifikationen, erledigt.

* **(Konkursöffnung in Budapest.)** Das Budapester Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Nürnberger- und Galanteriewaarenhändler Ludwig Kartner, 6. Bezirk, Waagner-Boulevard Nr. 1, den Konkurs eröffnet. Konkurskommissar Richter Gustav Sarvany, Masssekurator Advokat Dr. Emanuel Rozsavölgyi, Stellvertreter Advokat Dr. Karl Balassa; Anmeldungsstermin 18. Februar, Liquidationsstermin 10. März, Wahl des Konkursauschusses 13. März.

* **(Feiertage an der Börse.)** Der Börsenrath gibt bekannt, daß die Effektenbörse und die Getreidehalle an den beiden Weihnachtstagen (am 25. und 26. Dezember) geschlossen bleiben. — Wie wir weiter vernehmen, wird künftig auch zu Ostern und zu Pfingsten die Börse und die Kornhalle an beiden Feiertagen geschlossen sein.

* **(Elektrische Eisenbahn Wien-Budapest.)** Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, ist die in unserer letzten Nummer enthaltene, dem „W. Tagbl.“ entnommene Meldung über das Projekt einer elektrischen Bahn von Wien nach Budapest, insofern als die Pester ungarische Kommerzbank als finanzirendes Institut genannt wird, vollständig unbegründet. Die Nachricht über das betreffende Projekt reduziert sich darauf, daß ein hiesiger Advokat vor einigen Tagen beim Handelsministerium ein Gesuch um die Ertheilung der Konzession zur Vornahme der Arbeiten für die Anlage einer elektrischen Bahn zwischen Budapest und Wien eingereicht hat. In dem Gesuche ist weder eine Bank, noch eine elektrische Firma als Mitbewerberin angegeben. In den technischen Kreisen des Handelsministeriums wird das Projekt sehr skeptisch und bei dem gegenwärtigen Standpunkte des elektrischen Fernleitungs- und Kraftübertragungssystems als verfrüht beurtheilt.

* **(Lieferung von Ledersorten für die Gendarmec.)** Der Präklusivvertrag zur Ausrüstung von

Offerten betreffend die Lieferung von Lebersorten für die Honvedarmee ist heute Mittags 12 Uhr abgelaufen. Die in Rede stehenden Lieferungen nehmen bereits am 1. Januar 1891 ihren Anfang und es gelangen während der fünfjährigen Vertragsdauer Lebersorten im Werthe von 1.500.000 fl. zur Ablieferung. Insgesamt wurden heute sechs Offerte eingereicht, und zwar von der Genossenschaft der Gewerbetreibenden, vom bisherigen Unternehmer M. Bernfeld, seitens der Budapesterner Riemerwarenfirma A. Freund u. Sohn, von der Firma Julius Wolfner u. Komp. und von den mit denselben verbundenen Liptó-Szt.-Miklóser Lederfabrikanten, von der ersten ungarischen Schuhwarenfabrik und von den Rufordärer Kleinindustriellen. Die Eröffnung der Offerte seitens der berufenen Organe des Honvedministeriums wird morgen erfolgen und der Ersteher der Lieferung später bekannt werden, da die Berechnung der aus zahlreichen, verschiedenen Posten bestehenden Offerte mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Der diesmaligen Entscheidung des Honvedministers wird in industriellen und kaufmännischen Kreisen mit großer Spannung entgegengegangen und es ist zu erwarten, daß die Regierung nicht auf sich selbst die offerirten Preise, welche bei der in der Offertausschreibung gegebenen Basis kaum eine nennenswerthe Abweichung ergeben dürften, in Betracht nehmen, sondern bei aller Rücksichtnahme auf die gute und rechtzeitige Ausrüstung der Honvedarmee doch auch das Interesse unserer heimischen industriellen und gewerblichen Betriebe vor Augen halten wird.

(Verunglücktes Lloyd-Schiff.) Wie uns vom österreichisch-ungarischen Lloyd telegraphirt wird, wurde der Dampfer „Delfin“ in der Flotte gemacht und wird nach Trieste geschleppt. Welche im vorderen Raum beschädigt, Waaren gehen mit anderem Dampfer weiter.

(Die erste k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft) bringt zur Kenntniß, daß der wegen Eisganges eingestellte Lokalverkehr zwischen Semlin-Belgrad-Pancsova am 23. d. wieder eröffnet wird.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 22. Dezember. Der Verkehr konnte auch heute keine größere Ausdehnung gewinnen. Die Kurse der Spekulationspapiere haben sich befestigt, während Renten matter waren. In Lokalpapieren kamen nur wenige Schlüsse vor.

Vormittags wurden österreichische Kreditaktien mit 301.80 bis 302, ungarische Goldrente mit 102.50 bis 102.52 1/2 gemacht.

Die Mittagsbörse war auf Berliner Berichte fester. Oesterreichische Kreditaktien wurden zu 301.80 bis 302.50, ungarische Kreditaktien zu 357.25 bis 357.50, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 113.75, Bester ungarische Kommerzbank zu 953 bis 955, Budapest Bankverein zu 148, ungarische Goldrente zu 102.42 1/2 bis 102.45 geschlossen. Von Mühlen wurden Konfordmühle zu 497, Elisabethmühle zu 367, Victoriamühle zu 247 umgekehrt. Von Bahnen kamen österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 238.75 in Verkehr. Landes-Central-Sparkasse wurde zu 635 gemacht. Von vereinigten ungarischen Glasfabriksaktien kam ein Depotverkauf zu 200 vor, schloßen 219 Geld. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 301.80, vierprozentige ungarische Goldrente 102.45. — Liquidationskurse: Oesterreichische Kreditaktien 303, ungarische Kreditbank 358. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francstücke 9.06 bis 9.11, Reichsmark 56.25 bis 56.45, London 114.30 bis 114.80. Die Prämienjahre waren billig; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 kr., per acht Tage 5 fl. bis 5 fl. 50 kr., per 1 Monat 10 bis 11 fl.

Die Nachbörse war still, österreichische Kreditaktien mit 302.40 bis 302.30 gemacht.

Die Abendbörse war fest; bei schwachem Geschäft wurden österreichische Kreditaktien mit 302.10 bis 302.70, vierprozentige ungarische Goldrente mit 102.45 bis 102.40, Glasfabriksaktien mit 225 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, die Kauflust beschränkt, die Tendenz ruhig, der Umsatz blieb auf 10,000 Meterzentner begrenzt und mußte Waggonwaare mitunter einige Kreuzer billiger erlassen werden. In anderen Körnern hatten wir äußerst wenig Geschäft, Roggen, Gerste und Hafer blieben matt. Mais fest. Verkauf wurden:

Weizen, Heiß: 100 Mztr. 80.6 fl. zu 8 fl. 45 fr., 900 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 300 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 100 Mztr. 80.5 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 79.8 fl. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mztr. 79.8 fl. zu 8 fl. 25 fr., 2000 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 25 fr., 100 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 17 1/2 fr., 100 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 12 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 100 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 30 fr., 300 Mztr. 80 fl. zu 8 fl. 30 fr., 400 Mztr. 79.6 fl. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 20 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 27 1/2 fr., 100 Mztr. 79 fl. zu 8 fl. 30 fr., 200 Mztr. 78.4 fl. zu 8 fl. 20 fr., 150 Mztr. 77.5 fl. zu 8 fl. 10 fr., 500 Mztr. 74.7 fl. zu 8 fl., 200 Mztr. 78 fl. zu 8 fl. 20 fr., Alles per drei Monate. — Wacsaer: 200 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 15 fr., per drei Monate. — Donau: 500 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 5 fr., per drei Monate. — Magazinwaare: 2500 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 2 1/2 fr., per drei Monate. — Oertheiß: 100 Mztr. 78.5 fl. zu 8 fl. 22 1/2 fr., per drei Monate.

Gerste: 100 Mztr. zu 6 fl. 80 fr., 200 Mztr. zu 6 fl. 70 fr., 100 Mztr. zu 8 fl. 5 fr., Alles per Kasse. Hafer: 100 Mztr. zu 7 fl., 100 Mztr. zu 7 fl. 10 fr., Weides per Kasse.

Termines setzten matt ein und reagierten bei bescheidenen Umsätzen. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Frühjahr zu 7 fl. 3 fr. bis 8 fl., Weizen per Herbst zu 7 fl. 75 fr., 7 fl. 69 fr. bis 7 fl. 71 fr., Mais per Juni zu 6 fl. 17 fr. bis 6 fl. 14 fr. und Hafer per Frühjahr zu 7 fl. 5 fr. bis 7 fr. 2 fr. Nachmittags wurde Weizen per Frühjahr mit 7 fl. 99 fr. und 7 fl. 98 fr., Mais per Juni mit 6 fl. 14 fr. und 6 fl. 15 fr. ge-

schlossen; Abends blieben: Weizen per Frühjahr 7 fl. 97 fr. bis 7 fl. 99 fr., per Herbst 7 fl. 69 fr. bis 7 fl. 71 fr., Mais per Juni 6 fl. 14 fr. bis 6 fl. 15 fr., Hafer per Frühjahr 7 fl. bis 7 fl. 2 fr.

Produktengeschäft. In Produkten war der Verkehr schwach. Fettsaure unverändert. Pfäulen tendirten fest und preishaltend; geschlossen wurden 300 Mztr. defekte 85stückerliche zu 15 fl. 50 fr. und bosnische Uance zu 15 1/2 fl., Weides per 56 Kilogramm. Von Pfäulen wurden 400 Mztr. serbischer Provenienz zu 24 fl. in transitu begeben. Langerne blieb unbeachtet und matt. Rohöl ohne Begehr 2 fl. bis 3 fl. niedriger. Spiritus fest.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qual. Theiß:	Bester Boden:
75 R. fl. —	7.80 — 7.95
76 " " 7.85 — 8.—	7.85 — 8.—
77 " " 7.90 — 8.05	7.90 — 8.05
78 " " 7.95 — 8.10	8.— — 8.15
79 " " 8.05 — 8.20	8.05 — 8.20
80 " " 8.10 — 8.25	8.15 — 8.25
81 " " 8.20 — 8.30	8.20 — 8.30
Qual. Weißburger:	Wacsaer:
76 R. fl. 7.85 — 8.—	7.85 — 8.—
77 " " 7.90 — 8.05	7.90 — 8.05
78 " " 7.95 — 8.10	7.95 — 8.10
79 " " 8.05 — 8.20	8.05 — 8.20
80 " " 8.10 — 8.25	8.10 — 8.25
81 " " 8.20 — 8.30	8.20 — 8.30
Qual. Nordungarischer:	Wacsaer:
76 R. fl. 7.70 — 7.85	7.70 — 7.85
77 " " 7.75 — 7.90	7.75 — 7.90
78 " " 7.80 — 7.95	7.80 — 7.95
79 " " 7.90 — 8.05	7.90 — 8.05
80 " " 7.95 — 8.10	7.95 — 8.10
81 " " 8.05 — 8.15	8.05 — 8.15
Roggen	Gerste
70 — 72 R. fl. 7.10 — 7.25	60 — 62 " 6.55 — 6.80
60 — 62 " 6.55 — 6.80	62 — 64 " 7.10 — 7.60
62 — 64 " 7.10 — 7.60	64 — 66 " 7.80 — 8.75
64 — 66 " 7.80 — 8.75	39 — 41 " 6.85 — 7.20
39 — 41 " 6.85 — 7.20	75 " 6.65 — 6.75
75 " 6.65 — 6.75	73 " 5.75 — 5.85
5.75 — 5.85	7.25 — 7.75
7.25 — 7.75	11.80 — 12.30
11.80 — 12.30	
Termines:	
Weizen per Frühjahr fl. 7.98 — 8.—	
per Herbst " — — — —	
Mais per Mai-Juni 1891 " 6.14 — 6.15	
Hafer per Frühjahr " 7.— — 7.02	
per Herbst " — — — —	
Rohöl per August-Sept. 1891 " 13.10 — 13.15	
Spiritus, Preßhefenwaare " 18.50 — 18.75	
Rohspiritus " 17.— — 17.50	

Berlin, 22. Dezember. (Schluß.) 4.2perz. Papierrente 78.90, 5perz. österreichische Papierrente 89.90, Silberrente 79.—, österreichische Goldrente 95.—, 4perz. ungar. Goldrente 90.80, 5perz. ungar. Papierrente 88.50, ungar. Ostbahn-Obligationen —, 5perz. Ostbahn-Prioritäten —, Kreditaktien 167.70, österr. Staatsbahn 107.20, Südbahnaktien 60.20, Karl Ludwigbahn-Aktien 89.60, Raichau-Oberberger Bahn 74.70, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 231.80, Wechsel per Wien 177.60, orientalische (russische) Anleihe 2. Emission 75.40, ungar. Landesbank-Aktien 102.75, Elbethalbahn-Aktien —, Eskompte- u. Wechselbank 99.75. Fest. — Theilweise Deckungen im Lokalmarkt und Meinungskäufe in Montanwerthen befestigten bei guter Tendenz des Bahnenmarktes. Festigkeit heimischer Fonds, fremde gut behauptet. Russische Valuta schwach auf Report von 75 Centis und große aus Petersburg hierher gelangte Posten zur Gelbanlage. Uffmorgeld 6 1/2 bis 6 3/4 Prozent. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 90.70, österreichische Kreditaktien 167.60, österreichisch-ungarische Staatsbahn 107.10, Südbahnaktien 60.10, Karl Ludwigbahn-Aktien 89.75. — Fest.

Frankfurt, 22. Dezember. (Schlußkurse.) 4.2perz. Papierrente 79.10, öst. Papierrente 90.15, Silberrente 79.05, vierprozentige österr. Goldrente 95.20, 4perzentige ungarische Goldrente 90.80, fünfprozentige ungarische Papierrente 88.40, österreichische Kreditaktien 267.12, österreichisch-ungarische Bankaktien 870.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 212.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 178.25, Südbahn-Aktien 118.62, Elsbeth-Westbahn —, ungar. galiz. Bahn 173.—, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 177.40, 4 1/2 perzentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungar. Waffenfabrik —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine 78.70, Unionbank 209.50, Elektrizitäts-Aktien 111.80, Schwach. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 266.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn 212.—, Südbahnaktien 118.75.

Paris, 22. Dezember. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 94.77, 4 1/2 perz. Rente 104.35, österr.-ung. Staatsbahnaktien 548.—, Südbahnaktien 308.—, franz. amortisirbare Rente 96.15, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, 4perzent. ungar. Goldrente 92.31, Ottomanbank 607.50, österreichische Bodenkredit 1037.—, Türkenloose 76.75, Banque de Paris 850.—, Alpine 208.75, türkische Tabak-Aktien 326.25, österr. Länderbank 487.50. — Ruhig.

London, 20. Dezember. Contols 95 1/2.
Berlin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Dezember Rm. 189.25, per April-Mai Rm. 192.25. Roggen per Dezember Rm. 182.50, per April-Mai Rm. 170.10, Hafer per Dezember Rm. 142.25, per April-Mai Rm. 139.50, Kübböl per Dezember Rm. 58.10, per April-Mai Rm. 57.90. Spiritus per Dezember Rm. 46.10, per April-Mai Rm. 46.50. — Weizen flau, Roggen matt, Hafer flau, Del und Spiritus matt.

Paris, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 26.80, per Januar 26.40, per ersten vier Monate 26.60, per vier Monate vom März 26.80. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 59.50, per Januar 59.10, per ersten vier Monate 59.40, per vier Monate vom März 59.40. — Kübböl per laufenden Monat 63.75, per Januar 64.25, per ersten vier Monate 64.75, per vier Monate vom März 65.75. — Spiritus per laufenden Monat 37.50, per Januar 38.—, per ersten vier Monate 38.75, per vier Monate vom Mai 40.50. — Weizen und Mehl fest, Del und Spiritus behauptet. — Wetter: Nebelig.

Breslau, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen 19.20, Roggen 17.30, Hafer —, Reps 23.90, Spiritus —, Mais 14.—, Del 14.—.

Stettin, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember Rm. 188.—, per April-Mai Rm. 190.50. — Roggen per Dezember Rm. 177.—, per April-Mai Rm. 167.—. — Kübböl per Dezember Rm. 57.—, per April-Mai Rm. 57.—. — Spiritus mit 50 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 65.25, mit 70 Rm. Konsumsteuer loco Rm. 45.80, per April-Mai Rm. 45.10.

Rain, 22. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 19.50, per Mai Rm. 19.80. — Roggen per März Rm. 17.20, per Mai Rm. 17.10. — Kübböl loco Rm. —, per Mai Rm. 59.60 per 100 Kilo.

Möbel auf Raten
Koulaentst 88560
Budapest, IV. Bezirk innere Stadt,
Neuweliggasse Nr. 10.
Von 8—12 Uhr Vorm. u. von 2—6 Uhr. Nachm

Bester Börseurkse.		20. Dezember.		Geld		Waare		Geld		Waare	
Ung. Goldrente, 4%, steuerfrei	102.40	102.70	Ung. Goldrente, 5%, steuerfrei	99.70	100.—	Ung. Goldrente, 5%, steuerfrei	99.70	100.—	Ung. Goldrente, 5%, steuerfrei	99.70	100.—
Ostbahn-Prioritäten I. Em.	110.15	111.25	Ostbahn-Prioritäten II. Em.	110.15	111.25	Ostbahn-Prioritäten III. Em.	110.15	111.25	Ostbahn-Prioritäten IV. Em.	110.15	111.25
Ungar. Eisenbahn-Prioritäten	113.80	113.75	Ungar. Eisenbahn-Prioritäten	113.80	113.75	Ungar. Eisenbahn-Prioritäten	113.80	113.75	Ungar. Eisenbahn-Prioritäten	113.80	113.75
Ung. Prämien-Anleihe	96	96.75	Ung. Prämien-Anleihe	96	96.75	Ung. Prämien-Anleihe	96	96.75	Ung. Prämien-Anleihe	96	96.75
Regal-Guthab-Dbl. 4 1/2%	94	95	Regal-Guthab-Dbl. 4 1/2%	94	95	Regal-Guthab-Dbl. 4 1/2%	94	95	Regal-Guthab-Dbl. 4 1/2%	94	95
Thelb.-u. Szegeher Anl. 4 1/2%	127	128	Thelb.-u. Szegeher Anl. 4 1/2%	127	128	Thelb.-u. Szegeher Anl. 4 1/2%	127	128	Thelb.-u. Szegeher Anl. 4 1/2%	127	128
Grundent.-Dblg., neue 4%	89.10	89.60	Grundent.-Dblg., neue 4%	89.10	89.60	Grundent.-Dblg., neue 4%	89.10	89.60	Grundent.-Dblg., neue 4%	89.10	89.60
Ung. Hypoth.-Anl. 5%	99.75	100.25	Ung. Hypoth.-Anl. 5%	99.75	100.25	Ung. Hypoth.-Anl. 5%	99.75	100.25	Ung. Hypoth.-Anl. 5%	99.75	100.25
Wenz.-Anl.-Obligationen	98.50	99.50	Wenz.-Anl.-Obligationen	98.50	99.50	Wenz.-Anl.-Obligationen	98.50	99.50	Wenz.-Anl.-Obligationen	98.50	99.50
Temes-Berg-Obligationen	98.50	99.50	Temes-Berg-Obligationen	98.50	99.50	Temes-Berg-Obligationen	98.50	99.50	Temes-Berg-Obligationen	98.50	99.50
Anleihe der Stadt Pest, 6%	—	—	Anleihe der Stadt Pest, 6%	—	—	Anleihe der Stadt Pest, 6%	—	—	Anleihe der Stadt Pest, 6%	—	—
Anleihe der Stadt Pest, 5%	96.50	97.—	Anleihe der Stadt Pest, 5%	96.50	97.—	Anleihe der Stadt Pest, 5%	96.50	97.—	Anleihe der Stadt Pest, 5%	96.50	97.—
1860. Ungar. Nothe Kreuz-Lose	11.50	12.25	1860. Ungar. Nothe Kreuz-Lose	11.50	12.25	1860. Ungar. Nothe Kreuz-Lose	11.50	12.25	1860. Ungar. Nothe Kreuz-Lose	11.50	12.25
Paniska-Lose	7	7.50	Paniska-Lose	7	7.50	Paniska-Lose	7	7.50	Paniska-Lose	7	7.50
76-sziv-Lose	4	4.30	76-sziv-Lose	4	4.30	76-sziv-Lose	4	4.30	76-sziv-Lose	4	4.30
Wiener Kommu.-Lose	149	151	Wiener Kommu.-Lose	149	151	Wiener Kommu.-Lose	149	151	Wiener Kommu.-Lose	149	151
Oesterr. Kreditlose	185	187	Oesterr. Kreditlose	185	187	Oesterr. Kreditlose	185	187	Oesterr. Kreditlose	185	187
Nothe Kreuz-Lose	19.50	20.50	Nothe Kreuz-Lose	19.50	20.50	Nothe Kreuz-Lose	19.50	20.50	Nothe Kreuz-Lose	19.50	20.50
Öcchische 100-fr.-Lose	36.50	37.50	Öcchische 100-fr.-Lose	36.50	37.50	Öcchische 100-fr.-Lose	36.50	37.50	Öcchische 100-fr.-Lose	36.50	37.50
Italien. Nothe Kreuz-Lose	13.25	13.75	Italien. Nothe Kreuz-Lose	13.25	13.75	Italien. Nothe Kreuz-Lose	13.25	13.75	Italien. Nothe Kreuz-Lose	13.25	13.75
Wiener Versicherung	152.50	155	Wiener Versicherung	152.50	155	Wiener Versicherung	152.50	155	Wiener Versicherung	152.50	155
Lebens-u. Rentenvers.	285	295	Lebens-u. Rentenvers.	285	295	Lebens-u. Rentenvers.	285	295	Lebens-u. Rentenvers.	285	295
Erste ungarische Lebensvers.	290	292	Erste ungarische Lebensvers.	290	292	Erste ungarische Lebensvers.	290	292	Erste ungarische Lebensvers.	290	292
Fonciere, Bester Berl.-Anst.	62	63	Fonciere, Bester Berl.-Anst.	62	63	Fonciere, Bester Berl.-Anst.	62	63	Fonciere, Bester Berl.-Anst.	62	63
Ungar. Lloyd-Versicherung	102	105	Ungar. Lloyd-Versicherung	102	105	Ungar. Lloyd-Versicherung	102	105	Ungar. Lloyd-Versicherung	102	105
Ung.-franz. Ver.-Anst.-Ges.	75	80	Ung.-franz. Ver.-Anst.-Ges.	75	80	Ung.-franz. Ver.-Anst.-Ges.	75	80	Ung.-franz. Ver.-Anst.-Ges.	75	80
Rannonia-Versicherung	940	970	Rannonia-Versicherung	940	970	Rannonia-Versicherung	940	970	Rannonia-Versicherung	940	970
Waria, ung. Oecchisch-Anst.	155	157	Waria, ung. Oecchisch-Anst.	155	157	Waria, ung. Oecchisch-Anst.	155	157	Waria, ung. Oecchisch-Anst.	155	157
Waltabahn	199.50	200.00	Waltabahn	199.50	200.00	Waltabahn	199.50	200.00	Waltabahn	199.50	200.00
Waltabahn-Domobózer	197	199	Waltabahn-Domobózer	197	199	Waltabahn-Domobózer	197	199	Waltabahn-Domobózer	197	199
Budapest-Finffischer	196.50	197.50	Budapest-Finffischer	196.50	197.50	Budapest-Finffischer	196.50	197.50	Budapest-Finffischer	196.50	197.50
Nordostbahn	195.50	196	Nordostbahn	195.50	196	Nordostbahn	195.50	196	Nordostbahn	195.50	196
Ziehbücher	199	200	Ziehbücher	199	200	Ziehbücher	199	200	Ziehbücher	199	200
Raichau-Oberberger	169	170	Raichau-Oberberger	169	170	Raichau-Oberberger	169	170	Raichau-Oberberger	169	170
Ungar.-galizische	195	196	Ungar.-galizische	195	196	Ungar.-galizische	195	196	Ungar.-galizische	195	196
Ungarische Westbahn	195.50	196	Ungarische Westbahn	195.50	196	Ungarische Westbahn	195.50	196	Ungarische Westbahn	195.50	196
Finff											

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 23. Dezember 1890.

Beilage des „Neuen Wiener Journal“.

Seite 11.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 20. szám.
A jó barátok.
Sziamó 4 felvon. Irta Sardou.
Tolosan Nádai
Márcsát Vizvárt
Causssade Ujházi
Maurice Mihályfi
Vigneux Gabányi
Abdallah Hotényi
Lanceiot Sánta
Richardiers Latabár
Léoncz Tóth
Kertész Osabi
Cecilia Hegyesi
Emilia Tolnai
Vigneuxné Vizvárt
Rafael Nagy I.
Der Theaterzettel für das Volkstheater befindet sich auf Seite 14.

Magy. kir. operaház.
Havi bérlet 15. sz.
Koményi Gizella és Prevost H. ur vendégtelével
FAUST.
Nagy opera 4 felv. Zenejét szer-zette Gounod Károly.
Faust, tudor Prevost
Mephistopheles Odry
Valentin Takáts
Wagner Ney B.
Margit Koményi
Siebel Ábrnyáns
Mártha Henszler
Kezdete 7 órakor.

ORPHEUM,
Erstes hauptstädtisches
Grosse Feldgasse 17.
Heute und täglich Auftreten des **Sergeant Simms** mit seiner aus 10 Personen bestehenden jugendlichen **Knaben-Trippe**, Neu! 1) Ein alter Invalide, Kostüm-Couplet, 2) Erlauben's, des is'wider, 3) Net'z'großund net'z'flau, g'rad der richtige Schan. Verfaßt von Jürgens, Musik von W. Rosenzweig, vorgetragen vom beliebtesten Gesangs-komiker Budapests **Ferd. Nück**. Auftreten **Prof. Mat-theus** mit seinen dreifürten Ziegen, **Brothers Salma**, egyptische Jongleurs, **Mme Norah Darres**, französische Sängerin, **Gebrüder Rohmes**, Jug., Gesangs- und Tanz-Trio, **Jehan Hayton**, Grottesc-Excentriques, **Bibb and Bobb**, Mimit-Clowns, **Fritzi Korn**, Wiener Couplet-Sängerin, **Sisters Eihardo**, mit ihrer Pièce: „Bric à Brac“, **Frl. Ada Meierhofer**, Kostüm-Soubrette. Jeden Sonn- u. Feiertag je 2 Vorstellungen. In die Nachmittags-Vorstellungen wird jeden Besucher gestattet, ein Kind unentgeltlich mitzubringen.

Herzmann's Orpheum.
Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Große Komiker-Konkurrenz!
Aufstehen sämtlicher engagierter Komiker mit ihren besten Vorträgen.
Hochinteressant! Kolossaler Lacherfolg!
Prinz Achmed.
Orientalisches Pracht-Ausstattungs-Singspiel von **Armin**. Musik von **F. Schindler**.
Aufstehen der „**Ur-Weana-Mad'n**“ (8 Damen). „Ein falscher Bräutigam.“ „Gesunde Patienten.“ „Volk-sänger vor 50 Jahren“.

„BLAUE KATZE“
Königs-gasse Nr. 15. 38148
Heute: Größter Lacherfolg!
„Turandot“
Singspiel von W. Jürgens und B. D. Musik von Huber.
In Vorbereitung:
„Ein Fall à la Clémenceau.“

„Harmonia“
Café-Chantant, Königs-gasse Nr. 40.
Heute durchwegs neues Programm.
Zum 3. Male:
Ein alter Stammgast oder: Eine Partie Schnapsen.
Poffe von Ranpf.
Ein fataler Irrthum. Poffe.
Großer Erfolg. Ferner: Großer Erfolg.
Die koschere Restauration vor Gericht.
Poffe von Schöpl.
Drittes Auftreten der Kostüm-Soubrette **Frl. Violeta** und aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Reservierte Sitze.

ELITÉ SEC,
allseitig anerkannt als der vorzüglichste
Champagner
von
Brückler & Co.,
k. u. k. Hoflieferanten, Hoflieferanten
Sr. k. u. l. Hoheit des Erzherzog Joseph.
Budapest—Köbánya.
In jedem renommierten Wein-, Delikatessen- und Spezerei-Handlung. 38160

Folies Caprice,
Rostély-utca 4.
Heute:
Die Klabriaspertie vor Gericht.
Zum Schluß:
Der General-Konsul.
Telephon.

„IMPERIAL“
Waltnergasse Nr. 48. 38245
Heute:
Sulamit, die Tochter Jerusalems.
Historisches Ausstattungs-Singspiel.
In Vorbereitung: Guirlandes des Chansonnés international.

Das
passendste Weihnachtsgeschenk
für Kinder ist ein Wintermantel oder
Kleid aus dem Kinderkleiderkatalog
zur **„Puppenfee“**,
Andrassystrasse 45.
Dasselbe Kleider, Mäntel, Jacketts
für Knaben und Mädchen nach Pariser
Modellen vom Bébé bis 14 Jahren.
Spezialitäten in Knaben-Kleidern für
jedes Alter, fest und billig.

**POPP'S Familien-Transparent-
Seife**
stark schäumend, lang andauernde
Seife, vorzüglichster Qualität,
per Stück 20 Kr.
Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und feinen
Griff-Salons Budapests und Ungarns, sowie in der Nieder-
lage, Wien, I., Bognergasse 2. 36861

Spiritus-Grparnis
erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-
Essenz** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken
einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir
zu haben. Preis fl. 3 50 per Kilo (auf 600—1000 Liter)
inklusive Gebrauchsanweisung. Preisliste franco.
Karl Philipp Pollak,
Spezialitäten-Fabrik in Prag.
Solide Vertreter gesucht

Gelegenheitskauf!
Passendste Weihnachts- u. Neujahrgeschenke.
MAJOLIKA
in größter Auswahl zu Partiepreisen.
Andrassystrasse Nr. 19.
Dasselbst auch 2 Billards und diverse Kaffeekausrequisiten
zu verkaufen.

20,000 Meter
reinseidene Nouveautés-Stoffe
für Kleider und Blousen,
Foulards, Pongis, Surah, Merveilleux, wie
auch schwarze, glatte und fagonirte **Seidenstoffe**,
Seiden- und Wollsamme, alle Sorten **Plüsch**,
Bänder, Posamenterien und Spitzen
werden in unserem bedeutend vergrößerten Lokale:
Wienergasse Nr. 4
von heute ab im **Occasionswege** zu staunend billigen Preisen verkauft.
Moritz Fischer & Comp.
(vormals Mitcheff der Firma: **SIMON FISCHER & Co.**)

Passend als **Weihnachts-Geschenk!**
Eine frische Sendung **Prima Harzer
Kanarien** mit den feinsten Gesangs-
Touren, zu den äußerst billigsten Preisen.
Große Auswahl von großen, grünen,
sprechenden Papageien, so auch klein,
Gattungen Papageien. Die größte Aus-
wahl von **Salon-, Sing- und Pier-Bü-
geln**, eine große Kollektion von Pracht-
Finken, nebst der größten Auswahl in
Käfigen. Dies Alles zu haben in der
Vogelhandlung der
JOSEFA TERLICZA,
unter der bekannten Leitung
Josef Hirschkrön's, Budapest,
Grenadiergasse 10. 38011

Carl Müller,
Konditor,
Budapest, V., Josephsplatz 1, Ecke der Badgasse,
empfiehlt dem hochgeehrten Publikum seinen reichhaltigen **Kon-
ditorei**, feinsten **Bonbons** und französische **Bonbonnières**,
schön gepuzte **Christbäume**, sowie rühmlichst bekannte

Nuss- und Mohnbeugel.
Preis-courante gratis und franco.
Chocolat Bourbon
gefeslich geschützte Spezialmarke.
Chocolat-Deffertbonbons, Fondants, Konfette, Ilec-
bäckereien u. von

Heinrich Brammer,
Fabrik mit Dampftrieb Budapest, Rottenbiller-
gasse 34. Zu haben in allen feineren Delikatessen- u. Spezerei-
waarengeschäften. Fabriksniederlage: **Franz Dealgasse 23.**

Eigenes Erzeugniss.
Weihnachts-Geschenke.
Phantasie-Möbel, Kunst-Drecker-
arbeiten, Rauch- und Zigarrentische.
Noten-, Bücher- und St-Tageres, Säulen, Staffeleien, Zigarren-
und Schlüssel-Kasten und alle Sorten Kassetten. Große Aus-
wahl von Rauch-Requisiten in Meerscham und Bernstein zu
staunend billigen Erzeugungspreisen beim Dreckermeister
Schindler S.,
VI., Waltzner-Boulevard Nr. 21.

Echte Oelgemälde,
Verkaufs-Salon nur noch kurze Zeit
Waltznergasse 25, 1. Stock.
Reichhaltige Auswahl moderner in- und ausländischer gedie-
genster Künstler, darunter mehrere **Kolossal-Gemälde**
bekanntester Ansichten. 37719
Preis äußerst billig.
Auch Sonntag geöffnet. M. Fyler aus Wien.
Waltznergasse 25, 1. Stock.

Depejche! Damen
ren, welche eine reiche,
glückliche u. passende Ver-
rath wünschen, erhalten als
beste Weihnachtsüberbrachung
sehr reiche hochfeine
Verheirathungsgeschenke in em-
nent gro-
ßer Auswahl diskret.
Bitte verlangen Sie
einfach die Zusendung
Porto 10 Kr. Für Des-
menfrei. General-Anzeiger
Berlin S. W. 12,
amtlich registriert, einzige
Institution der Welt.

Israeliten,
welche an Besichtigung ein lieb-
liches Andenken haben wollen,
empfehle ich meine prächtigen
Jahreskalender mit
Schrift-Berechnung des Jahr-
festtages von 1. an. Selbstan-
fertigen leere Tabellen billig.
Karten gesüht.
Adolf Tark, Oberantor in
Währ. Ostran, Währn. Pro-
spekte gratis.

Das neueste Drama Ibsen's.

Kopenhagen, 17. Dezember.

Heute erschien das mit so großer Spannung erwartete neue Drama Henrik Ibsen's, „Hedda Gabler“ genannt. Das Stück ist eine düstere bürgerliche Tragödie, ist aber von dem Mystizismus, der in den letzteren Arbeiten Ibsen's so vorherrschend gewesen ist, wesentlich befreit; nur in den ein wenig dunkeln symbolischen Ausdrücken, die für diesen Dichter charakteristisch sind, ist dieser Hang noch erkennbar. Hedda Gabler, die schöne und elegante Tochter des Generals Gabler, hat ein weitgediehenes sogenannt kameradschaftliches Verhältnis mit dem hochbegabten, aber charakterlich schwachen kulturgeschichtlichen Forscher und Schriftsteller Gylert Løvborg gehabt. Das Verhältnis ist dadurch abgebrochen worden, daß Gylert, von Leidenschaft hingerissen, sich an dem Kameraden hat „vergreifen“ wollen; Hedda hat ihm mit der Pistole des Generals gedroht, erklärt aber später, daß sie feig gewesen sei, weil sie ihn nicht getödtet habe, und noch feiger, weil sie sich nicht hingegeben habe. Gylert kommt auf Abwege und wird von einer Sängerin, die auch eine Spielhölle unterhält, noch tiefer heruntergezogen. Er wird schließlich aus der guten Gesellschaft verstoßen und hat sich endlich als Hauslehrer in einen weit entfernten Ort zurückgezogen. Die junge Frau Elvsted, bei deren Kindern Gylert Lehrer ist, zieht ihn durch ihre Liebe wieder herauf, zwingt ihn, seine Studien nochmals aufzunehmen, und sieht endlich ihre Anstrengungen dadurch gekrönt, daß Gylert ein Aufsehen erregendes Werk erscheinen läßt, worauf er nach Christiania zurückkehrt, um für ein neues revolutionäres Werk einen Verleger zu finden, gegebenenfalls auch um eine Professur sich zu bewerben.

Frau Elvsted, die für den schwachen Charakter Gylert's fürchtet und überdies mit ihrem Manne sehr unglücklich lebt, folgt ihm im Geheimen nach, um nicht mehr zurückzukehren. Hedda Gabler hat sich inzwischen mit dem braven, aber naiven, von zwei Tanten verzogenen kulturhistorischen Forscher Jörgen Tesman verheiratet und ist auf einer sechsmonatlichen Hochzeitsreise gewesen. Hier beginnt das Stück, welches auf eine meisterhafte Weise diese Vorgeschichte allmählich darstellt. Hedda Gabler ist in ihrem Geshande unzufrieden: ihrem Schönheitsfinne und ihrer Lebenslust können der gutherzige, aber gar zu buchgelehrte Jörgen Tesman, „der Fachmensch“, und seine lebenswürdige, aber höchst bürgerliche Tante Julie nicht genügen; sie sieht das Leben, das sie erwartet, als eine ewige, leere Langweiligkeit an, die Fahrt für ein ganzes Leben „zu Zweien in einem Coupé“ ängstigt sie, und doch erklärt sie ihrem alten Anbeter Professor Brack, der sich mit ganz unzweideutigen Vorschlägen nähert, daß sie nimmer aus dem Coupé aussteigen wird, dann lieber in demselben, wo sie sitzt, zu Zweien bleiben; da aber der Professor hinzufügt, daß ja ein Dritter hineinspringen kann, gesteht sie, daß sie dies als ganz was anderes betrachtet. In diesem Sinneszustande trifft sie ihre alte Institutgefährtin Frau Elvsted wieder. Diese nennt fast zärtlich den Namen Gylert Løvborg's; Hedda bewegt sie, Alles von ihrem Verhältnis zu demselben darzulegen.

Frau Elvsted erklärt ihn für „ihren Kameraden in allen Beziehungen“, drückt aber ihre Befürchtungen wegen der Versuchungen der großen Stadt und deren Gefahr für den schwachen Charakter Gylert's aus, und Hedda die durchaus nervös und handlungsbegierig ist, beneidet der nach ihrer Ansicht unbedeutenden Freundin, die nur „durch ihr langes, dichtes, helles Haar“ sich auszeichnet, die glückbringende Wirkung und den mächtigen Einfluß auf Gylert Løvborg, verspricht ihr aber, ein „waxames Auge“ auf ihn zu haben.

Tesman, der sich, wesentlich wegen seiner Aussicht, sofort Professor zu werden, verheiratet hat und dessen ökonomische Wagnisse auf diese Hoffnung gegründet sind, erfährt indessen, daß Gylert Løvborg sein unerwarteter Nebenbuhler sein wird, und nach einer heftigen Szene mit Hedda, die ihm unverblümt erklärt, daß sie sich wesentlich wegen der Aussicht, ein gesellschaftliches und elegantes Leben zu führen, mit ihm verheiratet habe, sieht er zu seinem Schrecken seine Frau „die Pistolen des Generals Gabler“ wieder hervornehmen, „um sich mit ihnen zu unterhalten“. Die Furcht vor der Nebenbuhlerschaft Gylert's verschwindet aber gleich, da dieser erscheint; zur großen Freude Tesman's erklärt er, daß er über ihn in der Ansicht des Publikums siegen wolle, die Professur aber könne er behalten. Diese Freude Tesman's macht Hedda wüthend; auf seine Zurufe: „Gylert wird uns gar nicht im Wege sein!“ antwortet sie kurz: „Uns?! Halte doch mich außerhalb der Sache!“ Sie erneuert ihre Macht über Gylert, indem allmählig der Gedanke in ihr aufsteigt, ihn vom Einflusse der Frau Elvsted fern zu halten und selbst endlich „ein einziges Mal die Macht über ein Lebensschicksal zu erreichen“, und „weil sie will“, treibt sie Gylert, der von der ausgesprochenen Besorgnis der Frau Elvsted gereizt wird, dazu, wieder seiner Leidenschaft für Trunk nachzugeben. In der Hoffnung, daß er, wie versprochen, des Abends heiz und fed mit „Weinlaub im Haare“ zurückkommen wird, schießt sie ihn in eine Junggesellengesellschaft, wo er sein neues Buch im einzigen bestehenden Manuskript vorlesen soll. In der Gesellschaft, wo alle die Anwesenden durch die Genialität des Buches begeistert sind, gibt er seiner Leidenschaft gänzlich nach, verliert alle Geistesgegenwart und während er sich des Nachts aus dem Hause seiner früheren Liebhaberin, der Sängerin Diana, schleicht, verliert er das Manuskript. Tesman findet es, und in einer bewegten Szene mit Hedda, die nebst Frau Elvsted die ganze Nacht durchgewacht hat, gibt er ihr das kostbare Werk zur Aufbewahrung, bevor er zu einer seiner Tanten, die auf den Tod erkrankt ist, eilt. Gylert kommt bald nach, trifft Frau Elvsted; über seinen Rausch und den Skandal unglücklich, und da er die ganze Wahrheit nicht zu sagen wagt, erzählt er ihr, daß er das Werk seiner besten Jahre, ihr gemeinsames Lebenswerk, in Stückchen zerrissen und ins Meer geworfen habe. Frau Elvsted vergleicht in ihrer Verzweiflung diese Handlung mit einem Kindesmorde, ihres gemeinsamen Kindes, über welches er nicht die Selbstbestimmung habe, und rathlos verläßt sie ihn. Nach ihrem Fortgang gesteht er Hedda die Wahrheit; diese klärt ihn nicht auf, daß

sie das Manuskript besitzt, und als er sich für den Tod entscheidet, bittet sie ihn nur, den Tod „in Schönheit“ sich zu bereiten, und gibt ihm dieselbe Pistole, mit welcher sie ihm einmal gedroht hat. Allein geblieben verbrennt Hedda das Manuskript mit den Worten: „Jetzt verbrenne ich Dein Kind, Thea Elvsted, Dein Kind und das Gylert Vorsberg's.“

Am Abend desselben Tages kommt der Professor, während das ganze Tesman'sche Haus wegen des Todes der Tante in Trauer gekleidet ist, mit der Botschaft, daß Gylert Løvborg sich in die Brust geschossen und dem Tode nahe in das Hospital gebracht worden ist. „In Schönheit ist er gestorben, endlich einmal eine That!“ ruft Hedda zum Schrecken der ganzen Gesellschaft aus. Um seinem Freunde ein schönes Denkmal zu setzen, versucht Tesman mit der Hilfe Frau Elvsted's das Manuskript, dessen Verbrennung seine Frau ihm gestanden hat, wieder herzustellen. Der Professor, der beim Tode Løvborg's sich als „einziger Hahn im Korbe“ glaubt und überdies mit Skandal, da er die Pistole Hedda's wiedererkannt hat, droht, vertraut inzwischen Hedda an, daß Løvborg sich in einer abscheulichen Weise und im Hause Diana's erschossen hat. „Das auch!“ ruft sie aus, „das Lächerliche und das Gemeine legt sich wie ein Fluch über Alles, was ich nur berühre!“ Da sie sich in der Gewalt des Professors und ihren Mann mit Frau Elvsted an der Wiederherstellung des Nachrufs Gylert's arbeiten sieht, verläßt sie das Zimmer und spielt im Nebenkabinete eine rauschende Tanzmelodie. Auf die Ermahnung Tesman's, an diesem Tage sich der Tante und Gylert's zu erinnern, antwortet sie: „Hiernach werde ich still sein!“ und dann erschießt sie sich mit der anderen Pistole des Generals Gabler.

Allerlei.

(Erfinder-Wahninn.) Aus Berlin meldet man: Der 23jährige B i l d h a u e r Joseph G., welcher bei seiner in der Frankfurter Allee wohnenden Tante, der Witwe Belgard, logirte, hat am Freitag Nachmittag seinem Leben ein gewaltiges Ende zu bereiten gesucht. G. ist der zweite Sohn einer Beamtenfamilie in Breslau und hielt sich zu seiner weiteren Ausbildung in Berlin auf. Der sonst so lebensfrohe und geistreiche Mann zeigte seit einigen Tagen eine auffällige Veränderung in seinem Wesen; er wurde plötzlich morifrag, brütete still vor sich hin und verbrachte die Nächte schlaflos. Als die Tante ihn theilnahmsvoll nach der Ursache seiner Verstimmung fragte, antwortete G., daß er keine Lust mehr zum Leben habe, weil die Erfindung, die er gemacht, mißglückt sei. Er habe eine Weltverbesserung zur Ehre Gottes erfunden und den Behörden unterbreitet, sei aber abschlägig beschieden worden. Man habe auf Erden für seine Verbesserung kein Verständnis und so wolle er aus dem Leben scheiden und „oben sein Heil versuchen“. Frau B. suchte ihrem Neffen die Wahnidee auszureden und glaubte auch, dies erreicht zu haben. Sie hatte sich aber leider geirrt, denn als sie am vorgestrigen Nachmittag in der fünften Stunde von einem Ausgang heimkehrte, fand sie den Neffen, den sie allein in der Wohnung zurückgelassen, stark röchelnd und stöhnend auf dem Sopha liegend vor, in der Hand hielt er ein Fläschchen, welches er zur Hälfte geleert hatte. Ein sofort herbeigeholter Arzt konstatierte, daß G. Gift genommen habe, flößte ihm ein Gegenmittel ein und veranlaßte sodann die Ueberführung des Unglücklichen in ein Krankenhaus.

33.]

Der Findling.

Erzählung nach dem Französischen von S. G.

10.

- O, mein armer Jean-Mary, sagte sie.
- Ich mache mich direkt auf den Weg, sagte er.
- Um Herrn von Kercoeth einzuholen?
- Nein; es bleibt uns nur eine Aussicht: den

Hirten zu finden, der die Entführung mitangesehen, und ihn zum Sprechen zu bringen. Ich gehe. Wenn ich nicht nach Paris kommen sollte, so thun Sie mir den Gefallen, Herrn von Kercoeth zu schreiben, was vorgeht, daß Justine mir ein Rendezvous gegeben und zuvor davongegangen ist. Und dann, Fräulein, da Sie von hier sind und Niemand mißtrauisch gegen Sie ist, bemühen Sie sich doch einmal zu erfahren, um welche Zeit Robert zu den Benoit's gekommen ist. Der Zeitpunkt muß mit dem Verschwinden Hugues zusammentreffen.

- Ich werde thun, was in meinen Kräften steht. Rechnen Sie auf mich.

Am folgenden Tag veranlaßte Blanche Robert, sie nach Merilles zu begleiten, unter dem Vorwand, Anton für seine neuerliche Freundlichkeit zu danken, in Wirklichkeit, um vielleicht irgend welche Anhaltspunkte zu gewinnen. Der Stallknecht spannte eben ein Pferd vor den Wagen, und als er des Brautpaares ansichtig wurde, stürzte er mit lebhaften Gesten auf das junge Mädchen zu.

- Fräulein... Fräulein... Sie kommen wie gerufen. Ich weiß nicht, wo ich den Kopf habe. Ich soll den Arzt holen.

- Wer ist krank?

- Ich, der Herr, Alle. Das war der Streit von gestern. Ein Streit!... Die Herrin hat ihn angefangen.

- Zum Vortheil der allgemeinen Gesundheit, sagte Robert lachend.

- Ach; der Alte ist in einem Zustand - Sie werden es nicht glauben - Sie haben sich alle Namen des Kalenders an den Kopf geworfen. - „Du bist eine Diebin!“ - „Du ein Fälscher und ein Mordelmsünder!“ So ganz harmlos schimpften sie sich. Aber man sagt sich schließlich solche Lebenswürdigkeiten nicht umsonst. Kurz, die Herrin ist davongegangen und hat uns mitgetheilt, daß sie in drei vier Tagen zurück sein werde. Und der Alte zitterte wie ein Lamm. Das Delirium hat ihn gepackt. Das war gleich was Anderes; wir haben ihn gar nicht halten können. Er heulte wie ein Vieh, das man erwürgt. Das hat die ganze Nacht gedauert und dauert noch Drum habe ich auch angepaunt, um den Arzt zu holen, aber da Sie kommen, Fräulein...

- Erwarte mich, Robert, sagte Blanche.

- Ich werde Dich begleiten.

- Nein, nein!

Sie fürchtete, daß ein Wort im Delirium fallen und ihren Bräutigam auf eine gefährliche Spur locken könne. Herr von Kercoeth hatte gewünscht, daß man nicht unnöthigerweise sein Gewissen beunruhige; also ging sie allein.

Benoit war schrecklich anzusehen, wie er seinen dicken Kopf mit den herabhängenden, unter der blauen Zippelmütze wirt hervorstehenden Haaren in den Rippen herumwarf und stöhnte und schrie. Sein geschwollenes Gesicht war nicht mehr menschlich. Seine Augen traten mit schrecklichem Ausdruck aus ihren Höhlen. Er stammelte Bruchstücke von Sätzen, schluchzte, fluchte, riß sich an den Haaren.

Blanche näherte sich ihm, trotz ihrer alten instinktiven Abneigung gegen den Genfer Robert's.

- Justine, rief Benoit, bring' ihn weg! bring' ihn weg! Er streckte die Hände aus und schob etwas Unsichtbares von sich weg. - Siehst Du denn nicht, wie er aus der Rhone steigt? Schaff' ihn weg!

- Wen? fragte Blanche.

- Den Kleinen! Den Kleinen... er setzt sich auf meine Beine... er drückt sie mir ab... Herr Laffont hat ihn dahin gesetzt...

- Mein Vater! murmelte Blanche.

- Justine... das Gespenst... ich sehe es. Es sitzt auf dem Bett... Justine, stell' Dich vor das Gespenst.

Die Schreie wurden immer wüthender, verzweifelter. Das junge Mädchen zitterte an allen Gliedern; sie wäre geflohen, hätte sie nicht gehofft, dieser Agonie irgendein aufklärendes Wort zu entreißen. Gab es da irgend eine Gemeinschaft zwischen dem Gespenst und Robert, zwischen diesen schrecklichen Gewissensbissen und dem Schicksal des Sohnes des Herrn von Kercoeth?

- Welches Verbrechen hat dieser Mensch begangen?

Dies Wort brach das Fieber. Auf einen Moment erlangte Benoit das Bewußtsein wieder. Er erhob sich und seine Arme fuchtelten in der Luft herum.

- Ein Verbrechen? sagte er. Nicht ich war's. Sie hat's gethan.

Er hielt die unbewegliche Masse vor sich für Justine:

- Schurkiges Weib, die Galeere! Du verdienst sie mehr als ich... Du hast ihn hierhergebracht... Du hast den Anderen verborgen... den kleinen Todten...

(Telephonie in großen Entfernungen.) Ueber dieses zeitgemäße Thema hielt jüngst der Wiener Gemeinderath Kareis im Klub der österreichischen Eisenbahnbeamten einen von der zahlreichen Versammlung beifällig aufgenommenen Vortrag. Nach Erörterung der allgemeinen Gesetze der Elektrizität und der verschiedenen Ströme kommt Redner auf die Telephonie zu sprechen, welche nichts Anderes sei als eine Telegraphie mit sehr einfachen Mitteln. Bei der Telephonie werden Wechselströme angewendet, deren Schnelligkeit der des Lichtes gleichkommt, nämlich 300,000 Kilometer in der Sekunde. An der Hand der Erfahrungen bei der Telegraphie sei man bei der Telephonie nicht mehr auf ungewisses Rathen und Versuchen angewiesen, sondern könne auf wissenschaftlicher Basis alle Faktoren im Vorhinein zahlenmäßig bestimmen, welche die tadellose Herstellung neuer Telephonleitungen selbst auf sehr große Entfernungen sichern. Die zwischen Paris und London geplante Telephonleitung werde ohne Zweifel technisch vollständig gelingen. Aber auch perfünär werde sich diese Unternehmung so ausgezeichnet rentiren, wie kaum eine andere. Die Kosten dieser Leitung werden rund 500,000 fl. betragen. Rechnet man nun, daß zwischen diesen zwei Weltstädten 6 Gespräche (zu je 20 Francs) per Stunde gehalten werden, so mache dies in einem Jahre die Summe von 1.440,000 Francs aus. Dieses zeitgemäße Unternehmen werde zum Segen dieser beiden Völker gereichen, welche sich schon seit lange gegenseitig verstehen. Es wäre wünschenswerth, so schließt Gemeinderath Kareis unter lebhafter Zustimmung der Versammlung, daß durch die Telephonie auch eine Verständigung der österreichischen Völkerschaften untereinander herbeigeführt werde.

(Der englische Reisende Richardson) gibt in seinen „Travels in the Great Desert“ verschiedene Abenteuer, die er mit Tuarikkfrauen hatte, zum Besten. Einige Duzend von allen Farben und Jahrgängen kamen zu ihm, starteten ihn Anfangs voller Ehrtaunen, aber schweigend an, wurden aber endlich unruhig. Richardson wußte nicht, was er mit ihnen anfangen sollte, nahm endlich einen Zuderhut hervor, hieb ihn in Stücke und vertheilte ihn unter denselben. Dadurch war die Szene augenblicklich verändert, Freude glänzte in jedem Auge und jede ließ die Zunge sehr geläufig spazieren gehen. Sie fragten ihn, ob er verheirathet sei, ob die christlichen Frauen hübsch, ob sie hübscher als die Tuarikkfrauen wären, und ob er, wenn nicht verheirathet, etwas dagegen habe, eine von ihnen zu heirathen. Richardson antwortete sehr bestimmt: er sei nicht verheirathet, die Christinnen seien hübsch, aber die Tuarikkfrauen noch viel hübscher, und wenn er aus dem Lande der Neger zurückkomme, wolle er sehen, ob er eine heirathen könne. Damit hatte er sich aus der Schlinge gezogen; nun kam aber die Frage, wer die hübscheste unter ihnen sei. Richardson blickte sie alle der Reihe nach an, einige zeigten ihre Reize, als hätten sie es einem europäischen Ballsaale abgesehen, bis er endlich nach langem Besinnen äußerte: sie seien alle so hübsch, daß er keine Entscheidung fällen könne. Dies erregte großes Gelächter, eine alte Frau aber sagte zornig: „Christ, Du bist ein Narr, nimm eine von den jüngsten, hier ist meine Tochter!“

(Hofprediger Stöcker bei Gericht unbekannt.) Das Berliner „Kleine Journal“ berichtet: Herr Stöcker hat bekanntlich in der Königsgräberstraße für 90,000 Mark eine Gartenvilla von Herrn Krüger erworben. Am letzten Samstag sollte nun auf dem Grundbuchamte die Auflassung erfolgen. Herr Krüger war, da er häufig auf dem Grundbuchamte zu thun hat, dem Herrn Amtsgerichtsath bekannt. Als Hofprediger Stöcker durch die Korridore schritt, richteten sich alle Blicke auf ihn. Vom Richter nach seiner Legitimation gefragt, erwiderte er: „Kennen Sie mich denn nicht? Ich bin der Hofprediger Stöcker!“ Als der amtierende Richter die Frage verneinte, holte Stöcker seine Visitenkarte heraus und reichte sie mit den Worten hin: „Hier — Hofprediger Stöcker, Mitglied des Reichstages.“ Der Amtsgerichtsath erwiderte darauf: „Das ist für mich keine Legitimation.“ Herr Stöcker bemerkte: „Dann gestatten Sie vielleicht, daß ich hier nebenan in die Schreibtuben des Grundbuchamtes

gehe; unter den vielen Schreibern sind gewiß einige Mitglieder meiner Gemeinde oder Leute, die mich sonst kennen.“ Die Erlaubniß wurde Herrn Stöcker ertheilt. Er durchschritt nun die Bureau's und sagte: „Würde vielleicht einer der anwesenden Beamten oder Schreiber mich recognosziren! Ich bin der Hofprediger Stöcker.“ Alle sahen ihn an, aber Niemand meldete sich, Herr Stöcker mußte unter diesen Umständen unverrichteter Sache von dannen gehen.

(Neues aus Japan.) Man berichtet der „Alln. Zeitung“ aus Tokio: Mit der Neuordnung der Gerichtshöfe in Japan wurde die Frage, welche Tracht für die Richter zu wählen sei, von Bedeutung. Es standen sich zwei Ansichten gegenüber, deren eine den europäischen Tracht zur Annahme empfahl, während die andere eine national-japanische Tracht vorschlug. Die Tracht der japanischen Richter wird in einem langen schwarzen Seidenen und gestickten Talar von japanischem Schnitt, mit weiten, langen Ärmeln bestehen. Dazu gehört eine Kappe von gleichfalls altjapanischem Zuschnitt. Diese Tracht soll vom 1. Januar 1891 an obligatorisch sein; bis dahin können sich die Richter noch des Tracts bedienen. — Der Kaiser von Japan hat eine Gesellschaft zur Hebung der Kunst in's Leben gerufen, welche sich aus hervorragenden japanischen Künstlern, Malern, Bildhauern, Künstlern in Lack und Metall, Webern u. s. w. zusammengesetzt und unter der Oberaufsicht des Herrn Kuki, Direktors des kaiserlichen Antiquitäten-Museums, steht. Sämmtliche Mitglieder beziehen Gehalt vom Kaiser. Die Gründung dieser Gesellschaft ist, ganz abgesehen von dem praktischen Nutzen, den sie haben mag, auch insofern von großer Bedeutung für die Entwicklung der Kunst in Japan, als sie dazu beitragen wird, die soziale Stellung der Künstler, die zur Zeit noch viel zu wünschen übrig läßt, wesentlich zu heben.

(Religiöser Wahnsinn.) Aus Berlin meldet man: Der bei den Stellmacher Hartung'schen Eheleuten in der Frankfurterstraße wohnhafte Raschmager K., der seit mehreren Jahren in einer größeren Wollwaaren-Fabrik als Vorarbeiter beschäftigt war, zeigte seit Anfang der Woche Spuren von Geistesstörung; er, sonst ein sehr pünktlicher und fleißiger Arbeiter, vernachlässigte seinen Dienst, kam auch, ganz gegen seine frühere Gewohnheit, in der Nacht spät nach Hause, erging sich dann, anstatt sich niederzulegen, in allerhand religiösen Redensarten und fing laut zu beten an, wobei er sich vor einem in der Mitte der Stube stehenden Tisch auf die Kniee warf. Er schlug sich sodann mit der Faust an die Brust, rief laut stöhnend: „Ich bin ein großer Sünder, ich muß in die Hölle“, ja seine Exaltation steigerte sich bis zur Selbstgeißelung, zu welcher er sich einer kurzen Peitsche bediente. Dieses Treiben dauerte einige Tage, bis endlich die Wirthin des K., auf Veranlassung der in ihrer nächtlichen Ruhe gestörten anderen Schlafleute, am Mittwoch einen Arzt hinzuholte, der schon nach kurzer Exploration des Mannes dessen Irrensinn konstatierte und die Ueberführung des Unglücklichen nach der Charité anordnete.

(Der Affe als modernes Diebestwerkzeug) ist in der neuen Welt eine Errungenschaft der Gaunerkunst, die in mehreren größeren Städten Nordamerikas bereits „Triumph“ zum Leidwesen der friedlichen und ehrlichen Bürger gefeiert hat. Die „San Francisco Evening Post“ berichtet darüber, daß eine „Hochschule“ für Affen-Dressur zum Stehlen von den Taschendieben der Stadt San Francisco daselbst begründet worden sei und daß bereits mehrere Fälle zur Anzeige gekommen wären, bei denen die Affen die Rolle des Diebes gespielt und den verblüfften Passanten auf der Straße geschickt Uhr und Kette oder Portefeuille vom Leibe gerissen hätten. Wie das Blatt schreibt, wird der „ausstudirte“ Affe folgendermaßen zum Diebeshandwerk verwendet: Sein Herr und Gebieter, der amerikanische Ergauner, trägt den etwa einen halben Meter großen Affen frei auf der Schulter und spaziert mit dem für die Außenwelt scheinbar indifferenten Thiere gemüthlich durch die belebtesten Straßen von San Francisco, bis ein für den geistigen Leiter des geplanten Diebstahls günstiges Objekt in der Person eines feinen Herrn, der etwa eine dicke goldene Uhrkette zur Schau trägt, auf der Bildfläche erscheint. Nunmehr tritt der

Affe in Aktion; auf einen Wink seines Herrn springt er auf das bezeichnete Opfer los, reißt demselben den blühenden Gegenstand von der Weste ab und verschwindet dann wie der Blitz, ehe noch der Ueberfallene sich von seinem Schreck und seiner Ueberraschung erholt hat. Inzwischen ist der Gauner mehrere Schritte davongeeilt und wird nach geschener That von seinem Affen eingeholt, welcher mit der einen Hand Uhr und Kette fest an seine behaarte Brust drückt und schnell damit unter den weiten Mantel seines Herrn schlüpft. Ihr Unwesen mit Hilfe der geübten Vierhändler treiben die Taschendiebe sowohl in San Francisco als auch in St. Louis und noch in anderen Städten der Vereinigten Staaten, ohne daß es bisher den beaufichtigenden Behörden gelungen ist, einen diebischen Affen oder seinen Lehrmeister einzufangen.

(In Astoria) so berichtet ein englischer Reisender, „sahen wir unter anderen mehrere Indier in den, die sich ganz besonders herausgeputzt hatten. Die vornehmste unter ihnen war eine Witwe, deren Trauerzeit eben abgelaufen war, und sie — wollte nun ihren Freunden bekannt machen, daß sie nicht abgeneigt sei, die Anträge eines Mannes anzunehmen, der eine Frau brauche. Diese Kundmachung ist unter diesen Indianerstämmen eine allgemeine Sitte. Die Witwe war nicht häßlich und von sieben anderen Frauen begleitet, welche ihr Gefolge bildeten, damit ihr Auftreten glänzender erscheine und mehr Aufsehen mache. Jede halbe Stunde stellten sie sich in einer Reihe auf und die Witwe an ihrer Spitze, mit verächtlichen Blicken, begann eine Art Gesang, in welchem sie den Anwesenden kund that, daß ihre Trauerzeit abgelaufen sei, daß sie ihren Mann vermissen, ihren Gram den Winden übergeben habe und bereit sei, einen Anderen zu heirathen. Darauf begannen Alle einen lebhaften Tanz, um sich in ihrer ganzen Schönheit zu zeigen, und die Indianer drängten sich neugierig um sie herum.“

(Die Herzogin von Uzès) welche neuerdings ihren Einzug in den Gothaer Almanach gehalten hat, verwendet viel Mühe und viel Geld auf die Repräsentation ihres Rang's. Ihre Mittel erlaubten ihr, für die Häuser Boulanger und Orleans die größten Opfer zu bringen und gestatten ihr noch heute einen Aufwand, der sie immer wieder in den Vordergrund des Pariser geistlichen Lebens stellt. So ließ es sich die Herzogin nicht nehmen, bei der letzten Galavorstellung in der Komischen Oper, welche 50,000 Francs für das Monument Bizet's, des Komponisten von „Carmen“, eingetragen hat, das ganze vornehme Publikum mit Champagner zu traktiren, mit Champagner eigener Marke, d. i. Beuve Clicquot, an welchem Stammhause sie auch geschäftlich theilhaftig ist. Das Neueste, was man von ihr erzählt, ist übrigens eine Modeschöpfung. Sie hat das Mobell zu kleinen rosenrothen Radieschen gezeichnet, die in brillantbesetztem Email als neuester Damenschmuck getragen werden. Die „Fin de Siècle“-Herzogin, welche früher so sehr für die rothen Nelken Propaganda gemacht hat, schwärmt jetzt nur für — Radieschen!

(Ein Räuberstückchen von unerhörter Frechheit) wird aus Chicago meldet. In einer der belebtesten Straßen der Millionenstadt bestiegen am Mittwoch Abend zwei elegant gekleidete Herren einen dicht besetzten Tramwaywaggon, und mit vorgehaltenen Pistolen forderten sie den Insassen ihre Haarschaft und ihre Werthgegenstände ab. Die zu Tode erschreckten Passagiere gaben Alles hin, worauf die Räuber, mit Beute reich beladen, im Dunkel verschwanden.

(Katharina II.) Kaiserin von Rußland, sandte an Voltaire eine elfenbeinerne Dose, welche sie selbst gedreht hatte. Diese Dose gab Voltaire einen lustigen Gedanken ein: Nachdem er von seiner Nichte einigen Unterricht im Stricken empfangen hatte, schickte er der Herrscherin als Gegengeschenk ein Paar weiße feine Strümpfe von ihm selbst gestrickt, begleitet von einem galanten gereimten Schreiben, worin er ihr zu wissen that: Nachdem er aus ihren schönen Händen eines Mannes Werk von einer Frau gefertigt erhalten hätte, bäte er Ihre kaiserliche Majestät, die weibliche Arbeit, von Männerhänden geschaffen, gleichfalls anzunehmen.

Er fiel schwer zurück. Die Schweißtropfen liefen ihm über die Stirn und sein Stöhnen war schrecklich.

Blanche fühlte, daß sie schwach werde; sie eilte hinaus, wo Anton noch immer Robert den Hof machte und mit schallendem Gelächter von dem Schmutz erzählte, aus dem Herr Laffont den kleinen Hirten aufgefressen.

- Gehen wir.
- Nun, Fräulein?
- Es steht schlecht.

Sie war schweigsam. Der Anblick, den ihr das Fieber eröffnet, lastete schwer auf ihr. War das von diesem Glenden oder von seiner Frau getödtete Kind Hugues von Kercoëth? Dann trug Robert auf immer die Wunde im Herzen, die sie sich vorgenommen zu heilen. Wie weise der Marquis von Kercoëth doch war, ihn im Unklaren zu lassen über alle seine Zweifel! Nachdem er einmal gehofft hätte, der Sohn der Yvonne zu sein, würde es ihn doppelt geschnmer haben, sich als Sohn der Mandières wiederzufinden.

— Herr Robert, fragte plötzlich Anton, würden Sie an meiner Stelle die Witwe heirathen?

11.

Vier Jahre später. Juli 1889. Man hat sich an der Ausstellung satt gesehen; man weicht ihr aus um auf dem Lande die Augen sich von ihren Strapazen erholen zu lassen.

Bei der Herzogin v. Sergles im Schloß Lonvigne in der Bretagne ist eine zahlreiche Gesellschaft versammelt. Die Stiftsdame von Guberille, noch immer süß und sauer — süß gegen Gott und sauer gegen die Schöpfung — sitzt wieder bei Frau v. Lunney, der noch immer Guten, während die kleine Vicomtesse von Lorde von rechts nach links flattert,

anscheinend ohne die Stiftsdame zu hören, die hinter ihr drein lästert. Mit der braunen Konfianze an der Seite läßt Frau von Maubryan sie und da einen ihrer Familiensprüche fallen über Pflichterfüllung, über die Vergänglichkeit aller irdischen Güter und die Heiligkeit des Herdes.

— Glauben Sie mir, Herr Laffont, eine Mutter muß die Beschützerin ihrer Tochter sein.

Gaston verbeugt sich etwas gereizt: — Ich glaube Ihnen, Madame.

Es regnet draußen entsetzlich. Man verläßt eben den Speisesaal nach dem zweiten Frühstück. Die Herren, die ebenfalls vom Wetter zurückgehalten sind verduften leise nach dem Rauch- und Billardzimmer.

— Sie folgen diesen Herren nicht, fragte den Freund Robert's die Dame, die einst so stürmisch Robert als Schwiegerohn acquiriren wollte und ihn dann ebenso stürmisch zurückgestoßen hatte.

— Ach . . .

— Gut, gut, bleiben Sie nur!

Frau v. Maubryan hat schon die Bewüstungen bemerkt, die die braunen Augen ihrer Tochter im Herzen Gaston's angerichtet hatten, und wie sie einst ihre Tochter, etwas voreilig, Robert an den Hals werfen wollte, so war sie jetzt im Begriff, dasselbe Mandöwer zu wiederholen. Aber diesmal handelt sie nicht in's Blaue hinein. Sie hat ihre Maßregeln zuvor getroffen. Wenn Gaston keinen Vater hat, so hatte er wenigstens einen, von dem uan wußte. Das ist mehr werth als edles Blut und kein Civilstand. Dazu adeliges Blut im Jahre des Heils 1889! . . . Machte die Herzogin von Sergles einen Unterschied zwischen Gaston und den anderen Gästen? Ist er nicht der intimste Freund ihres Entels Urban von Martigne? Rechnet man die halbe

Million dazu, die das Gut Rivecaine werth ist, so hat man da eine ganz ernsthaftige Partie. Konstanze erinnerte sich garnicht mehr ihrer ersten Enttäuschung: die Laune eines Sommers war von dem anderen schon weggeweht. Willig reichte sie dem Seufzenden die Hand und Frau von Maubryan sorgte schon dafür, daß diese Hände sich so nahe als möglich waren.

An diesem Morgen blieb Gaston weniger lang als gewöhnlich neben dem jungen Mädchen.

— Ich muß hinaus.

— Bei solchem Wetter? . . . Wohin denn, mein Gott! . . .

— Nach Vieille-Ferme.

— Herr von Kercoëth braucht sie nicht.

— Danke. Aber wenn Sie auch Recht hätten, ich habe ihm versprochen, den Tag dort zu verbringen. Wir werden in Louvigné diniren, wo wir Blanche und Robert treffen.

Der Regen hörte nicht auf. Ein neuer Guß machte die Bäume im Park erzittern. Die Herren kamen nach und nach zurück, was der kleinen Lorde Gelegenheit gab, die keuschen Nerven der Stiftsdame auf's Neue zu reizen.

— Sie ist unanständig, meine Liebe, und noch dazu vor ihrem Mann.

— Das ist ein Beweis dafür, daß sie im Grunde nichts Schlechtes thut, sagte Madame von Lunney.

Die Herzogin studirte den düstern Himmel, die herabhängenden Wolken. Sie rief ihren Entel.

— Urban, danke Du, daß es anhält?

— Meiner Treu, Großmutter, Sie kommen an den Berlehrten. Kaspar wird es Ihnen sagen. Kaspar! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház. A beesület.
 Színmű 4 felv. Irta Sudermann A. Műltingk Amália, neje Kurt gyermekel Lenora) Brandt Lothár Stengel Hugó Traut-Saarberg
 Az öreg Heinecke A felesége Róbert, náik Augusta Alma Michalsky Hebenstreitné Inas Kocsis Hindu inas
 Horváth Klárné Szirmai Vidorné Csongori Hunyadi Vasváriné Békési Nagy Kósa
 Kezdete 7 órakor.

Reperioire des Nationaltheaters. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag zu Gunsten des Nationaltheater-Pensionsfonds „Minister elöszobájában“ és „Huszárserelem“ (Abonnement suspendu Nr. 32) — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 21) „Sóvény mel- lől“ — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 22) „A csók“ — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 23) „Pry Pál“.

Reperioire des Festungstheater's. Freitag „Chamillac“.

Pracht-Speisesaal
 in
„Hotel Europa“
 Palatinagasse.
 Heute, sowie jeden Abend abwechselnde **Spezialitäten.** Zu jeder Tageszeit **Diners und à la Carte zu sehr mäßigen Preisen.** — In neu renovirten **Gastzimmer besonders billig.** — **Baaler Weine** über die Gasse per Liter 30 kr. 37942
 Hochachtungsvoll
A. Reinprecht.

Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke
St. Andreasberger Kanarienvögel.
 Die feinsten Rollen, Glöden, Flöten u. s. w. Singen bei Beleuchtung wie am Tage. Neue Sendung erhalten. Zu verkaufen in **Hotel „Weisses Ross“, Rerepeterstraße 15, Parterre, Th. 5.** — Preiscourante franco.
Sondermann, Vogelhändler
 aus dem Harz.

Kaffeehaus-Eröffnung.
 Einem hochgeehrten Publikum die höfliche Mittheilung, daß ich Sonntag, am 21. d. M., das mit größtem Komfort eingerichtete
Cafe Justitia,
 V., Alfotmánygasse 16
 (in unmittelbarer Nähe des Justiz-Palais) eröffnete. Durch Verabreichung der besten Kaffeehaus-Getränke und exquisiten Buffet, sowie durch Auflegen der neuesten Blätter des In- und Auslandes hoffe ich die Zufriedenheit des p. t. Publikums zu erlangen.
 Hochachtungsvoll
Hugo Ligeti.
 38238

350,000 Gulden
 sind zu gewinnen mit
1 Kredit-Promesse, 5.25
 Ziehung 2. Januar, Haupttreffer fl. 150,000.
1 Kommunal-Promesse 3.75
 Ziehung 2. Januar, Haupttreffer fl. 200,000.
Beide nur fl. 8.25.
 Mit voller Nachnahme wird nichts versendet. Aufträge effektiv prompt das 38058
 Bank- und Wechselgeschäft der Administration des
„MERCUR“,
 S. Politzer,
 Budapest, Dorottya-utca 12. szám.

DISCUIITS
 DR. OLLIVIER
 Sehr angenehm zu nehmendes, seit 60 Jahren durch die bedeutendsten Aerzte als das wirksamste anerkannte
Blutreinigungs- und Blutverbesserungs-Mittel,
 gegen von Familien vererbte und von Blutinfection her-rührende Leiden. Besonders zu empfehlen bei syphilitischen Leiden und von deren Vernachlässigung entstandenen Nachkrankheiten, ferner bei Stropheln, wenn Drüsen-geschwülste und alle Strophelgeschwüre vorhanden sind. Bei schwerheilenden Wunden und chronischen Hautkrankheiten (Nekroten, Eczema, Herpes u. s. w.), ferner bei chronischem Ausschlag. Unschätzbare Mittel gegen Gicht und Rheumatismus.
 Preis einer Schachtel fl. 5 und fl. 2.50.
 Hauptdepot für Ungarn: Budapest, Königsgasse Nr. 12, Apotheke des Hof. v. Erdö.

Gelegenheitskauf
 Für Geschenke besonders geeignet.
 Große Auswahl in allen Gattungen
Herrn- u. Damen-Wäsche, Kravatten, Cachenez
 zu außergewöhnlich billigen herabgesetzten Preisen.

Echte Normal-Schafwollwaaren
 mit Stempel und Unterschrift Prof. G. Jäger, 25 Percent Rabatt, bestehend aus Normal-Hemden, Jacken, Hosen, Socken, Strümpfe, Camaschen, Handschuhe für Herren und Damen, die besten
weissen Chiffon-R-Hemden
 von fl. 2 aufwärts, Cöper-Unterhosen von fl. 1.25 aufwärts. 300 Dbd. Taschentücher, Battist und Leinen, von fl. 1 aufwärts. Eine große Partie Damast-Tischzeuge und Handtücher, Kaffee-Garnituren, Rumburger, Irländer und Creas-Leinwand, Chiffon, 1/2-1/4, Bett-Tücher, Leinwand von fl. 1.50 aufwärts das Stück, von Frauen-Sträflingen Handstickerei zu den niedrigsten Preisen.
Münz Mór L.,
 Budapest, Dorotheagasse 2
 (vis-à-vis Theodor Kertész).

F. u. k. Hoflieferant
FISCHER J.,
 Porzellan- und Majolika-Fabrik.
Porzellan- und Majolika-Spezialitäten.
 Haupt-Niederlage: **Wienergasse 3.**
 Ueberraschende Neuheiten in **Gebrauchs- und Luxus-Gegenständen.**
 in jeder Geschmacksrichtung und Preislage.
 Illustrierte Preis-Courante franco und gratis.

Hausfrauen. 3 K. fl. 3.90, 5 K. fl. 2.60, 10 K. fl. 1.2
 welche parfümirt sind und einen guten, feinschmeckenden Kaffee trinken wollen, wenden sich an **Altstädter's Kaffee-Bureau** Budapest, von wo per Post in 3, 5 und 10 Kilo-Packeten die feinsten Sorten **Cuba-Perl- und Mokka-Kaffee-Mischungen** mit fl. 1.30 per Kilo täglich in Verandte kommen gegen Voreinsendung des Betrages oder per Post-nachnahme nach der ganzen Welt.
 Altstädter, Budapest, Königsgasse 72, 1. St. 15.

Als passendstes, elegantes Weihnachtsgeschenk
 reiche Auswahl eigener, sowie **englischer und französischer Parfüms, neuester Fabrikate; prachtvoll ausgestattete, parfümirte Seidensachés, Bonbonnières, Refraichisseure** zum Parfümiren der Kleider und Zimmer; elegante **Schildkrot-Haarnadeln.**
Parfüm-Kassetten,
 Spiegel, Flacons, Kämmen aus Elfenbein und Schildkrot, sowie alle Sorten Hand-, Nagel- und Kleiderbürsten-Garnituren.
 Um zahlreichen Besuch des p. t. Publikums bittet
J. L. Müller,
 Parfümerie und Toilette-Seifen-Fabrikant,
 Fabriks-Lager: **BUDAPEST, Kronprinzgasse 2.**
 38164

Ki-Loe du Japon.
 Der neueste Parfüm:
 per Flacon fl. 1.50, fl. 2.50 und fl. 5.
 Der neueste Parfüm:
 per Flacon fl. 1.50, fl. 2.50 und fl. 5.

Damen-Mäntel,
DAMEN-JACKEN,
Damen-Hüte,

neu, elegant, billig, feiner
grosse Partien
 in Kleiderstoffen,
 Teppichen, Vorhängen, Loinwänden und Tischzeugen
 zu Spottpreisen bei
Münzl R. és társa,
 Budapest, kerepesi-út 26. 35775

RETOUCHE Schnellfärbemittel für den Bart.
 Durch dieses neue ausgezeichnete Präparat sind wir im Stande, ohne Nachtheil für die Gesundheit und ohne Verunreinigung der Haut, den Bart blond, lichtbraun, dunkelbraun und schwarz in einem Augenblick dauerhaft zu färben. Zu haben in Schachteln zu 2 Gulden.
Hauptdepot: in der Apotheke des Josef von Török,
 Budapest, Königsgasse Nr. 12.
 Bei Bestellungen bitten wir um die genaue Farbenangabe; in diesem Haarfärben geübte Friseur können wir empfehlen.

SCHREIBMAPPEN
 Poesiebücher
 PAPETERIEN
 Broncewaaren
 LEDERWAAREN
 Gesellschaftsspiele
 FARBKASTEN

wegen Ueberfüllung des Lagers
 zu
 herabgesetzten Preisen
 bei
G. Hanik & Söhne
 BUDAPEST,
 12 DOROTHEAGASSE 12.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Januar 1891 beginnt ein neues Abonnement auf den

 * **XXI.** *
 * Jahrgang. *

„MERCUR“
 * Jahrgang. *

Authentischer Verlosungs-Anzeiger.

Der „Mercur“ bringt die vollständigen genauen und übersichtlich zusammengestellten Ziehungslisten sämtlicher inländischen und ausländischen Lose Pfandbriefe, Prioritäten, Obligationen, Actien etc.

Außer den Verlosungen wird alles Wissenswerthe auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, des Handels und des Verkehrsweesen zur Kenntniss der Leser gebracht, wodurch der „Mercur“ für jeden Besitz von Werthpapieren, Loten, namentlich für jeden Capitalisten ein unentbehrliches Fachblatt bildet, aus welchem er werthvolle Informationen schöpfen kann.

Der „Mercur“ erscheint in ungarischer und deutscher Sprache monatlich 2-3 mal, in erforderlichem Falle auch öfter, jedoch unmittelbar nach jeder größeren Verlosung. 37800

Trotzdem der Inhalt des Blattes stets größer wird, bleibt der Pränumerations-Preis des „Mercur“ unverändert und zwar

blös fl. 2.— pro Jahr
 inclusive directer franco Zusendung.

Abonnements übernimmt die

Administration des „MERCUR“

Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12.

Probennummern gratis.

Arverési hirdelmény.

Ezennel közhírré teszem, miszerint 1890. évi december 23 án, délután 2 órakor, Károly-körút 9. szám, II. udvar, 64. szám, egy kir. közzegyző közbenjötté mellett a következő árak

24 láda	á 50 üveg,	1200 üveg francia Cognac
12 kosárban	á 50 „	600 „ pezsgő
4 ládában	á 50 „	200 „ Tokaji aszú.
4 „	á 25 „	100 „ Malaga Sect
6 „	á 25 „	150 „ Cherry Very Fine
5 „	á 25 „	125 „ Muscathonel
10 „	á 50 „	500 „ Egri Bikavér
12 „	különféle finom Theák	

nyilvános árverésen fognak a legközebb igérőnek eladatni, melyhez a venni szándékozók ezennel meghívotnak.

Felvilágosítással szolgál

Stein Mór ügyvéd,
 Mária Valéria-utca 14. szám.

ELIXIR
D^r GUILLIÉ

STÄRKEND, GEGEN SCHLEIM UND GALLE.

Seit 75 Jahren mit Erfolg gegen Leberleiden, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Fieber, Grippe und alle Hautleiden angewendet.

Billigstes Abführmittel, blutreinigend und speciell gegen Schleim und Galle.

Preis: 1 Flasche, Fl. 3,50; 1/2 Flasche, Fl. 2

Nur echt in Paris, bei **Paul GAGE** Fils, Apotheker 1^{re} Classe.

PARIS, 9, RUE DE GRENNELLE.
 Niederlage in allen Apotheken.
 Haupt-Depôt in BUDAPEST: **Jos v. Török**, Apotheker
 Königsgasse, 12.

Eine junge
distinguirte Dame
 wünscht ein Darlehen von 100 fl. in einem Monat rückzahlbar. Briefe an der Exp. d. Bl. „reicher Souphan“.
 30955

Für Weihnachten!

Christbäume mit Aufputz, Boubonieres in feinsten Ausführung, Sator-Zuckerl, Chocolate-Confect, wie auch Mohn- und Nuss-Bengel, Sorten und alle andern feinen Backereien billigst bei

J. UNGAR, Konditor,
 Theresienring 15. 38024

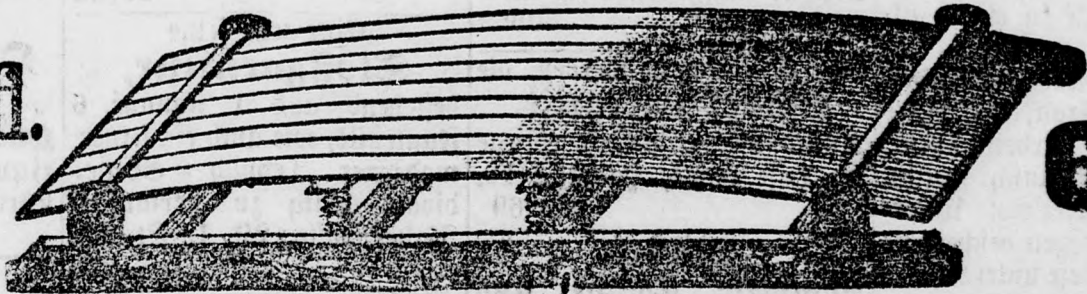
Gummi!

Alleinige Vertretung für Oesterreich-Ungarn der größten und unübertroffenen **Pariser Gummi-Spezialitäten-Fabrik F. Berguerand** als.
 Garantirt echt Pariser Gummi- und Fischblasen, das Duzend 3-6 fl. Bouts américain (Capottes) Pariser Damenschwämmchen per Duzend 4-5 fl.
 Neu! Pely Porus! Damen-Präservativ 2 fl.
 Neues! Fischblasen mit Gummiband.
 Bestellungen effectuirt diskret und prompt.
J. KELETI,
 F. u. E. pr. Saubagenfabrik.
 BUDAPEST, Kronprinzgasse 17 (Servitengebäude).

K. k. österr. ungar. priv.

Holzfedern-Matratzen.

6 fl.



6 fl.

Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,

reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: **Wien, I., Neuer Markt Nr. 7.**

General-Vertretung für Ungarn und Haupt-Niederlage bei **A. Jaubert**, Budapest, Theresienring 56.

kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstänfte: werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

Gebrauchte und neue... Kassen... auch Original Friedrich... auch Original Friedrich...

Hotelverkauf... Dreiflügeliges Gebäude... am allerlebhaftesten... am allerlebhaftesten...

Praktikant... wird in einem Expeditionsgeschäfte aufgenommen. Wo? sagt die Expedition. 30985

Weihnachtsgeschenk für Jung und Alt... ein Ariston, worauf Jedermann über 3500 der schönsten...

Verkäufte Pretiosen... werden aus Eigenem ausgelöst und angekauft, Juwelen, Perlen, altes Gold und Silber...

Ein Buchhalter... welcher bereits in der Manufakturbranche thätig war, guter deutscher u. ungarischer Korrespondent...

Zu vermieten... zwei elegant möblirte Cassenzimmer, großes Vorhaus, mit separirtem Eingang und Klavierbenützung...

Ein Beamtensohn... 24 Jahre alt, Waive, sucht als Haushälter in Stelle, auf hohe Bezahlung wird nicht reflektirt...

Bokor I. János... Budapest, Andrássystrasse 33, Fabrik-Lager von echtem Kaiseröl und amerik. Salol-Petroleum...

Als Stütze... einer Hausfrau oder Wirthschafterin, auch zu einem älteren Herrn, empfiehlt sich eine der besseren Ständen angehörende Frau...

Schwaaren-Geschäft... in lebhaftester Gasse, ist Abreise halber zu verkaufen. Näheres in der Exp. 30780

Joseph Eduard Rigler... I. u. I. Hoflieferant, Papierwaarenfabrik... Briefpapiere...

Pasquet... benützt, aber gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Näheres bei Josef Rosenblüth...

Kaffeehaus... einer der größten und bestgehenden im eigenen Hause, wegen Ueberfüllung mit günstigen Bedingungen zu verkaufen...

L. S. 44... Erlegt Brief post-restante von „J. N.“ 31010

Ninesenek többé analmas téli estek... akik a szamos képpel tarkitott, neveltető közlemények egész halmazával...

Vasárnap este... szép hölgy R. kavéházban, ki e lapot kezemben látta, kéretik e helyen közelebbit, vagy Adonis alatt a kiadóhivatalba...

Beamtensohn... 24 Jahre alt, Waive, sucht als Haushälter in Stelle, auf hohe Bezahlung wird nicht reflektirt...

Grziederine... perfekt franz., engl., gut musikalisch, mit langjährigen Wirthschaftszeugnissen; Ungarinen, diplom. Lehrerinnen, deutsch, franz., Klavier; Tüchtige Kindergärtnerinnen...

Bonnen... suchen Stellung durch Madame Schwarz-Spiegel Budapest, Andrássy-ut 28.

Für Hausbesitzer... nützlich, fast unentbehrlich, der Hausbesitzer-Kalender für 1891. Preis fl. 1.40. Enthält alle Gesetze, Verordnungen und Statuten...

Zafeltrauben! Feinste edelste Sorte, süß und haltbar (auch Ananas), 5 Kilo Korb portofrei 2 fl., frostgeschützt verpackt...

Tüchtige Agenten... werden zum Verkaufe eines leicht absehbaren Konsum-Artikels aufgenommen. Adr. in der Exp. 30869

Möbel... Von 4 Zimmern werden die Möbel verkauft. Andrássystrasse 38, 2. Etage im Hofe rechts, Halbstock 10. 30969

Komplete Schlaf- und Speisezimmer... neue und gebrauchte, auch Garnituren, Stofflagen für jede Branche, Gasthaus- und Kaffeehaus-Einrichtungen, Eis-Kasten, Eisen- und Garten-Möbel sortirt billigst Neuer Marktstr. Nr. 6. 3080

Ein gangbarer Weinshant... ist wegen eingetretener Todesfälle sofort zu verkaufen. Agenten ausgeschloffen. Näheres in der Exp. 30875

Ein elegantes Kaffeehaus... in einer sehr belebten Provinzstadt, nahe der Hauptstadt, ist sofort zu übergeben wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes. Näheres in der Exp. 3523

Greislerci... Eine seit 20 Jahren bestehende im 7. Bezirk ist sofort billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 30815

Wegenehtsverkauf für Weihnachtsgeschenke... Für fl. 3-20; früher über fl. 6 gefloht: 1 St. Winter-Unterhemd. 1 " Winter-Unterhosen. 6 " Leinen-Taschentücher. 3 " elegante Kravatten. 1 " 13 far. Gold-Nadel. Alles zusammen für nur fl. 3-20. Erhältlich in dem Herren-Modewaarenhaus Flesch Lipót, Budapest, väcz-körút 62. szam. Kinder-Tricot-Anzüge von 4-8 Jahren fl. 1-50. 3543

Tücht. Reisender... aus der Kurz- oder Wirthwaaren-Branche, der bei den Provinz-Kundengut eingeführt ist, wird für ein hiesiges Engros-Geschäft sofort acceptirt. Offerte unter „Tüchtig 1891“ an die Exp. d. Bl. 30931

Ein Kaffeehaus... am schönsten Plage, besteht seit 20 Jahren, Tageslohnung fl. 60-70 nachweisbar, ist um fl. 5000 abzulösen. Ein Spezereigeschäft, alter Hofen, Tageslohnung fl. 200, ist preiswürdig zu verkaufen. Ferner ist eine gute Trafik in der inneren Stadt zu übergeben. Auch ist ein besonders gutes, altes Wirthschaftsgeschäft mit sehr guter Tageslohnung preiswürdig zu verkaufen. Näheres J. Haus, Wägners-Boulevard 44, 1. St. 12. 30921

Diplomirter Notar... gewesener Rechnungs-Feuerwerker, mit Kenntniss der einfachen und doppelten Buchhaltung, deutsch, ungarisch u. slavisch in Wort und Schrift mächtig, sucht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle. Adr. in der Exp. 30909

Komptoir-Praktikant... mit Bezahlung wird für ein Eisen-Engros-Geschäft gesucht. Offerten sind unter „J. N. 29“ an die Exp. zu richten. 31027

Sabale und Liebe! Der's glaubt wird feig, Ballspiel Alles unmöglich gemacht, soll helfen? Gehehen leider keine Wunder mehr, letzte Rose theueres Angeben, einziger Schatz, der mir geblieben. Herzlichen Gruß und angenehme Feiertage. Glückliches neues Jahr wünscht vom Herzen der Verbannte. 31032

Eine sehr feine Stoffgarnitur... bestehend aus 1 Kanapé, 6 Fauteuils, wie auch ein feiner, moderner Teppich - Speise-tisch billig zu verkaufen. Szabellagasse 29, 1. St. 19. 31029

Französisches Montanwert... sucht einen jungen Mann mit perfekter Kenntniss der französischen, ungarischen deutschen und wallachischen Sprache zu engagiren. Offerte unter „L. S. 1“ an die Exp. 31034

Kaffeehaus... modern, nett eingerichtet, in bestem Betriebe, Erdposten am Hauptplatze, billiger Zins, ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näheres beim Eigentümer Zweig Mór, Baja. 30958

50 fr. Ein Paar Luch-, Fild-, Haus-schuh, dunkelgrau oder roth, für Herren oder Damen bei W. M. Braun, Budapest, Karlsplatz, vis-à-vis der Schiffgasse. 30310

Papierhandlung... verbunden mit Trafik, gangbarer Posten, auf der lebhaftesten Hauptstrasse, ist wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näheres in der Exp. 30894

Ein Spieluhr... mit 14 Walzen ist zu verkaufen. Der Kasten ist 54 Cmt. breit, 94 Cmt. lang u. 193 Cmt. hoch. Näheres Harich-Bazar, Weintraub. 30799

Ein Eisgrube... ist in Pacht zu geben beim „weißen Storch“ in nächster Nähe der Eisfabrik. Zu erfragen beim Eigentümer Leopold Feitel, Aradergasse 60. 3547

Hausverkauf... auf 120. Reinertragniß. Ein 2stodiges, neugebautes Haus ist wegen Unternehmung aus freier Hand zu verkaufen. Zum Ankaufe genügen 12.000 fl., welche reine 12% tragen. Adr. in der Exp. 31015

Fabrik... welche in bestem Betriebe ist und täglich 20 fl. Reingewinn aufweist, wegen Familienangelegenheit sofort zu verkaufen, mit iges Kapital 26-30.000 fl. Näheres sagt die Exp. 30864

Die feinsten Köchinnen und Stubenmädchen, ferner Mädchen für Alles und Kindfrauen haben sich für nach die Feiertage so massenhaft vornehmen lassen, daß ich mein Dienstboten-Vermittlungsamt Theresienring 17 bestens empfehlen kann. 31013

!! Auf Raten !! Uhren und Juwelen, neue und vom Verfallenen ausgelöste, zu Spottpreisen! Für baar: Englische Weckeruhr, früher 5 1/2 fl., jetzt 2 fl. 65, Opalohrgehänge, früher 15 fl., jetzt 7 1/2 fl., Diamantenohrgehänge, früher 20 fl., jetzt 9 1/2, Halbduzend Silber-Ehzeug, früher 28 fl., jetzt 13 1/2 fl., Nickel-Remontoir, früher 8 1/2 fl., jetzt 5.75, Grünberger Armin Vela, Uhren- u. Juwelen-Fabrikanten-Verlag, Budapest, Stadthausplatz 9, 2. Etage, 2. Stock. 30711

Weihnachtsgeschenke in Jugendchriften, Prachtbänden, Porzellan-Typen, Delgemälden u. bei J. Polnauer, Kunsthandlung und Antiquariat, Budapest, väcz-körút 21. sz.; 6-utca sa ok. 30995

Erdä fel, jedes Quantum, hochprima, gelbe und rosa, billigt zu haben bei Mostovitz, Magazin Mohrenstrasse 26. Schriftliche Aufträge Balvány-utca 22, 3. em. Bestellung von 1 Mtr. anwärts frantó ins Haus gestellt. 31035

Kompagnon... Zur Gründung einer Wäsch-, Lederfette- und Siegelack-Fabrik wird ein Kaufmann mit 2000 fl. gesucht. Gest. Offerte unter „Provinz 25“ an die Exp. 31016

Israeltische Heirathsvermittler... werden gesucht. Zu sprechen Vormittag: große Kronengasse Nr. 16, 3. St., Th. 11. 31018

In Verlust... gerathen ist am 22. d. M., Mittags, Josephsring bis zum Café Valerie, 5 Jó sziv-Lose und Goldrente auf 1000 fl. lautend. Der Ueberbringer erhält 10% Belohnung bei Julius Béla, täglich zu treffen im Café Valerie, Gasse Josephsring und Uellöferstrasse. 31017

Wegen Todesfalls... sind Salon-Möbel und ein Smyrna-Teppich über ein ganzes Zimmer zu spannen, Bronze-Luster, Schreibtisch, Kästen, Betten, Vorhänge u. zu constanten Preisen zu verkaufen. Palatinsgasse 16, 2. St., Thür 10. 31028

Ein Kommiss... der Hut- und Schuhbranche, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, wird aufzunehmen gesucht. Offerte nebst Beischluß der Photographie sind zu richten unter „G. K.“ an die Exp. d. Bl. 3577

„Schicksalsgenosse“... erliegen Briefe Hauptpost. 31026

Suche... ein kleines gangbares Kaffee- oder Wirthschaftsgeschäft in einer Provinzstadt. Gleichzeitig sucht eine tüchtige Frau mit Kautions-Stelle als erstes Stubenmädchen in einem Hotel. Gefällige Aufträge unter „J. N.“ postlagernd Belovar, Kroatien. 31025

Ein Stallmeister... 33 Jahre alt, Wittwer, gar keine Familie, dem die besten Zeugnisse von Herrschaften zur Seite stehen, guter Fahrer, Reiter sowie Pferdepfleger, bittet zum 1. Januar oder später um Stellung; geht auch als erster Kutischer. Gehehrte Offerte unter „E. U. 83“ poste restante Freieritzau bei Troppan, Schlesien. 31007

Ziegelmeister... oder Brenner, welcher in den größten Ziegeleien servirte u. sich mit langjährigen Zeugnissen ausweisen kann, sucht Stelle. Briefe unter „D. 3.“ an die Exp. 30102

Stieglisches industrielles Unternehmen... bestens eingeführt. An demselben kann sich ein tüchtiger Kaufmann beteiligen oder dasselbe ankaufen. Erforderliche 10-15 Mille. Gehehrte Antr. unter „Ausbreitungsfähig an die Exp. 31004

Günstige Gelegenheit... In meinem bestrenommirten Damenkleider-Salon übernehme ich wegen vorgerückter Saison die elegantesten Straßen- u. Gesellschafts-Toiletten für fl. 12, Fagon auf das eleganteste ausgeführt. J. Brück, Damenkleider-Salon, Wägnersstrasse 1. 31012

Heirathsantrag... Junge Witwe (38.), mit schöner Jahreswohnung und höherem Einkommen, sucht behufs Ehe die Bekanntschaft eines intelligenten Herrn. Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge mit Angabe des Berufes werden unter „Aufrichtig 25“ an die Exp. erbeten. 31011

Intassanten... Kaffier oder sonst dergleichen Stelle sucht ein 32jähriger, selbstständig gewesener Kaufmann mit 200 fl. Kautions, auf Verlangen auch mehr, unter bescheidenen Ansprüchen. Spricht und schreibt ungarisch und deutsch. Adresse in der Exp. 31006

Für „Distretion“... erliegt ein Brief in der Exp. d. Blattes. 31003

Majolika-Verkauf... pr. Stück von 80 kr. aufwärts. Große Auswahl. 31020

Gewölb-Altov... hoch und licht, Eingang von der Gasse, zur Waareneinlagerung geeignet, am Theresienring sofort billig zu vermieten. Adr. in der Exp. 31021

Salon-Gaslufter... zu verkaufen. 31022

Gebrauchte... feuer- und einbruchssichere (alle Fabrikate), wie auch neue Kassen sind stets in größter Auswahl billigst zu haben bei Healy Bertalan, Budapest, Karlsring 7. 3447

Zsolde... Unausprechlich glücklich machi- emich Deine Zeilen. Der Glückliche könnte ich sein, da ich von der Schönsten u. Besten geliebt bin. Wenn ich das früher Erwähnte thun kann, so benachrichtige ich Dich zwei-drei Tage früher. Vielleicht kann ich nicht allein kommen. Aber das wird uns nicht hindern. Ich werde Dir dann ein Schreiben geben. Hoffen wir das Beste und es wird uns doch gelingen ein Stück vom Himmel wegzurauben. Du hast Recht, mein Engel, ich liebe nur Dich und werde ewig nur Dich allein lieben. Mein Los ist mit dem Deinen für ewig verbunden. Nichts kann es mehr ändern. 31024

Deutsche oder ungarische Grziederin... mit Musik (3er) wird für die Provinz unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Adr. in der Exp. 30136

Pompás irodalmi irás... cs.nál a „Mátyás Diák“ című élelzap a karácsonyi mellékletem, amely 8 nagy oldalra terjed. E mellékleten ugyanis Jókai Mór, Vajda János, Gyulai Pál, Kiss József, Endrödi Sándor, Komócsy József, Pósa Lajos, Szász Károly, Váradi Antal, Abrányi Emil, Inczédi László, Szabó Endre, Toinay Lajos, Dóczi Lajos, Rudnyánszky Gyula, Prem József, Kozma Andor és Palágyi Menyhért verseit, illetve versefordereit il-lusztrálva mutatja be és pedig oly módon, hogy ez illusztrációk az illető költők sikerült, a versekhez illő karikatúráit képezik. E karácsonyi mellékletet a következő irok jobbnál jobb viz történetei töltik be: Mikszáth Kálmán, Gabányi Árpád, Margitay Dezső, Gracza György, Pósa Lajos, Sebök Zsigmond, Luby Sándor, Szomory Károly és Murai Károly. A „Mátyás Diák“ főlapja a szokott terjedelmű és tartalmu. Előfizetési ára negy-advéve egy forint. Mutatványszámokat a kiadóhivatal (Sarkantus-utca 3 sz.) ingyen és bérmentve küld. 3576

Egy tanintözet számára koresolya-tanító... keresetlik. Cím: a kiadóhivatalban. 31030